



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Posttraumatisches / postekstatisches Wachstum nach
positiven / negativen Lebensereignissen und der Einfluss
von Persönlichkeit und Ereignismerkmalen“

verfasst von / submitted by

Paulina Arndt, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Anton-Rupert Laireiter

Theoretischer Hintergrund	2
Lebensereignisse.....	2
Positive Lebensereignisse.....	2
Negative Lebensereignisse	3
Eigenschaften von Lebensereignissen.....	3
Postekstatisches Wachstum	4
Entwicklung und Definition des postekstatischen Wachstums	4
Rahmenmodelle für das postekstatische Wachstum	5
Broaden-and-build Theorie von Barbara Fredrickson (2004).....	5
Inspire and rewire Hypothese von Jonathan Haidt (2003).....	5
Well-being Theorie von Martin Seligman (2011).....	5
Bereiche des postekstatischen Wachstums.....	6
Determinanten des postekstatischen Wachstums	6
Wertung des positiven Lebensereignisses.....	6
Posttraumatisches Wachstum	6
Entwicklung und Definition des Konzepts des posttraumatischen Wachstums.....	6
Zeitpunkt.	7
Selbstwahrgenommenes vs. wahres Wachstum.	8
Bereiche des posttraumatischen Wachstums.....	9
Beziehung zu Anderen.	9
Neue Möglichkeiten.	9
Persönliche Stärke.	10
Spirituelles Bewusstsein.	10
Wertschätzung des Lebens.....	10
Konzeptuelles Modell des posttraumatischen Wachstums	10
Determinanten des posttraumatischen Wachstums	12
Individuelle Determinanten.....	12
Soziale Determinanten.	14
Kulturelle Determinanten.....	14
Charakteristika des negativen Lebensereignisses.	14
Abgrenzung des posttraumatischen Wachstums zu anderen Konzepten	15
Vergleich zwischen dem posttraumatischen und postekstatischen Wachstum	15
Schlussfolgerung und Zielsetzung der Arbeit	17
Fragestellungen und Hypothesen	17

1. Fragestellung	17
Hypothese 1	17
Hypothesen 2–4	18
Hypothese 5	18
2. Fragestellung	18
Hypothesen 6–8	19
Hypothesen 9–11	20
3. Fragestellung	20
Hypothese 12	21
Hypothese 13	21
Weiterführende explorative Fragestellungen.....	22
Hypothesen 14–17	22
Hypothesen 18–21	23
Hypothesen 22–25	24
Versuchsplan und methodisches Vorgehen	24
Forschungsdesign	24
Stichprobenkriterien und Rekrutierungsplan	25
Operationalisierung	26
Negative Lebensereignisse	26
Eigenschaften des negativen Lebensereignisses	27
Posttraumatisches Wachstum	28
Persönlichkeitseigenschaften.....	28
Allgemeines Wachstum (Flourishing).....	29
Positive Lebensereignisse.....	30
Eigenschaften des positiven Lebensereignisses	30
Postekstatisches Wachstum	31
Geplante statistische Auswertung.....	32
Ergebnisse	34
Voraussetzungsprüfungen	34
Deskriptive Analyse	36
Reliabilität der Erhebungsinstrumente	36
Soziodemografische Daten	39
Inferenzstatistische Auswertung – Prüfung der Hypothesen.....	44
1. Fragestellung	44

Hypothese 1.....	44
Hypothesen 2–4.....	45
Hypothese 5.....	47
2. Fragestellung	48
Hypothesen 6–8.....	48
Hypothesen 9–11.....	52
3. Fragestellung	55
Hypothese 12.....	55
Hypothese 13.....	61
Weiterführende explorative Fragestellungen	66
Hypothesen 14–17.....	66
Hypothesen 18–21.....	73
Hypothesen 22–25.....	79
Diskussion	83
Aufgaben und Ziele der Arbeit.....	83
Zusammenfassung	84
1. Fragestellung	84
2. Fragestellung	84
3. Fragestellung	84
Weiterführende explorative Fragestellungen	85
Einordnung in die Literatur und Diskussion.....	86
1. Fragestellung	86
2. Fragestellung	87
3. Fragestellung	89
Weiterführende explorative Fragestellungen	90
Limitationen.....	93
Implikationen für die weitere Forschung.....	94
Fazit	95
Literaturverzeichnis	96
Abbildungsverzeichnis.....	108
Tabellenverzeichnis.....	109
Abkürzungsverzeichnis	114
Anhang.....	115

Das Zitat „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker“ (S. 2) des deutschen Philosophen Friedrich Wilhelm Nietzsche aus dem Jahr 1888 hält sich fest in unserem deutschen Sprachgebrauch und ist Ausgangspunkt für die vorliegende Masterarbeit. Die Verbindung zwischen dem eben angeführten Zitat und der wissenschaftlichen Perspektive stellt das Phänomen des posttraumatischen Wachstums dar (Tedeschi & Calhoun, 1995), welches durch die bewusste Auseinandersetzung und Beschäftigung mit einem herausfordernden Lebensereignis entstehen kann (Calhoun & Tedeschi, 1998; Tedeschi & Calhoun, 2004). Die positiven, psychologischen Veränderungen, welche das Wachstum definieren, können sich in verschiedenen Lebensbereichen, wie beispielsweise hinsichtlich der Beziehungen zu Anderen und der eigenen Persönlichkeit der betroffenen Person, äußern (Tedeschi & Calhoun, 1996; Zöllner et al., 2006).

Im Vergleich zu negativen Lebensereignissen treten positive Erlebnisse häufiger auf (Gable, 2000; Mangelsdorf et al., 2019) und können einen größeren und nachhaltigeren Einfluss auf das zukünftige Leben einer Person haben (Mangelsdorf & Eid, 2015). Es stellt sich nun die Frage, inwieweit es zu positiven, psychologischen Veränderungen nach einem positiven Ereignis kommen kann. Allgemein sind positive Lebensereignisse und deren langfristige Auswirkungen noch wenig beforscht. Im Jahr 2013 hat sich Ann Marie Roepke dieser Frage angenommen und positive, psychologische Veränderungen nach einem positiven Lebensereignis untersucht und folglich als postekstatisches Wachstum definiert.

Dementsprechend erfolgt zu Beginn des theoretischen Teils eine Hinleitung zum posttraumatischen / postekstatischen Wachstum durch eine Einführung von positiven als auch negativen Lebensereignissen. Im Anschluss wird das postekstatische Wachstum definiert und drei Modelle, an denen sich das postekstatische Wachstum orientiert, sowie die betreffenden Lebensbereiche vorgestellt. Gleichzeitig wird das posttraumatische Wachstum näher beleuchtet. Neben einer Definition und Betrachtung der Lebensbereiche wird das konzeptuelle Modell von Calhoun und Tedeschi (1998) beschrieben.

Zusätzlich gibt es bestimmte Einflussfaktoren, wie beispielsweise personenbezogene Faktoren, wie die Big Five Persönlichkeitseigenschaften, die das Auftreten des posttraumatischen Wachstums beeinflussen (Tedeschi & Calhoun, 1996). Des Weiteren sind ereignisbezogene Eigenschaften, wie die Schwere des negativen Lebensereignisses, bedeutsam (Park & Helgeson, 2006). Ausgehend von diesen Ergebnissen werden besonders in Bezug auf das posttraumatische Wachstum diverse Einflüsse thematisiert.

Im letzten Teil des theoretischen Abschnitts erfolgt ein Vergleich des posttraumatischen

und postekstatistischen Wachstums in Form von empirischen Befunden und einer Metaanalyse, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu identifizieren.

Theoretischer Hintergrund

Lebensereignisse

Sowohl die Klinische Psychologie als auch die Stressforschung beschäftigen sich mit Lebensereignissen. Definiert werden diese dadurch, dass die Ereignisse zeitlich begrenzt auftreten und die tägliche Routine unterbrechen. Zudem müssen sie als persönlich wichtig und erinnerungswürdig von der Person, der das Ereignis widerfährt, empfunden werden (Filipp, 1995; Luhmann et al., 2014). Der Schwerpunkt der Forschung liegt auf den negativen Lebensereignissen und deren Auswirkungen (B. P. Dohrenwend, 2006; B. S. Dohrenwend, 1973; S. Cohen et al., 2019). Im Gegensatz dazu beschäftigen sich nur 25% der Studien mit positiven Erlebnissen. Die Forschungslage hinsichtlich ambivalenter Lebensereignissen ist eher gering (Mangelsdorf et al., 2019).

Einen weiteren Bereich der Psychologie, der sich mit Lebensereignissen beschäftigt, stellt die Entwicklungspsychologie dar. Diese zielt auf Veränderungen innerhalb der sozialen Rolle oder beziehungsweise auf die verschiedenen Lebensphasen, wie auf den Übergang von der Pubertät hin zum Erwachsenenalter, ab (Kanner et al., 1981). Lebensereignisse im Kontext der Entwicklungspsychologie sind somit notwendige Voraussetzungen für das Erwachsen werden (Filipp, 1995).

Ereignisse betreffend der Entwicklungspsychologie werden in dieser Arbeit nicht näher thematisiert. Den Fokus der vorliegenden Arbeit stellen positive und negative Lebensereignisse, wie sie die Klinische Psychologie und Stressforschung behandelt, dar.

Positive Lebensereignisse

Positive Lebensereignisse sind übermäßig glückliche Erlebnisse (Taubman-Ben-Ari et al., 2011), wie beispielsweise eine Heirat oder die Geburt eines Kindes (Mangelsdorf et al., 2019).

Trotz der geringen Forschungslage hinsichtlich positiver Lebensereignisse und deren langfristigen Auswirkungen, lässt sich eindeutig belegen, dass diese im Vergleich zu negativen Ereignissen häufiger auftreten (Gable, 2000; Mangelsdorf et al., 2019). Es hat sich gezeigt, dass die Erfahrung eines positiven Lebensereignisses wirkungsvoller ist und einen größeren Einfluss auf das zukünftige Leben hat als ein negatives Lebensereignis (Mangelsdorf & Eid, 2015). Bisherige Studien zu positiven Lebensereignissen konzentrierten

sich hierbei hauptsächlich auf die Lebenszufriedenheit und das hedonistische Glück (Roepke, 2013). Weitere Auswirkungen von positiven Ereignissen zeigen sich auf das Glücksempfinden und in Form einer erhöhten Gesundheit und eines verbesserten Wohlbefindens (Hatch et al., 2007). Zusätzlich kommt hinzu, dass positive Erlebnisse längerfristig gesehen, negative Ereignisse abschwächen können (Folkman, 2008; Folkman & Moskowitz, 2000).

Negative Lebensereignisse

Negative Lebensereignisse sind potenziell stresserzeugende Ereignisse für die betroffene Person (Filipp, 1995). Begriffe wie Trauma, Krise oder hoch stressiges Ereignis werden in diesem Kontext häufig synonym gebraucht (Tedeschi & Calhoun, 2004). Ein negatives Lebensereignis umfasst somit eine große Bandbreite an unterschiedlichen Ereignissen, wie beispielweise den Verlust der Arbeit oder eine Scheidung. Jedoch können auch tägliche Auseinandersetzungen in der Arbeit oder im Beruf ein negatives Ereignis für die betroffene Person darstellen (Kanner et al., 1981; Luhmann et al., 2020). Dementsprechend beschränkt sich ein negatives Lebensereignis nicht auf die in den Diagnosemanualen DSM-5 und ICD-10 definierten Kriterien des Traumabegriffs (Dilling & Freyberger, 2016; Falkai et al., 2018; Zöllner et al., 2006).

Die Auswirkungen von negativen Ereignissen sind mit psychologischem Distress verbunden und können sich in vielfältiger Art und Weise äußern. Beispielsweise kann es zu distressenden Emotionen, wie Angst oder Traurigkeit, kommen. Weitere Reaktionen können Schuldgefühle, Ärger oder Reizbarkeit sein. Negative Ereignisse können zudem von dysfunktionalem Denken begleitet werden. Hierbei kann es sowohl zu anfänglichen Reaktionen wie Unglauben als auch zu sich wiederholenden und aufdrängenden Gedanken und Bildern des Ereignisses kommen. Physische Reaktionen, wie beispielsweise Ermüdungserscheinungen, Verspannungen, Schmerzen oder Verdauungsprobleme, können wahrgenommen werden (Tedeschi & Calhoun, 2004). Zusätzlich stellen hoch stressige Lebensereignisse ein Risiko für die Entwicklung von psychiatrischen Problemen dar (Rubonis & Bickman, 1991).

Eigenschaften von Lebensereignissen

Neben einer Unterteilung in die Valenz des Lebensereignisses, sprich in ein positives beziehungsweise ein negatives Ereignis, können auch weitere Charakteristika eines Lebensereignisses identifiziert werden. Die Valenz stellt hierbei jedoch die am meisten

beforschte Eigenschaft eines außerordentlichen Erlebnisses dar (Luhmann et al., 2020).

Luhmann et al. (2020) extrahierten in ihrer Metaanalyse acht weitere Eigenschaften von Lebensereignissen. Gemäß dieser Analyse sind die Eigenschaften Vorhersagbarkeit / Erwartung, Herausforderung, Außergewöhnlichkeit und Externale Kontrolle, welche sich direkt auf das Ereignis beziehen, von Bedeutung. Die in dieser Metaanalyse weiteren extrahierten Faktoren beziehen sich auf die Konsequenzen, die mit den Lebensereignissen einhergehen. Diese sind wie folgt, der Einfluss eines Lebensereignisses, die Emotionale Wichtigkeit und die Veränderungen in der Welt(an)schauung und des sozialen Status durch das Ereignis. Das bedeutet, dass sich die Eigenschaften eines Lebensereignisses in die auf die Konsequenzen fokussierten Eigenschaften und auf das Ereignis fokussierten Charakteristika unterteilen lassen (Luhmann et al., 2020). Eine nicht unerhebliche Eigenschaft, die zusätzlich in Bezug auf negative Lebensereignisse thematisiert wird, ist der Bedrohungsgehalt eines Erlebnisses und wie dieser durch die betroffene Person erlebt wird (Gaab, 2009a).

Postekstatisches Wachstum

Entwicklung und Definition des postekstatischen Wachstums

Erstmaligen Überlegungen, dass positive Ereignisse als Antrieb für ausgesprochen positive Veränderungen fungieren können, wurden in der Psychologie anfangs keine Beachtung beigemessen (Gable, 2000). Derartige Effekte wurden kaum thematisiert (Tedeschi & Calhoun, 2004) und verwandte Begriffe, wie zum Beispiel *peak experiences* (Maslow, 1969) oder *flow* (Csikszentmihalyi, 1990), für Veränderungen nach positiven Erlebnissen verwendet und angeführt. Erste Untersuchungen zu positiven Lebensereignissen und den sich daraus ergebenden positiven, psychologischen Veränderungen erfolgten in den Jahren 2008 bis 2010 an der Bar-Ilan Universität in Israel. Im Fokus der Untersuchungen standen Frauen, die kurz vor der betreffenden Studie Mutter geworden waren. Dabei zeigte sich deutlich, dass ein solches, positives Lebensereignis Wachstum in verschiedenen Bereichen mit sich bringt (Taubman-Ben-Ari et al., 2011).

Eine konkrete Definition und Bezeichnung des Wachstums nach positiven Lebensereignissen erfolgten erstmalig im Jahr 2013. Roepke untersuchte in ihrer Arbeit Personen und deren positive Lebensereignisse. Hierbei befragte sie diese nach ihren als positiv definierten Lebensereignissen und den damit in Verbindung stehenden Veränderungen. Durch ihre Arbeit konnte sie bestätigen, dass Personen nach positiven Erlebnissen mehr Selbstwertgefühl und spirituelles Bewusstsein besitzen und engere Beziehungen und mehr Bedeutung im Leben erleben können. Die positiven Veränderungen

bezeichnete sie als *postekstatisches Wachstum* (PEW). Dieser Begriff definiert somit selbstwahrgenommene vorteilhafte, psychologische Veränderungen nach einem positiven Lebensereignis (Roepke, 2013).

Rahmenmodelle für das postekstatische Wachstum

Roepke (2013) benennt in ihrer Arbeit drei Modelle, die den theoretischen Rahmen für das PEW liefern. Diese sind neben der *broaden-and-build* Theorie von Barbara Fredrickson (2004), die *inspire and rewire* Hypothese von Jonathan Haidt (2003) und die *well-being* Theorie von Martin Seligman (2011).

Broaden-and-build Theorie von Barbara Fredrickson (2004).

Die broaden-and-build Theorie von Barbara Fredrickson (2004) geht davon aus, dass positive Emotionen die Aufmerksamkeit und das Denk- und Handlungsrepertoire erweitern. Positive Emotionen regen wiederum zu kreativerem Denken, neuem Verhalten und neuen sozialen Beziehungen an (Fredrickson & Branigan, 2005).

Die erweiterte Aufmerksamkeitsspanne, welche aufgrund von positiven Ereignissen hervorgerufen wird und die mit positiven Emotionen, wie beispielsweise Liebe, Dankbarkeit und Freude, verbunden ist, ist die Grundlage für das Wachstum nach positiven Lebensereignissen (Fredrickson & Branigan, 2005; Roepke & Seligman, 2015).

Inspire and rewire Hypothese von Jonathan Haidt (2003).

Jonathan Haidt postuliert in seiner inspire and rewire Hypothese (2003), dass Personen durch besonders positive und inspirierende Erfahrungen eine dauerhafte moralische Veränderung erfahren können, die durch eine Verbindung zu anderen Personen und nicht zu einem Selbst geprägt ist. Haidt benennt dieses Phänomen auch als *elevation* (Haidt, 2003).

Besonders wichtig ist, um Wachstum durch positive Erfahrungen erleben zu können, ein Subtyp der positiven Emotionen, und zwar die moralischen Emotionen Dankbarkeit, Inspiration und Ehrfurcht (Haidt, 2003). Diese regen wiederum zu prosozialem Verhalten, positiven Veränderungen innerhalb von Beziehungen und zur Selbstverbesserung an (Algoe & Haidt, 2009).

Well-being Theorie von Martin Seligman (2011).

Laut der well-being Theorie von Martin Seligman (2011) besteht ein gelungenes Leben aus fünf Dimensionen: Positive Emotionen, Engagement, Positive Beziehungen, Bedeutung / Sinn und Zielerreichung (PERMA; Seligman, 2011).

Als Folge des Erlebens einer der eben genannten Dimensionen kann Wachstum entstehen. Besonders hervorzuheben ist dabei die Dimension Bedeutung / Sinn (Seligman, 2011). Grund dafür ist unter anderem, dass die Dimension Bedeutung / Sinn in einer positiven Beziehung mit den moralischen Emotionen, die laut Haidt's inspire and rewire Hypothese bedeutsam für positive Veränderungen sind, steht (Algoe & Haidt, 2009; Haidt, 2003; Roepke, 2013).

Bereiche des postekstatischen Wachstums

Roepke (2013) konnte mit Hilfe einer Faktorenanalyse vier Bereiche identifizieren, auf denen sich PEW äußern kann: Neue Bedeutung und Ziele im Leben, Religiöse / spirituelle Veränderungen, Erhöhtes / höheres Selbstwertgefühl und Harmonischere / bessere Beziehungen (Roepke, 2013). In der zugrundeliegenden Literatur konnten keine Definitionen gefunden werden, welche die vorab genannten Bereiche bestimmen. Roepke (2013) verweist darauf, dass sich die Bereiche mit denen des posttraumatischen Wachstums decken.

Determinanten des postekstatischen Wachstums

Wertung des positiven Lebensereignisses.

Roepke (2013) zeigte in ihrer Studie zum PEW auf, dass das Auftreten des Wachstums von bestimmten Faktoren, wie der (Be-)Wertung des positiven Lebensereignisses, beeinflusst werden. Positive Erlebnisse, welche Emotionen wie Inspiration oder Ehrfurcht auslösen, stehen in einem positiven Zusammenhang mit dem PEW. Zudem berichteten die Studienteilnehmer:innen von mehr Wachstum, wenn deren positive Ereignisse eine Bedeutung für sie hatten, beziehungsweise sie durch diese neue Möglichkeiten im Leben sehen konnten (Roepke, 2013).

Posttraumatisches Wachstum

Entwicklung und Definition des Konzepts des posttraumatischen Wachstums

Im Gegensatz zum PEW war das Konzept des *posttraumatischen Wachstums* (PTW), welches nach einem negativen Lebensereignis erfolgen kann, schon seit dem 20. Jahrhundert bekannt (Tedeschi & Calhoun, 1995). Bevor der Begriff des PTWs präzisiert werden konnte, gingen Tedeschi und Calhoun (1995) bereits von einer Veränderung durch Leiden aus.

Eine erste Definition und Messung des PTWs, welches seinen Ursprung in der Positiven Psychologie hat (Calhoun & Tedeschi, 1999), erfolgte durch Tedeschi und Calhoun im Jahr 1996. Sie gingen dabei davon aus, dass neben negativen Auswirkungen von herausfordernden Lebensumständen paradoxerweise auch positive, psychologische Veränderungen erfolgen

können (Calhoun & Tedeschi, 1998; Zöllner et al., 2006). Den Beobachtungen und Erkenntnissen von Tedeschi und Calhoun (1995) zufolge werden für das Auftreten dieser positiven, psychologischen Veränderungen jedoch notwendigerweise Schmerzen und Widrigkeiten gebraucht. Positive Veränderungen treten aber nicht aufgrund des Ereignisses an sich ein, sondern die Auseinandersetzung und der Beschäftigungsprozess mit diesem ist essenziell für die Entstehung von Wachstum (Calhoun & Tedeschi, 1998; Tedeschi & Calhoun, 2004). Somit wird bei dem PTW von einem Ergebnis des Traumabewältigungsprozesses ausgegangen (Calhoun & Tedeschi, 1998; Schaefer & Moos, 1992, 1998; Tedeschi & Calhoun, 2004). Andere Sichtweisen widersprechen dem und betrachten das Wachstum als Bewältigungsstrategie zur Adaption an die veränderte Realität (Affleck & Tennen, 1996).

Der Hintergrund des Auftretens von Wachstum ist, dass aufgrund eines negativen Lebensereignisses der prätraumatische Entwicklungslevel der psychischen Funktionsfähigkeit einer Person überstiegen wird und dadurch eine Adaption an die neue Realität erfolgen muss (Calhoun & Tedeschi, 1998; Zöllner et al., 2006). Neben dem Erfahren von Wachstum kann jedoch auch weiterhin und somit gleichzeitig persönlicher Distress bestehen (Tedeschi & Calhoun, 1995, 2004). Das bedeutet, dass pathologische und salutogenetische Effekte koexistieren können (Bhat & Chakrawarty, 2018).

Zeitpunkt.

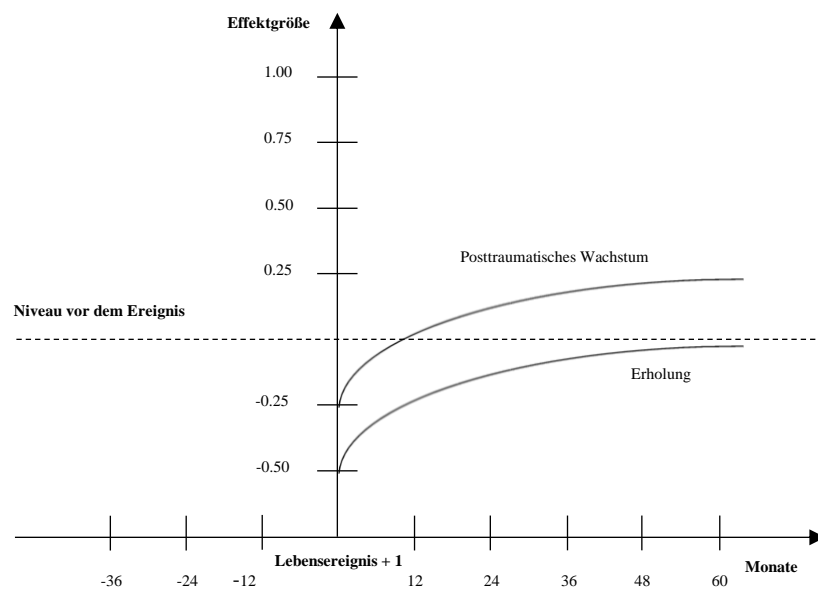
Diverse Studien belegen, dass das Auftreten des PTWs nach einem negativen Lebensereignis zeitverzögert erfolgt. Somit findet das PTW meist nicht innerhalb des ersten Jahres nach dem Ereignis statt, sondern durchschnittlich zwischen dem ersten und zweiten Jahr (Mangelsdorf et al., 2019). Andere Studien widerlegen dies jedoch und setzen den Zeitpunkt des Auftretens bereits innerhalb des ersten Jahres fest (Carboon et al., 2005; Rimé et al., 2010; Xu & Liao, 2011; Yu et al., 2010). Nach Jayawickreme et al. (2020) ist davon auszugehen, dass die widersprüchlichen Befunde in der Literatur dadurch zu erklären sind, dass das PTW sehr stark idiosynkratisch verläuft und in der Regel zwischen einigen Monaten bis hin zu einigen Jahren nach dem Ereignis auftreten kann. Die Bestimmung eines konkreten Zeitpunkts gestaltet sich somit schwierig (Jayawickreme et al., 2020).

Es ist wichtig, das PTW von dem Prozess der Erholung nach einem traumatischen Lebensereignis abzugrenzen (Jayawickreme & Blackie, 2014). Die Erholung umfasst hierbei positive Veränderungen, die aufgrund der Anpassung an ein negatives Ereignis erfolgen. Diese Veränderungen beschränken sich jedoch auf die Kompensation der negativen

Auswirkungen und finden meist innerhalb des ersten Jahres nach dem Ereignis statt (Jayawickreme & Blackie, 2014; Mangelsdorf et al., 2019). Mit der Erholung wird somit lediglich das Niveau des prätraumatischen Funktionierens erreicht, während sich das PTW auf positive, psychologische Veränderungen bezieht, die das prätraumatische Funktionsniveau übersteigen (Jayawickreme & Blackie, 2014). Die folgende Abbildung 1 verdeutlicht den Unterschied.

Abbildung 1

Vergleich zwischen der Erholung und dem PTW nach einem negativen Lebensereignis



Anmerkung. Angelehnt an Mangelsdorf et al. (2019, S. 312).

Selbstwahrgenommenes vs. wahres Wachstum.

Das selbstwahrgenommene Wachstum stellt das Ausmaß von positiven, psychologischen Veränderungen dar, welches von einer Person im Nachgang eines negativen Ereignisses selbsteingeschätzt wird. Um das wahre Wachstum einer Person abbilden zu können, bedarf es einem Messinstrument, das keinen Bezug auf das Lebensereignis, sondern allgemein auf die Gefühle der betroffenen Person nimmt (Frazier et al., 2009). Die Studie von Frazier et al. (2009) verdeutlicht die Erfassung des wahren im Vergleich zum selbstwahrgenommenen Wachstum. Zur Erhebung des wahren PTWs werden neben zwei Erhebungszeitpunkten, welche vor und nach dem Ereignis liegen müssen, ein adaptierter Fragebogen benötigt. Denn die Instruktionen des Fragebogens müssen dahingehend verändert sein, dass die Studienteilnehmer:innen sich beim Ausfüllen des Fragebogens zu ihrer Gefühlslage auf die letzten zwei Wochen beziehen sollen. Bei der Erfassung des selbstwahrgenommenen

Wachstums bedarf es nur einen Erhebungszeitpunkt und die Personen werden instruiert sich auf das im Vorfeld erlebte Ereignis zu stützen (Frazier et al., 2009).

Die Kontroverse zwischen dem selbstwahrgenommenen und dem wahren Wachstum ergibt sich daraus, dass das selbstwahrgenommene Wachstum nicht das wahre Wachstum einer betroffenen Person widerspiegeln muss (Frazier et al., 2009). Stattdessen liegt die Annahme nahe, dass das selbsteingeschätzte Wachstum eine kognitive Copingstrategie darstellt. Damit soll der negative Einfluss, welcher mit einem stressigen Lebensereignis einhergehen kann, durch die Verbesserung des Selbst reduziert werden (Mangelsdorf & Eid, 2015; McFarland & Alvaro, 2000). Diese Problematik kann jedoch nur in weiterführenden Studien mittels Prä-Post-Messungen adressiert werden (Mangelsdorf & Eid, 2015).

Bereiche des posttraumatischen Wachstums

Nach Zöllner et al. (2006) manifestieren sich positive, psychologische Veränderungen im kognitiven, emotionalen, Verhaltens- und interpersonalen Bereich. Wurden ursprünglich in der Konzeption des PTWs drei Bereiche unterschieden (Veränderungen in der Selbstwahrnehmung, verändertes Gefühle der Beziehungen zu Anderen und veränderte Lebensphilosophie; Tedeschi & Calhoun, 1995), so konnten in späteren wissenschaftlichen Arbeiten mittels einer Faktorenanalyse fünf Manifestationsbereiche des PTWs identifiziert werden: Beziehungen zu Anderen, Neue Möglichkeiten, Persönliche Stärke, Spirituelles Bewusstsein und Wertschätzung des Lebens (Tedeschi & Calhoun, 1996). Es müssen sich nicht auf allen Bereichen Veränderungen zeigen, um von PTW sprechen zu können (Zöllner et al., 2006).

Beziehung zu Anderen.

Einerseits kann sich das PTW im Bereich Beziehungen zu anderen Personen zeigen und hierbei persönliche Beziehungen intensivieren. Beispielsweise können Beziehungen an Bedeutung gewinnen und es kann ein verändertes Gefühl von Nähe zu bestimmten Menschen entstehen. Andererseits kann sich ein erhöhtes Mitgefühl für andere Personen entwickeln. Zusätzlich kann es jedoch auch zur Distanzierung und Abwendung von gewissen Personen kommen (Tedeschi & Calhoun, 1996; Zöllner et al., 2006).

Neue Möglichkeiten.

Herausfordernde Lebensereignisse können zur Entdeckung neuer Möglichkeiten im Leben führen, wie beispielsweise das Ergreifen eines neuen Berufs (Tedeschi & Calhoun, 1996; Zöllner et al., 2006). Die Lebensperspektive kann sich zum Positiven hin verändern und es

kann zu einem erhöhten Gefühl für Prioritäten und Zielen und einer Entwicklung von neuen Interessen kommen (Tedeschi & Calhoun, 1995).

Persönliche Stärke.

Ein weiterer Lebensbereich, der durch negative Lebensereignisse beeinflusst werden und in dem sich PTW manifestieren kann, betrifft die persönliche Stärke. Wachstum kann sich dabei konkret durch das Bewusstwerden und die Vertrautheit mit den eigenen Stärken äußern. Ein erhöhtes Bewusstsein für die eigene Vulnerabilität verbessert zusätzlich den Umgang mit diversen Herausforderungen (Tedeschi & Calhoun, 1995, 1996; Zöllner et al., 2006).

Spirituelles Bewusstsein.

Als Folge der Verarbeitung von herausfordernden Lebensumständen kann sich ein intensiviertes spirituelles Bewusstsein (Tedeschi & Calhoun, 1996; Zöllner et al., 2006) und die Stärkung des religiösen Glaubens ergeben. Gleichzeitig kann auch die Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen in den Fokus rücken (Tedeschi & Calhoun, 1995).

Wertschätzung des Lebens.

Es ist möglich, dass sich positive, psychologische Veränderungen im Bereich Wertschätzung des Lebens zeigen. Es kann zu einer intensivierten Wertschätzung des Lebens und einem veränderten Bewusstsein für das Wesentliche im persönlichen Leben kommen. Exemplarisch dafür zu nennen sind Reifungserfahrungen, eine veränderte Alltagsbewältigung und ein intensiveres Alltagserleben (Tedeschi & Calhoun, 1996; Zöllner et al., 2006). Somit können sich aufgrund der erlebten Vulnerabilität eine neue Wichtigkeit und Bedeutung von Zeit und Beziehungen einstellen (Tedeschi & Calhoun, 1995).

Konzeptuelles Modell des posttraumatischen Wachstums

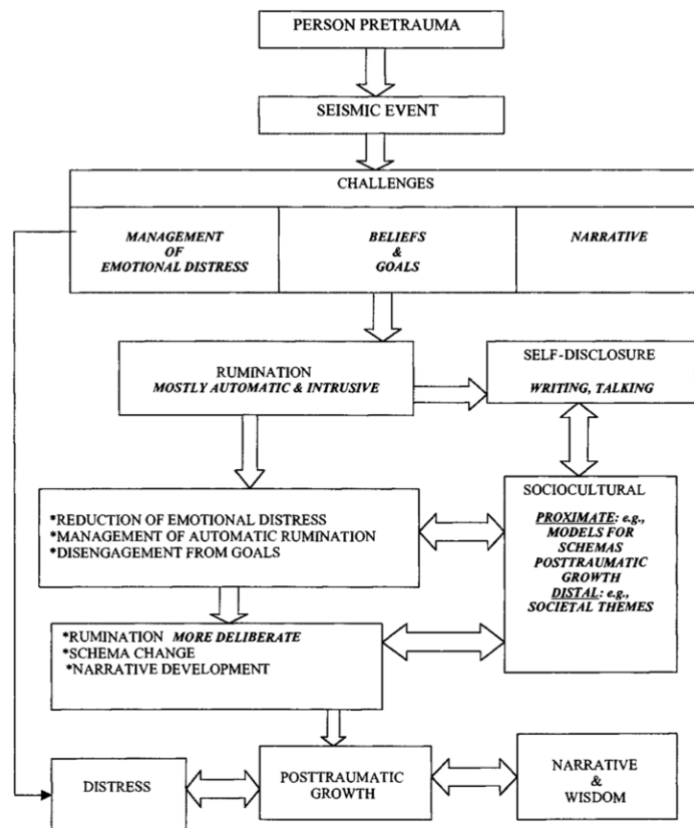
Der posttraumatische Wachstumsprozess, welcher in der nachfolgenden Abbildung 2 dargestellt ist, beschreibt den Ablauf der Entstehung von PTW nach einem herausfordernden Lebensereignis (Calhoun & Tedeschi, 1998). Calhoun und Tedeschi (1998) gehen vor dem Auftreten eines negativen Ereignisses von der prätraumatischen Person (engl. *person pretrauma*), welche Annahmen über sich Selbst und die Welt besitzt, aus. Erfolgt anschließend ein herausforderndes Ereignis, muss dies schwer genug sein, um die Grundannahmen der Person zu erschüttern und herauszufordern und für die Person als nicht

mehr bezwingbar zu erscheinen (Janoff-Bulman, 1992). Die vorhandenen Bewältigungskompetenzen werden somit überstiegen (Zöllner et al., 2006). Calhoun (1996, zitiert nach Tedeschi et al., 1998, S. 2) vergleicht das Auftreten eines negativen Lebensereignisses mit einer Naturkatastrophe, und zwar einem Erdbeben. Ein negatives Ereignis hat laut Tedeschi et al. (1998) die gleiche Qualität wie die eines Erdbebens, jedoch auf einer psychologischen Ebene gesehen. Anschließend kann es zu PTW kommen (Janoff-Bulman, 1992). Grund dafür ist, dass als Folge des psychologischen Distress, welcher durch das negative Erlebnis hervorgerufen wird, ein kognitiv-emotionaler Verarbeitungsprozess ausgelöst wird (Bhat & Chakrawarty, 2018; Zöllner et al., 2006). Dieser umfasst zu Beginn häufiges, automatisches Grübeln über das negative Ereignis und die damit einhergehenden Folgen (Zöllner et al., 2006). Tedeschi und Calhoun (2004) ersetzen den Begriff *ruminaton* jedoch aufgrund der Assoziation mit dem unproduktiven Grübeln aus der klinischen Psychologie mit dem Begriff der kognitiven Verarbeitung. Der Prozess der kognitiven Verarbeitung umfasst die Elemente Situationsanalyse, Sinnfindung und kognitive Reinterpretation (Martin & Tesser, 1989). Anschließend können anfängliche Bewältigungserfolge, die durch die Reduktion von emotionalem Distress und der Verabschiedung von unerreichbaren Zielen gekennzeichnet sind, auftreten. Zusätzlich entwickelt sich das automatische Grübeln hin zum absichtlichen Reflektieren über das Geschehene und deren Bedeutung (Calhoun & Tedeschi, 1998). Aufgrund der kognitiven Umstrukturierung verändern sich die Grundannahmen der Person zu neuen, widerstandsfähigeren Schemata über die neue Realität. Dies wird von der betroffenen Person als PTW wahrgenommen (Tedeschi & Calhoun, 2004). Daraus können sich bedeutungsvolle Geschichten entwickeln und es kann zur geistigen Reifung kommen. Neben dem PTW kann auch weiterhin Distress bestehen bleiben (Tedeschi & Calhoun, 1995, 2004).

Einflüsse auf das Auftreten und das Ausmaß des PTWs, wie die Selbstoffenbarung und der soziokulturelle Kontext der betroffenen Person, die dem posttraumatischen Wachstumsprozess nach Calhoun und Tedeschi (1998) zu entnehmen sind, werden nachfolgend thematisiert.

Abbildung 2

Konzeptuelles Modell des PTWs



Anmerkung. Aus Calhoun und Tedeschi (2006, S. 8)

Determinanten des posttraumatischen Wachstums

Individuelle Determinanten.

Es lassen sich diverse Einflussfaktoren, die vom Individuum selbst ausgehen und zu individuellen Unterschieden bei dem Auftreten des PTWs führen können, anführen.

Zuallererst sind die demografischen Daten der betroffenen Person (Bhat & Chakrawarty, 2018), wie der Familien- (R. M. Rubin & White-Means, 2009; Widows et al., 2005), und Bildungsstand (Russell et al., 2006; Widows et al., 2005) und der Arbeitsstatus (Russell et al., 2006) von Relevanz. Beispielsweise zeigt die Studie von Widows et al. (2005), dass ein geringer Bildungsstand zu mehr PTW führt.

Das Alter der Person, in dem diese ein herausforderndes Lebensereignis erfährt, spielt zudem eine wichtige Rolle. Aufgrund der Tatsache, dass das PTW komplexe kognitive Prozesse benötigt (Tedeschi & Calhoun, 2004), sind Kinder angesichts ihrer geringen kognitiven Fähigkeiten noch nicht dazu in der Lage, dieses zu erfahren (Shakespeare-Finch & de Dassel, 2009). Zudem besitzen junge Kinder noch keine etablierten Schemata, welche sich

in Folge eines negativen Ereignisses verändern könnten (Powell et al., 2003). In einer Studie konnte jedoch belegt werden, dass jüngere Erwachsene mehr Vorteile aus negativen Ereignissen ziehen können (Widows et al., 2005).

Es lassen sich auch Geschlechtsunterschiede hinsichtlich des PTWs finden. Frauen erleben im Gegensatz zu Männern mehr PTW (Helgeson et al., 2006). Grund dafür könnte sein, dass Frauen fähiger sind aus schwierigen Lebensereignissen zu lernen und mehr von diesen zu profitieren (Tedeschi & Calhoun, 1996).

Auch persönliche Charakteristika spielen eine entscheidende Rolle für die Entwicklung von PTW (Bhat & Chakrawarty, 2018). Beispielsweise ist laut Tedeschi und Calhoun (2004) und deren posttraumatischen Wachstumsprozess die Selbstoffenbarung der betroffenen Person über das Trauma von Bedeutung. Die Selbstreflektionsfähigkeit (Jayawickreme et al., 2020) bezieht sich dabei darauf, dass die betroffene Person entweder mit weiteren Personen über das Erlebte spricht oder sich selbst damit beschäftigt und auseinandersetzt, indem sie über das Erlebte schreibt (Tedeschi & Calhoun, 2004). Bei der Konfrontation mit traumatischen Inhalten muss ein achtsamer Umgang erfolgen, da ansonsten die Ressourcen der Person überstiegen werden könnten (Calhoun & Tedeschi, 2006). Möglich ist, dass es sonst zu einer Beeinträchtigung des kognitiv-emotionalen Verarbeitungsprozesses und folglich des PTWs kommen kann (Calhoun & Tedeschi, 2006; Zöllner et al., 2006). Eine weitere Persönlichkeitseigenschaft, die moderat positiv mit dem PTW korreliert, ist der veranlagte Optimismus einer Person (Scheier & Carver, 1992; Tedeschi & Calhoun, 1996). Auf der anderen Seite wird angeführt, dass Personen, die eine geringere optimistische Ausprägung haben als im Vergleich zu Personen mit einer hohen Ausprägung an Optimismus, mehr Zuwachs an PTW haben (Tedeschi & Calhoun, 2004). In Bezug auf die Big Five steht das PTW in einer positiven Beziehung mit Offenheit für Erfahrungen, Extraversion, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit. Es bleibt jedoch unklar, ob Optimismus und die vier angeführten Big Five Persönlichkeitseigenschaften bereits vor einem negativen Lebensereignis bestehen oder durch dieses beeinflusst werden (Tedeschi & Calhoun, 1996). Bei der Dimension Neurotizismus lässt sich dieser Zusammenhang nicht belegen (Tedeschi & Calhoun, 1996). Bei dem Konzept Resilienz (Rutter, 1987) wird davon ausgegangen, dass sich aufgrund der Tatsache, dass eine resiliente Person erfolgreicher mit stressigen Lebenssituationen umgehen kann, vermehrt Wachstum nach einem negativen Ereignis einstellt (Tedeschi & Calhoun, 1996).

Soziale Determinanten.

Soziale Faktoren, wie die soziale Unterstützung haben unter anderem einen Einfluss auf die Wahl einer effektiven Copingstrategie und stellen somit einen Prädiktor für das Auftreten von PTW dar (Prati & Pietrantonio, 2009). Auch das soziale Umfeld einer Person ist im Allgemeinen von Bedeutung. Denn dieses kann die betroffene Person bei der Selbstoffenbarung unterstützen (Tedeschi & Calhoun, 1995, 2004), das Erkennen von positiven Aspekten fördern und zu positivem Verhalten ermutigen. Dadurch wird wiederum das PTW gefördert (Schaefer & Moos, 1998).

Kulturelle Determinanten.

Ein weiterer Einflussfaktor, der bereits im Kontext des posttraumatischen Wachstumsprozesses (Calhoun & Tedeschi, 1998) erwähnt wurde, stellt der kulturelle Hintergrund der betroffenen Person dar (Morris et al., 2005). Problematisch ist dabei jedoch, dass in den bisherigen Studien zum PTW hauptsächlich Personen aus westlichen, gebildeten, industrialisierten, reichen und demokratischen Gesellschaften miteinbezogen wurden (Henrich et al., 2010). Aufgrund dessen ist die Generalisierbarkeit auf weitere Gesellschaften und marginalisierten Gruppen eingeschränkt (Causadia & Umaña-Taylor, 2018).

Das Verständnis der Kultur über ein herausforderndes Lebensereignis beeinflusst die persönliche Aufarbeitung des Ereignisses und das Auftreten von PTW. Vorgeschlagen wird hierbei eine Unterteilung in die nahe und ferne Kultur vorzunehmen. Die nahe Kultur wird durch Gemeinschaften, welcher eine Person angehört, und das soziale Netzwerk einer Person definiert. Breite kulturelle Themen, welche in größeren Gemeinschaften und geografischen Gebieten vorherrschen, repräsentieren wiederum die ferne Kultur (Calhoun & Tedeschi, 2004). In Bezug auf die ferne Kultur hat sich gezeigt, dass in den Vereinigten Staaten die religiöse Auffassung in Bezug auf das Trauma bedeutsamer ist als im Vergleich zu Europa. Das nahe kulturelle Umfeld, wie zum Beispiel die Familie und nahestehende Freund:innen, hat gegenüber der fernen Kultur einen direkteren Zugang zu der betroffenen Person und kann so einen größeren Einfluss auf den posttraumatischen Wachstumsprozess nehmen (Calhoun & Tedeschi, 2006).

Charakteristika des negativen Lebensereignisses.

Die Häufigkeit von negativen Lebensereignissen hat bei dem Erfahren von PTW keine Bedeutung, da zusätzliche traumatische Ereignisse nicht zu mehr Wachstum führen (Calhoun & Tedeschi, 2006; Mangelsdorf & Eid, 2015). Trotzdem können betroffene Personen

aufgrund des Zustands des ‚Vorbereitet seins‘ besser mit weiteren negativen Erfahrungen umgehen (Calhoun & Tedeschi, 2006).

Ein anderer Einflussfaktor auf das PTW, welcher sich auf das Ereignis selbst bezieht, ist die Schwere des Erlebnisses (Park & Helgeson, 2006). Das genaue Verhältnis zwischen der Stärke des Traumas und dem daraus resultierenden Wachstum ist jedoch umstritten.

Einerseits wird davon ausgegangen, dass mehr Distress im Zusammenhang mit mehr PTW steht (Cordova et al., 2001). Andererseits wird ein kurvenlinearer Zusammenhang zwischen der Stärke des negativen Ereignisses und dem Wachstum vermutet (Fontana & Rosenheck, 1998; Linley & Joseph, 2004).

Abgrenzung des posttraumatischen Wachstums zu anderen Konzepten

Es ist notwendig, wichtige Konzepte wie die Resilienz (Rutter, 1987), die Widerstandsfähigkeit (Kobasa, 1979), den Optimismus (Scheier & Carver, 1992) oder den Kohärenzsinn (Antonovsky, 1993) von dem PTW abzugrenzen. Die Notwendigkeit wird durch den Unterschied deutlich, dass die eben genannten Konzepte persönliche Charakteristika darstellen, welche positiv zur Bewältigung von herausfordernden Lebensereignissen beitragen (Zöllner et al., 2006).

Vergleich zwischen dem posttraumatischen und postekstatischen Wachstum

Mangelsdorf und Eid (2015) veranschaulichen in ihrer Arbeit in Form des *thrivers models* mögliche Einflüsse, die eine Rolle bei dem Auftreten von sowohl PTW als auch PEW spielen. Auf Grundlage der bereits vorhandenen Literatur und Forschungsergebnissen, gehen sie davon aus, dass positive Emotionen, unterstützende Beziehungen und die Suche nach Bedeutung in Form des kontrafaktischen Denkens einen Einfluss auf das Wachstum haben (Kray et al., 2010; Mangelsdorf & Eid, 2015). Die Ergebnisse zeigen, dass die eben genannten Variablen in einem starken Zusammenhang mit dem Wachstum stehen. Es konnten jedoch keine eindeutigen Mediator- und Moderatoreffekte bestätigt werden (Mangelsdorf & Eid, 2015).

Gleichzeitig konnten große Korrelationen von $r = .67$ in der Stichprobe aus den USA und ein $r = .63$ in der indischen Stichprobe zwischen dem PTW und PEW nachgewiesen werden (Mangelsdorf & Eid, 2015). Eine Erklärung dafür liefert unter anderem die Tatsache, dass Personen nach einem positiven als auch nach einem negativen Erlebnis zum Teil in ähnlichen Bereichen von positiven, psychologischen Veränderungen profitieren (Roepke, 2013). Besonderer Bedeutung kommen hierbei den spirituellen Veränderungen und den

Verbesserungen der persönlichen Beziehungen zu, welche sich nach negativen und positiven Ereignissen ergeben sollen (Roepke, 2013; Tedeschi & Calhoun, 1996). Ferner können sich Lebensereignisse auch positiv auf das Selbstkonzept einer Person auswirken. Nach einem positiven Erlebnis kann es zu einer Verbesserung des Selbstwertgefühls kommen (Roepke, 2013). Nach einem negativen Ereignis kann sich wiederum die persönliche Stärke verbessern (Tedeschi & Calhoun, 1996).

Auf Grundlage dessen ist davon auszugehen, dass das PTW und PEW zusammenhängende und verwandte Prozesse sind. So ist zu vermuten, dass die positiven, psychologischen Veränderungen unabhängig von der Valenz des Ereignisses sind. Jedoch spielen personenbezogene Faktoren bei dem Auftreten von Wachstum eine entscheidende Rolle. In Bezug auf die erörterten Befunde vermuten Mangelsdorf und Eid (2015), dass Personen, die eher PTW erfahren, auch mit einer höheren Wahrscheinlichkeit PEW erfahren. Mangelsdorf und Eid (2015) nennen diese die so genannten ‚*thrivers*‘ und definieren diese als Personen mit einer gut entwickelten Fähigkeit aus einem Lebensereignis Bedeutung zu ziehen, einem sicheren Bindungsstil und einem hohen Positivitätsverhältnis.

Weitere wichtige Befunde zum Vergleich zwischen PEW und PTW lassen sich der Metaanalyse von Mangelsdorf et al. (2019) entnehmen. Diese sollte unter anderem überprüfen, ob sich positive und negative Lebensereignisse gleichermaßen auf die Bereiche des PTW und PEW auswirken. Gleichzeitig sollten weitere Bereiche identifiziert und überprüft werden, in denen sich Wachstum manifestieren kann. Die Studienergebnisse zeigen, dass negative Ereignisse einen stärkeren Einfluss auf die sozialen Beziehungen als positive Erlebnisse haben. Das Selbstwertgefühl, welches den am meisten beforschten Bereich und eine Variable des PEWs darstellt, wurde dahingehend bestätigt. Es konnte aufgezeigt werden, dass das Selbstwertgefühl nach negativen Erlebnissen zunimmt. Bei den Bereichen Bedeutung im Leben und Spiritualität konnten keine positiven Veränderungen vermerkt werden. Dieses Ergebnis steht entgegen den Erwartungen und der Annahme, dass beide Variablen essenziell für das Verständnis von Wachstum sind. Für die Bereiche Persönliche Stärke und Wertschätzung des Lebens waren nicht ausreichend Studien vorhanden. Eine weitere Variable, die bislang im Zusammenhang von PTW und PEW noch nicht identifiziert werden konnte, stellt die erfolgreiche Bewältigung (engl. *mastery*) dar. Dies zeigt sich besonders nach positiven Ereignissen. Diese Metaanalyse liefert somit den Beweis dafür, dass negative Lebensereignisse keinen stärkeren Effekt als positive Erlebnisse haben. Personen können zudem einen psychologischen Zugewinn erleben, unabhängig von der Valenz des Lebensereignisses (Mangelsdorf et al., 2019).

Schlussfolgerung und Zielsetzung der Arbeit

Zu Beginn der vorliegenden Arbeit wurde das neue Konstrukt des PEWs (Roepke, 2013) vorgestellt. Dabei konnte aufgezeigt werden, dass es an Befunden hinsichtlich des Einflusses von sowohl personenbezogenen Eigenschaften wie auch von Ereignismerkmalen des Erlebnisses auf das PEW mangelt. Mit der vorliegenden Studie soll der Versuch unternommen werden, die Forschungslage bezüglich des PEWs und diverser Einflussfaktoren zu erweitern. Im nächsten Teil der Arbeit wurde der Fokus auf das PTW (Tedeschi & Calhoun, 1995) gerichtet und vielfältige personenbezogene Einflüsse aufgezeigt. Hierbei fehlt es an spezifischeren Untersuchungen zu den Charakteristika des negativen Lebensereignisses. Explorativ soll ein Vergleich der Einflussfaktoren auf das PTW und PEW erfolgen, um zu einem ganzheitlicheren Verständnis beider Wachstumsformen beizutragen. Zudem ist explorativ von Interesse, ob es einen gemeinsamen, ereignisbezogenen Wachstumsfaktor gibt und welche Zusammenhänge mit dem Allgemeinen Wachstum (Flourishing) nach Seligman (2011) bestehen.

Fragestellungen und Hypothesen

1. Fragestellung

Die erste Fragestellung der vorliegenden Arbeit befasst sich damit, Grundsätzliches zum PTW und PEW herauszuarbeiten. Neben der Betrachtung des Ausmaßes an PTW und PEW im Vergleich zur bisherigen Literatur sind die Zusammenhänge der demografischen Faktoren mit dem PTW und PEW von Relevanz. Zusätzlich wird das Augenmerk auf den Zusammenhang zwischen dem PTW und PEW gelegt.

Hypothese 1

Das Ausmaß an PTW als auch an PEW werden in der entsprechenden Literatur durch keinen Cut-off-Wert definiert (Calhoun & Tedeschi, 2006; Roepke, 2013). Explorativ ist jedoch von Interesse, wie hoch das Ausmaß an Wachstum in der vorliegenden Arbeit im Vergleich zu bisher durchgeführten Studien ist.

H1.1: Wie hoch ist das Ausmaß an PTW im Vergleich mit der vorhandenen Literatur?

H1.2: Wie hoch ist das Ausmaß an PEW im Vergleich mit der vorhandenen Literatur?

Hypothesen 2–4

Es sollen differenzielle Aspekte hinsichtlich des Geschlechts, Alters, Bildungs- und Familienstands betrachtet werden. Grundlage dafür bieten die vorhergehenden Erkenntnisse aus der Literatur zum PTW. Neben den geschlechtsspezifischen Unterschieden (Helgeson et al., 2006; Tedeschi & Calhoun, 1996), lassen sich auch Differenzen hinsichtlich des Alters (Shakespeare-Finch & de Dassel, 2009; Powel et al., 2003; Widows et al., 2005) finden. Weitere Unterschiede zeigen sich hinsichtlich des Bildungsstands (Russell et al., 2006; Widows et al., 2005). Aus diesen Gründen wurden folgende Hypothesen abgeleitet.

H2.1: Es lassen sich Geschlechtsdifferenzen im Auftreten von PTW finden.

H2.2: Es lassen sich Geschlechtsdifferenzen im Auftreten von PEW finden.

H3.1: Es lassen sich Unterschiede im Alter bezogen auf das Auftreten von PTW finden.

H3.2: Es lassen sich Unterschiede im Alter bezogen auf das Auftreten von PEW finden.

H4.1: Es lassen sich Unterschiede im Bildungsstand bezogen auf das Auftreten von PTW finden.

H4.2: Es lassen sich Unterschiede im Bildungsstand bezogen auf das Auftreten von PEW finden.

Hypothese 5

Bei der Hypothese H5 soll das Ergebnis von Mangelsdorf und Eid (2015), welche in ihrer Arbeit starke Korrelationen zwischen dem PTW und PEW gefunden haben, repliziert werden.

H5: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen dem PTW und dem PEW.

2. Fragestellung

Die zweite Fragestellung befasst sich damit, in welcher Beziehung bestimmte, personenbezogene Faktoren mit dem Auftreten von selbstwahrgenommenen PTW und PEW stehen. Die bestehende Literatur konnte zeigen, dass das PTW in einem positiven Zusammenhang mit Optimismus, Resilienz und bestimmten Komponenten der Big Five steht und diese somit Prädiktoren für das Auftreten dieser Wachstumsform sind (Tedeschi & Calhoun, 1996). Mangelsdorf und Eid (2015) belegen, dass personenbezogene Faktoren, wie

positive Emotionen, unterstützende Beziehungen und das kontrafaktische Denken einen Einfluss auf das Auftreten von PTW und PEW haben.

Mit Blick auf die bestehende Literatur zum PTW und der geringen Forschungslage hinsichtlich des Einflusses von personenbezogenen Faktoren auf das PEW ergibt sich die folgende Fragestellung. Welche personenbezogenen Faktoren stehen in welchem Ausmaß mit dem PTW / PEW Wachstum in Beziehung?

Hypothesen 6–8

Da sich in der bestehenden Literatur zum PTW positive Korrelationen mit bestimmten Big Five Persönlichkeitseigenschaften, und zwar Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit und kein Zusammenhang mit Neurotizismus finden lassen konnten (Tedeschi & Calhoun, 1996), wurden die Hypothesen zu den Big Five Persönlichkeitseigenschaften wie folgt formuliert. Hinsichtlich des dispositionellen Optimismus wurden trotz der widersprüchlichen Ergebnisse (Tedeschi & Calhoun, 1996, 2004) und einhergehend mit der Intuition folgende Hypothesen mit positiven Zusammenhängen untersucht.

H6.1a: Die Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit) stehen in einem positiven Zusammenhang mit dem PTW.

H6.1b: Die Big Five Persönlichkeitseigenschaft (Neurotizismus) steht in keinem Zusammenhang mit dem PTW.

H6.2a: Die Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit) stehen in einem positiven Zusammenhang mit dem PEW.

H6.2b: Die Big Five Persönlichkeitseigenschaft (Neurotizismus) steht in keinem Zusammenhang mit dem PEW.

H7.1: Die Resilienz steht in einem positiven Zusammenhang mit dem PTW.

H7.2: Die Resilienz steht in einem positiven Zusammenhang mit dem PEW.

H8.1: Der Dispositioneller Optimismus steht in einem positiven Zusammenhang mit dem PTW.

H8.2: Der Dispositioneller Optimismus steht in einem positiven Zusammenhang mit dem PEW.

Hypothesen 9–11

In der vorliegenden Arbeit soll explorativ untersucht werden, ob die genannten personenbezogenen Faktoren den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven / negativen Lebensereignisses und dem PTW bzw. dem PEW moderieren.

H9.1: Moderieren die Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus) den Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses (= Ausmaß an wahrgenommener Negativität) und dem PTW?

H9.2: Moderieren die Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus) den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses (= Ausmaß an Positivität) und dem PEW?

H10.1: Moderiert die Resilienz den Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW?

H10.2: Moderiert die Resilienz den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

H11.1: Moderiert der dispositionelle Optimismus den Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW?

H11.2: Moderiert der dispositionelle Optimismus den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

3. Fragestellung

In Form der dritten Fragestellung sollen die ereignisbezogenen Faktoren und der Zusammenhang mit dem PTW und PEW betrachtet werden. Die bestehende Forschung lässt vermuten, dass das Wachstum unabhängig von der Valenz des Lebensereignisses ist (Mangelsdorf & Eid, 2015), dass aber bestimmte andere Eigenschaften des Erlebnisses, wie beispielsweise die Schwere des negativen Ereignisses (Calhoun & Tedeschi, 2006), bedeutsam für das Auftreten von Wachstum sind (Jayawickreme & Blackie, 2014;

Mangelsdorf & Eid, 2015). Davon ausgehend wird für die vorliegende Arbeit die Fragestellung abgeleitet, welche ereignisbezogenen Faktoren in welchem Ausmaß mit dem PTW bzw. dem PEW in Beziehung stehen.

Hypothese 12

Studien zeigen, dass diverse Charakteristika von positiven und negativen Lebensereignissen identifiziert werden konnten (Gaab, 2009a; Luhmann et al., 2020). Neben den Eigenschaften Vorhersehbarkeit / Erwartung, Herausforderung, Außergewöhnlichkeit und Externale Kontrolle, die sich auf das Ereignis an sich beziehen, konnten weitere Charakteristika benannt werden. Diese sind neben dem Einfluss eines Lebensereignisses, die Emotionale Bedeutung, Veränderungen in der Welt(an)sicht und des sozialen Status (Luhmann et al., 2020), sowie der Bedrohungsgehalts für die betroffene Person (Gaab, 2009a). Aufgrund der geringen Forschungslage hinsichtlich der ereignisbezogenen Eigenschaften werden die nachfolgenden Hypothesen explorativ untersucht.

H12.1: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Ereignismerkmalen (Herausforderung, Emotionale Wichtigkeit, Kontrollierbarkeit, Außergewöhnlichkeit, Veränderungspotenzial, Vorhersehbarkeit, Veränderung des sozialen Status, Veränderung der Welt(an)sicht, Bedrohung, Unerwünschtheit, Neuheit, (Wieder-)Anpassungsleistung, Verlust, Schaden, Belastung, ‚Vorbereitet sein‘, Schwere und Valenz) und dem PTW?

H12.2: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Ereignismerkmalen (Herausforderung, Emotionale Wichtigkeit, Kontrollierbarkeit, Außergewöhnlichkeit, Veränderungspotenzial, Vorhersehbarkeit, Veränderung des sozialen Status, Veränderung der Welt(an)sicht, Unerwünschtheit, Neuheit, (Wieder-)Anpassungsleistung, ‚Vorbereitet sein‘ und Valenz) und dem PEW?

Hypothese 13

Analog zu der zweiten Fragestellung in Bezug auf die personenbezogenen Faktoren, soll explorativ untersucht werden, ob die genannten ereignisbezogenen Faktoren den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven / negativen Lebensereignisses und dem PTW bzw. dem PEW moderieren.

H13.1: Moderieren die Ereignismerkmale (Herausforderung, Emotionale Wichtigkeit, Kontrollierbarkeit, Außergewöhnlichkeit, Veränderungspotenzial, Vorhersehbarkeit, Veränderung des sozialen Status, Veränderung der Welt(an)sicht, Bedrohung,

Unerwünschtheit, Neuheit, (Wieder-)Anpassungsleistung, Verlust, Schaden, Belastung, ‚Vorbereitet sein‘ und Schwere) den Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses (= Ausmaß an wahrgenommener Negativität) und dem PTW?

H13.2: Moderieren die Ereignismerkmale (Herausforderung, Emotionale Wichtigkeit, Kontrollierbarkeit, Außergewöhnlichkeit, Veränderungspotenzial, Vorhersehbarkeit, Veränderung des sozialen Status, Veränderung der Welt(an)sicht, Unerwünschtheit, Neuheit, (Wieder-)Anpassungsleistung und ‚Vorbereitet sein‘) den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses (= Ausmaß an Positivität) und dem PEW?

Weiterführende explorative Fragestellungen

In der für diese Arbeit gesichteten Literatur bleibt unbeantwortet und unklar, ob die personen- und ereignisbezogenen Eigenschaften unterschiedlich mit dem PTW bzw. dem PEW zusammenhängen. Die sich daraus ergebende Fragestellung lautet deshalb, welche Unterschiede (und Gemeinsamkeit) zeigen sich hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen den Personen-, / Ereignisfaktoren einerseits und dem PTW / PEW andererseits.

Hypothesen 14–17

In Anbetracht der dünnen Forschungslage hinsichtlich der Unterschiede in Bezug auf die personen- und ereignisbezogenen Faktoren können keine Prognosen über die Zusammenhänge getätigt werden. Die nachfolgenden Hypothesen sind folglich explorativ formuliert.

H14: Besteht ein Unterschied in der Stärke der Zusammenhänge zwischen den Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit) und dem PTW bzw. dem PEW?

H15: Besteht ein Unterschied in der Stärke der Zusammenhänge zwischen der Resilienz und dem PTW bzw. dem PEW?

H16: Besteht ein Unterschied in der Stärke der Zusammenhänge zwischen dem dispositionellen Optimismus und dem PTW bzw. dem PEW?

H17: Besteht ein Unterschied in der Stärke der Zusammenhänge zwischen den Ereignismerkmalen und dem PTW bzw. dem PEW?

Auf Grundlage der von Mangelsdorf und Eid (2015) angeführten Korrelationen zwischen dem PTW und PEW und der Vermutung, dass das Wachstum unabhängig von der Valenz des Ereignisses ist, soll die folgende Fragestellung explorativ erforscht werden. Lässt sich, wie von Mangelsdorf und Eid (2015) vermutet und empirisch erstmals bestätigt wurde, ein gemeinsamer ereignisbezogener Wachstumsfaktor identifizieren / extrahieren?

Innerhalb der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Thematik von negativen und positiven Lebensereignissen und ihrer Bedeutung für persönliches Wachstum ist von Interesse, inwieweit ein Zusammenhang zwischen negativen / positiven Lebensereignissen und dem Allgemeinen Wachstum, sprich dem *Flourishing* (Seligman, 2011), welches der Positiven Psychologie entstammt, besteht. Daraus ergibt sich die folgende Fragestellung, in welchem Ausmaß tragen Persönlichkeitseigenschaften und Ereignismerkmale von negativen / positiven Ereignissen zu dem Allgemeinen Wachstum (*Flourishing*) nach Lebensereignissen bei. Es stellt sich zudem die Frage, in welchem Zusammenhang PTW bzw. PEW mit dem Allgemeinen Wachstum steht.

Hypothesen 18–21

Die folgenden Zusammenhänge mit dem Allgemeinen Wachstum werden in der vorliegenden Arbeit ebenfalls explorativ untersucht.

H18: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den personenbezogenen Faktoren und dem Allgemeinen Wachstum (*Flourishing*) nach einem Lebensereignis?

H19: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Ereignismerkmalen des negativen Lebensereignisses und dem Allgemeinen Wachstum (*Flourishing*) nach einem Lebensereignis?

H20: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Ereignismerkmalen des positiven Lebensereignisses und dem Allgemeinen Wachstum (*Flourishing*) nach einem Lebensereignis?

H21: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen dem PTW bzw. dem PEW und dem Allgemeinen Wachstum (*Flourishing*) nach einem Lebensereignis?

Hypothesen 22–25

Die Betrachtung von weiteren Zusammenhängen mit dem Allgemeinen Wachstum ist insofern von Interesse, um zu einem besseren Verständnis, insbesondere hinsichtlich des Allgemeinen Wachstums und des PEWs, beizutragen.

H22.1: Moderiert das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

H22.2: Mediiert das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

H23.1: Moderiert das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Emotionalen Wichtigkeit des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

H23.2: Mediiert das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Emotionalen Wichtigkeit des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

H24.1: Moderieren das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW?

H24.2: Mediiert das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW?

H25.1: Moderiert die Valenz des positiven Lebensereignisses den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW?

H25.2: Moderiert die Valenz des positiven Lebensereignisses den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW?

Versuchsplan und methodisches Vorgehen

Forschungsdesign

Die oben angeführten Forschungsfragen und Hypothesen wurden im Rahmen einer Befragungsstudie untersucht. Die Erhebung der Daten erfolgte in Form eines nicht-experimentellen Designs mittels eines Online-Fragebogens auf der Plattform SoSciSurvey (www.soscisurvey.de). Vor Beginn der Erhebung wurde die geplante Studie bei der Ethikkommission der Universität Wien eingereicht. Nach Erhalt eines positiven Bescheides

seitens der Ethikkommission erfolgte ein Pretest mit vier Personen, bei welchem Unklarheiten hinsichtlich der Formulierung der Instruktionen und Items identifiziert und anschließend eingearbeitet werden konnten. Risiken, die mit dem Erinnern an ein negatives Lebensereignis und somit potenziell traumatischen Ereignis einhergehen könnten, konnten im Pretest nicht festgestellt werden. Die Haupterhebung beschränkte sich auf einen Erhebungszeitpunkt. Folglich ergab sich ein querschnittliches Design. Die Gesamtbearbeitungsdauer des Fragebogens umfasste insgesamt 20 bis 25 Minuten.

Stichprobenkriterien und Rekrutierungsplan

Die vorliegende Studie erfolgte als Ein-Gruppen-Design, in der Personen aus der Allgemeinbevölkerung befragt wurden. Die Stichprobenkriterien waren ein Mindestalter von 18 Jahren, eine explizite Zustimmung zur Teilnahme nach umfassender Aufklärung in Form der Teilnehmer:inneninformation und Einwilligungserklärung (siehe Anhang 2) sowie ausreichende Deutschkenntnisse. Es durften nur Personen an der Studie teilnehmen, die sich aktuell nicht in einer akuten psychiatrischen oder psychischen Krise befanden. Das bedeutet, dass Teilnehmer:innen unter 18 Jahren, Personen mit mangelnden Deutschkenntnissen, nicht einwilligungsfähige Personen, wie auch Personen, die sich aktuell in einer akuten psychiatrischen oder psychologischen Krise befanden, von der Studienteilnahme ausgeschlossen wurden. Jedwedes Geschlecht wurde eingeschlossen. Die Stichprobengröße wurde vor der Durchführung der Studie mit Hilfe der Software G*Power (Faul et al., 2009) berechnet, wodurch sich eine angestrebte Fallzahl von mindestens 119 Personen ($\alpha = .05$; Power = .95; $f^2 = .15$) ergab, um in allen Teilen der Studie eine maximale Power von .95 zu erreichen. Für die Identifizierung eines gemeinsamen Wachstumsfaktors notwendige explorative Faktorenanalyse (EFA) erscheint eine Mindeststichprobengröße von $N = 200$ nötig.

Die Verbreitung des Online-Fragebogens erfolgte durch Inserierung des Links zur Befragung auf verschiedenen Social-Media-Plattformen wie auch im Freund:innen- und Bekanntenkreis. Bei der Rekrutierung der Teilnehmer:innen wurde auf das Schneeballprinzip zurückgegriffen. Als Anreiz zur Studienteilnahme wurde angekündigt, dass unter allen teilnehmenden Personen ein 20 Euro Amazon-Gutschein verlost wird. Für die Teilnehmer:innen bestand die Möglichkeit, dass sie bei Interesse die anonymisierten Studienergebnisse nach Fertigstellung der Masterarbeit erhalten können.

Die Erhebung der Studie erfolgte Anfang September 2021 nach einem positiven Bescheid seitens der Ethikkommission Mitte Juli 2021 und einer anschließenden Einarbeitung der

Vorschläge. Die Studie wurde nach erfolgreicher Rekrutierung der geplanten Mindeststichprobe von 200 Personen Ende Oktober 2021 beendet. Der Erhebungszeitraum umfasste zwei Monate.

Das Zustandekommen der Stichprobe gestaltete sich wie folgt: Insgesamt wurden 1841 Aufrufe zur Mitarbeit an der Studie versandt, davon reagierten 331 Personen (= 18%) mit Beginn der ersten Seite, 100 Personen brachen danach ab beziehungsweise füllten den Fragebogen unvollständig aus, so dass sich daraus eine endgültige Stichprobe von N = 231 Personen ergibt (= 12.5%). Davon gaben 208 Personen an ein negatives und 227 ein positives Lebensereignis erlebt zu haben.

Operationalisierung

Zur Operationalisierung der zu untersuchenden Variablen wurden eine Reihe etablierter und selbst entwickelter psychometrischer Verfahren eingesetzt. Die im Folgenden dargestellte Reihenfolge entspricht der, wie sie den Proband:innen zur Bearbeitung vorgelegt wurde. Das gesamte Instrument ist zusätzlich auch in Anhang 3 dargestellt.

Negative Lebensereignisse

Die Erhebung der negativen Lebensereignisse wurde mittels einer selbst erstellten Checkliste, in Anlehnung an Mangelsdorf et al. (2019) und Mangelsdorf und Eid (2015), durchgeführt. Die Teilnehmer:innen wurden dabei instruiert, negative Lebensereignisse, die sie in den letzten fünf Jahren erlebt und persönlich als negativ empfunden haben, anzukreuzen. Die Checkliste umfasst insgesamt 20 negative Lebensereignisse, wie beispielsweise ‚Scheidung / Trennung‘ und ‚Beteiligung oder Erleben eines Unfalls‘, die ausgewählt werden konnten. Der Fragebogen beinhaltet auch die Option durch ein offenes Eingabefeld andere Lebensereignisse anzugeben. Der Anhang 3 bildet die selbst erstellte Checkliste zur Erfassung negativer Erlebnisse ab.

Wurden im ersten Schritt der Bearbeitung der Lebensereignisliste mehr als ein Ereignis angegeben, wurden die Proband:innen gebeten, für die weitere Datenerhebung dasjenige Ereignis auszuwählen, an das sie sich am besten erinnern konnten und das am belastendsten für sie war. Zudem wurde erhoben, wann (vor wie vielen Jahren) und wie häufig dasselbe in den letzten fünf Jahren auftrat, ebenso wie, ob in dessen Zusammenhang eine diagnostizierte psychiatrische oder psychische Störung aufgetreten ist.

Eigenschaften des negativen Lebensereignisses

Ein weiteres selbst konstruiertes Verfahren erfasste die studien-relevanten Charakteristika des ausgewählten negativen Ereignisses. Dieses orientierte sich unter anderem an dem *Event Characteristics Questionnaire* (ECQ) von Luhmann et al. (2020) und dem *Primary Appraisal Secondary Appraisal* (PASA)-Fragebogen von Gaab (2009). Es wurden für die Entstehung von PTW weitere relevante Eigenschaften negativer Ereignisse der Literatur entnommen und dem Fragebogen beigelegt. Das Verfahren besteht insgesamt aus 23 Items, welche 18 Subdimensionen zugeordnet werden können (vgl. Tabelle 1). Das Vorhandensein oder Auftreten einer jeden Eigenschaft wurde auf einer 6-stufigen Likert-artigen Skala erfasst (,stimme überhaupt nicht zu‘ – ,stimme völlig zu‘).

Tabelle 1

Übersicht über die Ereignisdimensionen des negativen Lebensereignisses

Ereignisdimensionen	Anzahl der Items	Beispielitems
Herausforderung	3	Das Ereignis war herausfordernd für mich.
Emotionale Wichtigkeit	2	Das Ereignis war bedeutsam für mich.
Kontrollierbarkeit	3	Das Ereignis wurde durch mich selbst verursacht.
Außergewöhnlichkeit	2	Das Ereignis war außergewöhnlich.
Veränderungspotenzial	2	Das Ereignis hatte viele Auswirkungen auf meinen Alltag.
Vorhersehbarkeit	2	Ich wusste, dass dieses Ereignis eintreten wird.
Veränderung des sozialen Status	2	Das Ereignis hat meinen sozialen Status verändert.
Veränderung der Welt(an)sicht	2	Das Ereignis hat dazu geführt, dass ich Dinge seither aus einer anderen Perspektive sehe.
Bedrohung	3	Dieses Ereignis hat mir Angst gemacht.
Unerwünschtheit	3	Das Ereignis trat für mich unerwünscht ein.
Neuheit	3	Das Ereignis habe ich so noch nicht erlebt.
(Wieder-) Anpassungsleistung	2	Ich konnte mich rasch auf das Ereignis einstellen.
Verlust	2	Ich habe das Ereignis als Verlust wahrgenommen.

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 1

Ereignisdimensionen	Anzahl der Items	Beispielitems
Schaden	2	Durch das Ereignis habe ich einen großen Schaden erlitten.
Belastung	2	Das Ereignis hat mich belastet.
‚Vorbereitet sein‘	2	Ich war auf das Ereignis vorbereitet.
Schwere	2	Das Ereignis war für mich gravierend.
Valenz	8	Das Ereignis war erschreckend.

Posttraumatisches Wachstum

Die Ausprägung des PTWs wurde mit einem Fragebogen zur Selbsteinschätzung, und zwar dem *Posttraumatic Growth Inventory* (PTGI) von Tedeschi und Calhoun (1996) in der deutschen Übersetzung von Maercker und Langner (2001) erhoben. Dabei wurde kein Cut-off-Wert festgelegt, ab dem von PTW gesprochen werden kann (Calhoun & Tedeschi, 2006). Das Verfahren besitzt 21 Items, die anhand einer adaptierten 6-stufigen Likert-artigen Skala (‚stimme überhaupt nicht zu‘ – ‚stimme völlig zu‘), eingeschätzt werden. Erfasst wurden dabei sowohl ein Gesamtwert für das PTW als auch die Werte für die fünf Subskalen (Neue Möglichkeiten, Beziehungen zu anderen Personen, Persönliche Stärke, Religiöse Veränderungen und Wertschätzung des Lebens). Ein Beispiel für ein verwendetes Items lautet ‚Ich entwickelte neue Interessen.‘. Bezugnehmend auf die deutschsprachige Version ist für den Gesamtwert eine Reliabilität (Cronbach’s α) von .92, welche exzellent ist, erreicht worden (Cronbach, 1951; Maercker & Langner, 2001).

Persönlichkeitseigenschaften

Die Erfassung der Big Five erfolgte mit Hilfe der Kurzversion des *Big Five Inventory* (BFI-K) von Rammstedt und John (2005), welche 21 Items umfasst. Diese werden auf einer 5-stufigen Likert-artigen Skala (‚sehr unzutreffend‘ – ‚sehr zutreffend‘) eingeschätzt und erfassen die Konstrukte Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit. Beispielitems lauten ‚Ich bin bequem, neige zur Faulheit.‘ oder ‚Ich gehe aus mir heraus, bin gesellig.‘ (Rammstedt & John, 2005). Die Reliabilität für die einzelnen Skalen liegen nach Angaben von Rammstedt und John (2005) im durchschnittlichen bis unterdurchschnittlichen Bereich (Cronbach's Alpha = .59 bis .81;

Cronbach, 1951).

Anschließend wurde die *Resilienzskala-11* (RS-11) von Schumacher et al. (2005), welche 11 Items umfasst, vorgegeben. Die Selbsteinschätzung erfolgte mittels einer adaptierten 7-stufigen Likert-artigen Skala (,stimme nicht zu‘ – ,stimme völlig zu‘). Hierbei wurden Items wie ,Wenn ich Pläne habe, verfolge ich sie auch.‘ und ,Ich finde öfter etwas, worüber ich lachen kann.‘ verwendet. Die Reliabilität (Cronbach´s α) des Fragebogens beläuft sich auf .91 und ist somit exzellent (Cronbach, 1951; Schumacher et al., 2005).

In Bezug auf die Persönlichkeitseigenschaften wurde mittels des *Revidierten Life-Orientation-Test* (LOT-R) von Herzberg et al. (2006) der generalisierte Optimismus beziehungsweise Pessimismus erhoben. Dies fand mit Hilfe der deutschsprachigen Übersetzung von Glaesmer et al. (2008) in Form von 10 Items und einer adaptierten 5-stufigen Likert-artigen Skala (,trifft ausgesprochen zu‘ – ,trifft überhaupt nicht zu‘) statt. Neben den Items, die den Optimismus beziehungsweise Pessimismus erfassen, umfasst der Fragebogen zusätzliche Füllitems. Für die Erfassung des Optimismus wird beispielsweise das folgende Item herangezogen ,Auch in ungewissen Zeiten erwarte ich normalerweise das Beste.‘. Das nachfolgende Item ist exemplarisch für die Pessimismussubskala ,Wenn bei mir etwas schief laufen kann, dann tut es das auch.‘ (Glaesmer et al., 2008). Wie von Carver und Scheier (2002) empfohlen, erfolgt die Auswertung durch die Umpolung der Pessimismusitems 3,7 und 9. Die Füllitems 2, 5, 6 und 8 werden nicht ausgewertet. Der Optimismusfaktor ergibt sich somit aus den Items 1, 3, 4, 7, 9 und 10. Die Reliabilität (Cronbach´s α) für die Gesamtskala beläuft sich auf .70 bis .80, welche als gut zu interpretieren ist (Carver & Scheier, 2002; Cronbach, 1951).

Allgemeines Wachstum (Flourishing)

Das Allgemeine Wachstum (Flourishing) wurde mit der *Flourishing Scale* (FS-D) von Diener et al. (2009) erhoben. Die deutsche Übersetzung des Fragebogens stammt von Esch et al. (2013). Der Fragebogen umfasst insgesamt acht Items und wird mittels einer 7-stufigen Likert-artigen Skala (,stimme absolut nicht zu‘ – ,stimme stark / voll zu‘) beantwortet. Beispielitems lauten wie folgt ,Ich führe ein absichtsvolles und sinnvolles Leben.‘ und ,Die Menschen respektieren mich.‘ (Esch et al., 2013). Die Reliabilität (Cronbach´s α) ist mit einem Wert von .85 als gut zu interpretieren (Cronbach, 1951; Esch et al., 2013).

Positive Lebensereignisse

Anschließend wurden die positiven Lebensereignisse ebenfalls mit einer selbst erstellten Checkliste, welche in Anlehnung an Mangelsdorf et al. (2019) und Mangelsdorf und Eid (2015) verfasst wurde, erfragt. Die teilnehmenden Personen wurden hierbei gebeten, aus einer Liste von 17 positiven Ereignissen Erlebnisse auszuwählen, welche sie in den letzten fünf Jahren erlebt haben und persönlich als positiv ansehen. Hierbei waren Ereignisse, wie zum Beispiel ‚Geburt / Adoption eines Kindes‘ und ‚Persönliche Verwirklichung‘ angeführt. Es bestand die Option andere positive Erlebnisse anzuführen, so wie auch anzugeben, dass kein positives Lebensereignis stattgefunden hat. Die selbst erstellte Checkliste ist in Anhang 3 dargestellt.

Nachfolgend sollten die Teilnehmer:innen eines der angegebenen Lebensereignisse auswählen und sowohl die Häufigkeit als auch den Zeitpunkt des positiven Erlebnisses angeben.

Eigenschaften des positiven Lebensereignisses

Der Ablauf zur Erstellung des Fragebogens, um die Eigenschaften des positiven Lebensereignisses zu erfragen, deckt sich mit dem weiter oben beschriebenen Vorgehen in Bezug auf den Fragebogen zur Erfassung der Eigenschaften des negativen Lebensereignisses.

Somit umfasst der Fragebogen zur Erhebung der Eigenschaften des positiven Lebensereignisses nahezu dieselben Kategorien und Items, welche in Anlehnung an den ECQ (Luhmann et al., 2020) und den PASA (Gaab, 2009b), formuliert sowie selbst konstruiert wurden. Die Items der folgenden Kategorien wurden jedoch aufgrund der fehlenden Sinnhaftigkeit bei positiven Lebensereignissen nicht miteingeschlossen: Verlust, Schaden, Belastung und Schwere. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Ereignisdimensionen.

Tabelle 2

Übersicht über die Ereignisdimensionen des positiven Lebensereignisses

Ereignisdimensionen	Anzahl der Items	Beispielitems
Herausforderung	3	Das Ereignis war herausfordernd für mich.
Emotionale Wichtigkeit	2	Das Ereignis war bedeutsam für mich.

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 2

Ereignisdimensionen	Anzahl der Items	Beispielitems
Kontrollierbarkeit	3	Das Ereignis wurde durch mich selbst verursacht.
Außergewöhnlichkeit	2	Das Ereignis war außergewöhnlich.
Veränderungspotenzial	2	Das Ereignis hatte viele Auswirkungen auf meinen Alltag.
Vorhersehbarkeit	2	Ich wusste, dass dieses Ereignis eintreten wird.
Veränderung des sozialen Status	2	Das Ereignis hat meinen sozialen Status verändert.
Veränderung der Welt(an)sicht	2	Das Ereignis hat dazu geführt, dass ich Dinge seither aus einer anderen Perspektive sehe.
Unerwünschtheit	3	Das Ereignis trat für mich unerwünscht ein.
Neuheit	3	Das Ereignis habe ich so noch nicht erlebt.
(Wieder-) Anpassungsleistung	2	Ich konnte mich rasch auf das Ereignis einstellen.
„Vorbereitet sein“	2	Ich war auf das Ereignis vorbereitet.
Valenz	8	Das Ereignis war freudig erregend.

Postekstatistisches Wachstum

Das PEW nach dem positiven Lebensereignis wurde mittels einer deutschen Übersetzung des *Inventory of Growth after Positive Experiences* (IGPE) von Roepke (2013), welche durch vier unabhängige Übersetzer:innen erfolgte, erhoben.

Die Übersetzung des englischsprachigen Fragebogens ins Deutsche wurde mit besonderer Berücksichtigung einer linguistisch genauen Übersetzung und einer adäquaten semantischen Anpassung an die deutsche Sprache und deren Sprachpragmatik durchgeführt. Dies erfolgte von zwei Übersetzer:innen, einer muttersprachlichen Person sowie einer Person mit dem Englischniveau C1. Zudem wurde der Fragebogen ein weiteres Mal mit Hilfe des DeepL-Übersetzers (www.deepl.com) übersetzt. Nach der Einigung auf eine vorläufige, deutsche Fassung des IGPE wurde diese einer weiteren muttersprachlichen Person und einer Person mit dem Englischniveau C1 zur Rückübersetzung ins Englische vorgelegt. Zusätzlich wurde die vorläufige Version mit Hilfe des DeepL-Übersetzers rückübersetzt. Nach einem Vergleich der ursprünglichen Version von Roepke (2013) mit der englischen Rückübersetzung wurde der im Vorfeld entstandene deutsche Fragebogen aufgrund von etwaigen Ungenauigkeiten angepasst.

Daraus ergab sich eine endgültige, deutsche Fassung des IGPE, welche für die Erhebung verwendet wurde. Die Items dieses Verfahrens finden sich in Anhang 3.

Die ursprüngliche 6-stufige Likert-artige Skala (,stimme überhaupt nicht zu‘ – ,stimme völlig zu‘) der 19 Items, welche sich den vier Subskalen Bedeutung im Leben, Religiöse Veränderungen, Selbstwertgefühl und Beziehungen zuordnen lassen, wurde adaptiert. Es wurde kein Cut-off-Wert festgelegt, der das Ausmaß an PEW definiert (Roepke, 2013). Die ins Deutsche übersetzten Items lauten beispielsweise ,Ich bin gelassener.‘ und ,Ich habe mehr Vertrauen in meine Träume.‘. Die Reliabilität (Cronbach’s α) des englischsprachigen Fragebogens lag bei .95 und ist somit als exzellent zu beurteilen (Cronbach, 1951; Roepke, 2013).

Geplante statistische Auswertung

Bevor die statistische Auswertung durchgeführt wird, werden die Daten um fehlende Werte bereinigt und die Variablen berechnet und benannt.

Anschließend erfolgen verschiedene Voraussetzungsprüfungen durch die Software IBM SPSS (2020), welche im Folgenden näher beschrieben werden.

Die Auswertung der deskriptiven Werte erfolgt mit Hilfe der statistischen Software IBM SPSS Statistics 27 (2020). Die deskriptive Analyse wird in Hinblick auf Mittelwerte, Standardabweichung, Cronbach’s α und dem Spearman-Brown-Koeffizienten bei 2-Item-Skalen durchgeführt.

Zur Überprüfung der Hypothese H1 der ersten Fragestellung werden die Variablen PTW und PEW an das Skalenniveau (0–5), mit dem das Ausmaß an PTW und PEW in vorheriger Literatur erfasst wurde, adaptiert. Die aus der Literatur entnommenen Werte für das Ausmaß an PTW und PEW sind wie folgt: PTW ($M = 53.04$, $SD = 24.17$; Taku et al., 2008) und PEW ($M = 51.65$, $SD = 23.88$; Roepke, 2013). Die Auswertung der Hypothese H1 erfolgt dann mit Einstichproben t -Tests und je nach Ergebnis der Voraussetzungsprüfung werden diese mit Bootstrapping durchgeführt. Die Berechnungen der Hypothese H2 werden in Form von t -Tests für unabhängige Stichproben beziehungsweise durch Mann-Whitney- U -Tests durchgeführt. Ebenso werden die Hypothesen H3 und H5 in Abhängigkeit von den Voraussetzungen mit Hilfe von Pearson Produkt-Moment-Korrelationen beziehungsweise Spearman-Rang-Korrelationen überprüft. Die Hypothese H4 wird mit einfaktoriellen Varianzanalysen (ANOVA) oder durch Kruskal-Wallis- H -Tests berechnet.

Die statistische Auswertung der zweiten Fragestellung und somit der Hypothesen H6.1a und H6.2a erfolgt zuerst durch Pearson Produkt-Moment-Korrelationen beziehungsweise

Spearman-Rang-Korrelationen, abhängig von den Ergebnissen der Voraussetzungsprüfung, zwischen den Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit) und dem PTW / PEW. Anschließend wird eine multiple lineare Regression mit den sich im Vorfeld ergebenden signifikanten Persönlichkeitseigenschaften als Prädiktoren und dem PTW / PEW als abhängige Variable berechnet. Für die Hypothesen H6.1b, H6.2b, H7 und H8 werden einfache lineare Regressionen mit den unabhängigen Variablen Big Five Persönlichkeitseigenschaft Neurotizismus / Resilienz / dispositioneller Optimismus und das PTW / PEW als Kriteriumsvariable durchgeführt. Anschließend werden die Hypothesen H9 bis H11 mit Moderationsanalysen überprüft. Die personenbezogenen Eigenschaften fungieren hierbei separat als Moderatoren hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen der unabhängigen Variable, und zwar der Valenz des positiven / negativen Lebensereignisses (= Ausmaß an wahrgenommener Negativität / Positivität) und der abhängigen Variable, dem PTW / PEW.

Als Nächstes werden zur Überprüfung der explorativen Hypothese H12 innerhalb der dritten Fragestellung Pearson Produkt-Moment-Korrelationen beziehungsweise Spearman-Rang-Korrelationen zwischen den ereignisbezogenen Faktoren und dem PTW / PEW und anschließend multiple lineare Regressionen berechnet. Die ereignisbezogenen Eigenschaften stellen hierbei die unabhängigen Variablen und das PTW / PEW die abhängige Variable dar. Die explorative Hypothese H13 wird mittels Moderationsanalysen geprüft. Konkret werden die Zusammenhänge zwischen der Valenz des positiven / negativen Lebensereignisses und dem PTW / PEW mit Einbezug von Moderatoren, und zwar den ereignisbezogenen Eigenschaften, überprüft.

Um die Hypothesen H14 bis H17 der ersten weiterführenden explorativen Fragestellung zu überprüfen, werden zu Beginn Pearson Produkt-Moment-Korrelationen beziehungsweise Spearman-Rang-Korrelationen zwischen dem PTW / PEW und den Big Five, der Resilienz, dem dispositionellen Optimismus und den ereignisbezogenen Eigenschaften gerechnet. Anschließend werden die Korrelationskoeffizienten mit Hilfe der z-Transformation nach Fisher transformiert und die Konfidenzintervalle berechnet, um zu bestimmen, ob Unterschiede hinsichtlich der Zusammenhänge zu den eben genannten Faktoren zwischen dem PTW und PEW bestehen. Zur Überprüfung der nachfolgenden Fragestellung, die explorativ untersucht werden soll, wird eine EFA nach dem Modell der Hauptachsenanalyse mittels oblimer Rotation berechnet. Für die Hypothesen H18 bis H21 der letzten explorativen Fragestellung werden in Abhängigkeit von der Voraussetzungsprüfung Pearson Produkt-Moment-Korrelationen beziehungsweise das nicht-parametrische Äquivalent Spearman-Rang-

Korrelationen zwischen den personenbezogenen Faktoren, den Ereignismerkmalen von negativen / positiven Ereignissen, dem PTW bzw. dem PEW und dem Allgemeinen Wachstum (Flourishing) berechnet. Danach werden für die Hypothesen H18 bis H20 mit den sich aus den Pearson Produkt-Moment-Korrelationen / Spearman-Rang-Korrelationen ergebenden signifikanten Faktoren multiple lineare Regressionen berechnet. Diese signifikanten Faktoren stellen die unabhängigen Variablen dar. Die abhängige Variable ist das Allgemeine Wachstum (Flourishing). Im Anschluss werden bei der Hypothese H22 jeweils eine Moderations- und Mediationsanalyse mit dem Allgemeinen Wachstum hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durchgeführt. Bei der Hypothese H23 wird wiederum der Zusammenhang zwischen der Emotionalen Wichtigkeit eines positiven Lebensereignisses und dem PEW mit dem eben genannten Moderator / Mediator untersucht. Die Hypothesen H24 und H25 beschäftigen sich mit dem Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW. Dabei fungiert bei der Hypothese H24 das Allgemeine Wachstum und bei der Hypothese H25 die Valenz des positiven Lebensereignisses als Moderator / Mediator.

Für alle statistischen Analysen wird ein Signifikanzniveau von $\alpha \leq .05$ festgelegt. Zur Beurteilung der praktischen Relevanz werden Effektstärken bestimmt. Diese werden durchgängig über das standardisierte Effektmaß r nach J. Cohen (1988) ausgedrückt. Dabei steht ein $r > .10 < .30$ für kleine Effekte, $> .30 < .50$ für mittlere Effekte und $r > .50$ für große / starke Effekte.

Ergebnisse

Voraussetzungsprüfungen

Für die geplanten statistischen Analysen zur Überprüfung der ersten bis dritten Fragestellung wurden die vorliegenden Daten zuerst auf Normalverteilung geprüft. Die Testung der Normalverteilung der relevanten Variablen erfolgte in Form einer visuellen Überprüfung der Histogramme. Gleichzeitig wurde der Kolmogorov-Smirnov-Test angewandt. Dadurch hat sich ergeben, dass die Variablen, ausgenommen des PTWs, nicht normalverteilt sind. Aus diesem Grund wurde die Hypothese H1 mit dem Einstichproben t -Test mit Bootstrapping berechnet. Folglich musste auch für die Hypothese H2 ein nicht-parametrisches Verfahren, und zwar der Mann-Whitney- U -Test, verwendet werden. Bei den Hypothesen H3 und H5 wurden Spearman-Rang-Korrelationsanalysen und bei der Hypothese H4 Kruskal-Wallis- H -Tests durchgeführt. Die Voraussetzungen für den Mann-Whitney- U -Test und den Kruskal-Wallis- H -Test, und zwar die Unabhängigkeit der Messungen und

Skalierungsvoraussetzungen der Variablen, sind vorhanden.

Aufgrund der Verletzung der Normalverteilung wurden bei den Hypothesen H6.1a, H6.2a und H12 der zweiten und dritten Fragestellung Spearman-Rang-Korrelationen gerechnet. Die weiteren Voraussetzungen für die Berechnungen der linearen Regressionen der Hypothesen H6 bis H8 und H12, wie der lineare Zusammenhang und die Homoskedastizität, wurden durch die visuelle Überprüfung der Streudiagramme angenommen. Die Multikollinearität wurde mittels der Toleranz (< 0.1) und den VIF-Werten (> 10) überprüft und nicht bestätigt. Ausreißer wurden mit Hilfe der studentisierten ausgeschlossenen Residuen ($> \pm 3$) und der Cook Distance (> 1) betrachtet. Dabei ergaben sich vereinzelt Ausreißer, die jedoch aufgrund der geringen Abweichung von den Vorgaben für die weiteren Analysen nicht ausgeschlossen wurden. Folglich wurden die linearen Regressionen aufgrund der Normalverteilungsverletzung mit Bootstrapping durchgeführt. Neben der Überprüfung der Linearität bei den Moderationshypothesen H9 bis H11 und H13 wird angenommen, dass die Normalverteilung und Homoskedastizität aufgrund von robusten Verfahren innerhalb der Moderationsanalysen kompensiert werden. Die Unabhängigkeit der Daten ist angesichts des verwendeten Designs eines Online-Fragebogens gewährleistet.

Für die Berechnungen der weiterführenden explorativen Fragestellungen wurde, neben den bereits überprüften Variablen, zusätzlich noch das Allgemeine Wachstum (Flourishing) auf Normalverteilung überprüft. Es konnte keine Normalverteilung gefunden werden. Aufgrund dessen wurden die noch fehlenden Korrelationskoeffizienten für die Hypothesen H14 bis H17 mit Spearman-Rang-Korrelationen berechnet und anschließend alle Korrelationskoeffizienten z-transformiert. Für die Berechnung der EFA kann eine ausreichend große Stichprobengröße angenommen werden. Die Voraussetzung der Multikollinearität wurde mittels dem Kaiser-Meyer-Olkin Test mit einem Wert von .89, welches als eine gute Stichprobeneignung interpretiert werden kann (Field, 2009), und dem Bartlett-Test mit einer Signifikanz von $p < .001$ bestätigt. Das Skalenniveau der Variablen und eine ausreichend große Anzahl der Variablen ist ebenfalls zutreffend. Anschließend wurden die Voraussetzungen für die letzten weiterführenden explorativen Hypothesen H18 bis H21 überprüft. Aufgrund der Verletzung der Normalverteilung für die entsprechenden Variablen, ausgenommen des PTWs, wurden ebenfalls Spearman-Rang-Korrelationsanalysen durchgeführt. Für die multiplen linearen Regressionen der Hypothesen H18 bis H20 konnte der lineare Zusammenhang und die Homoskedastizität angenommen werden. Die Multikollinearität konnte nicht bestätigt werden und vereinzelt Ausreißer, die eine geringe Abweichung aufwiesen, wurden nicht ausgeschlossen. Die multiplen linearen Regressionen

wurde somit mit Bootstrapping durchgeführt. Ebenso können die Voraussetzungen für die Moderationsanalysen der Hypothesen H22.1, H23.1, H24.1 und H25.1 bestätigt werden. Die Voraussetzungen für die Mediationsanalysen der Hypothesen H22.2, H23.2, H24.2 und H25.2, und zwar die Linearität und Unabhängigkeit der Daten, können ebenso angenommen werden. Die Normalverteilung und Homoskedastizität werden ebenfalls durch robuste Verfahren innerhalb der Mediationsanalysen kompensiert.

Deskriptive Analyse

Reliabilität der Erhebungsinstrumente

Tabelle 3 zeigt die Reliabilität der Subskalen des Fragebogens, welcher zur Erfassung der Charakteristika von negativen Lebensereignissen verwendet wurde. Ergänzend zur Berechnung des Cronbach's α wurde bei den 2-Item-Subskalen der Spearman-Brown-Koeffizient berechnet.

Tabelle 3

Reliabilitätsstatistik des Fragebogens zur Erfassung der Charakteristika von negativen Lebensereignissen

Skala	<i>M</i>	<i>SD</i>	Cronbach's α	Spearman-Brown-Koeffizient
Herausforderung	15.4	2.6	.80	–
Emotionale Wichtigkeit	10.6	1.7	.58	.58
Kontrollierbarkeit	7.6	3.1	.27	–
Außergewöhnlichkeit	7.0	2.4	.25	.25
Veränderungspotenzial	8.2	2.7	.62	.62
Vorhersehbarkeit	5.4	3.3	.82	.82
Veränderung des sozialen Status	4.6	2.7	.77	.77
Veränderung der Welt(an)sicht	8.5	2.5	.81	.82
Bedrohung	12.1	3.9	.77	–
Unerwünschtheit	16.4	2.9	.79	–
Neuheit	13.0	4.8	.90	–

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 3

Skala	<i>M</i>	<i>SD</i>	Cronbach's α	Spearman-Brown-Koeffizient
(Wieder-)Anpassungsleistung	5.7	2.3	.63	.63
Verlust	8.8	3.2	.91	.91
Schaden	7.6	2.5	.72	.72
Belastung	9.8	2.0	.18	.22
,Vorbereitet sein'	4.6	2.8	.91	.91
Schwere	9.8	2.1	.82	.82
Valenz	14.4	5.1	.69	–

Bezugnehmend auf die Skalenanalyse wurde hinsichtlich der Subskala Emotionale Wichtigkeit keine akzeptable Reliabilität, welche anhand des Cronbach's α und dem Spearman-Brown-Koeffizient zu interpretieren ist, erreicht (Cronbach, 1951; Eisinga et al., 2013). Folglich wird für die weiteren Berechnung das invertierte Item 4 ausgeschlossen und ohne dieses weitergearbeitet. Es erfolgte der Ausschluss eines weiteren Items, und zwar des Items 6, in Bezug auf die 3-Item-Subskala Kontrollierbarkeit. Demzufolge stieg die Reliabilität (Cronbach's α) der 2-Item-Subskala auf .76 an und ist als akzeptabel zu interpretieren (Cronbach, 1951). Die Subskalen Außergewöhnlichkeit und Belastung erreichten ebenfalls keine akzeptable Reliabilität bezugnehmend auf das Cronbach's α und den Spearman-Brown-Koeffizient (Cronbach, 1951; Eisinga et al., 2013). Demgemäß wurde das invertierte Item 9 bei der Subskala Außergewöhnlichkeit und das Item 35, welches ebenfalls invertiert ist, für die weiteren Analysen ausgeschlossen. Die Reliabilität der weiteren Subskalen ist als fragwürdig bis exzellent zu interpretieren (Cronbach, 1951).

Die nachfolgende Tabelle 4 zeigt die Reliabilität (Cronbach's α und Spearman-Brown-Koeffizient) in Bezug auf die Subskalen des Fragebogens zur Erfassung der Charakteristika von positiven Lebensereignissen. Bei den 2-Item-Subskalen wurde zusätzlich der Spearman-Brown-Koeffizient berechnet.

Tabelle 4

Reliabilitätsstatistik des Fragebogens zur Erfassung der Charakteristika von positiven Lebensereignissen

Skala	<i>M</i>	<i>SD</i>	Cronbach's α	Spearman-Brown-Koeffizient
Herausforderung	10.7	3.7	.76	–
Emotionale Wichtigkeit	10.6	1.7	.44	.50
Kontrollierbarkeit	13.3	3.3	.66	–
Außergewöhnlichkeit	6.6	1.9	.09	.09
Veränderungspotenzial	9.2	2.6	.62	.62
Vorhersehbarkeit	7.8	3.3	.86	.86
Veränderung des sozialen Status	5.3	2.0	.14	.15
Veränderung der Welt(an)sicht	8.1	2.8	.84	.84
Unerwünschtheit	4.5	2.6	.79	–
Neuheit	12.3	4.4	.86	–
(Wieder-)Anpassungsleistung	9.4	2.0	.53	.54
‚Vorbereitet sein‘	8.2	3.1	.93	.93
Valenz	44.1	4.6	.79	–

Wie die Tabelle verdeutlicht, wurden bei den Subskalen Emotionale Wichtigkeit, Außergewöhnlichkeit, Veränderung des sozialen Status und (Wieder-)Anpassungsleistung in Bezug auf das Cronbach's α und den Spearman-Brown-Koeffizient keine akzeptable Reliabilität gefunden (Cronbach, 1951; Eisinga et al., 2013). Aus diesem Grund wurden für die weiteren Analysen die invertierten Items der vier Subskalen gestrichen. Das heißt, dass bei der Subskala Emotionale Wichtigkeit ohne das Item 4, bei der Subskala Außergewöhnlichkeit ohne das Item 9, und bei der Subskala (Wieder-)Anpassungsleistung ohne das Item 29, weitergerechnet wurde. Bezüglich der Subskala Veränderung des sozialen Status wurde das Item 16 ausgeschlossen, da das Item 15 die eben genannte Subskala am besten repräsentiert. Die übrigen Subskalen zeigen eine fragwürdige bis exzellente Reliabilität (Cronbach, 1951).

Die deskriptiven Statistiken der weiteren verwendeten Messinstrumente sind der Tabelle 5 zu entnehmen.

Tabelle 5*Deskriptive Statistik zu den weiteren Messinstrumenten*

Skala	<i>M</i>	<i>SD</i>	Cronbach's α
PTGI	75.0	17.9	.91
BFI-K			
Verträglichkeit	12.4	3.3	.63
Extraversion	14.0	3.9	.87
Gewissenhaftigkeit	15.0	3.0	.74
Offenheit für Erfahrungen	19.7	3.4	.69
Neurotizismus	13.0	3.6	.78
RS-11	61.1	8.1	.84
LOT-R	24.5	5.9	.75
FS-D	45.2	6.1	.88
IGPE	69.9	16.1	.91

Anmerkung. PTGI = Posttraumatic Growth Inventory, BFI-K = Big Five Inventory, RS-11 = Resilienzskala 11, LOT-R = Revidierter Life-Orientations Test, FS-D = Flourishing Scale, IGPE = Inventory of Growth after Positive Experiences

Die psychometrische Reliabilität (Cronbach's α) der deutschen Übersetzung des IGPE zur Erfassung des PEWs nach positiven Lebensereignissen ist als exzellent zu interpretieren. Die Reliabilität der weiteren Messverfahren liegt im exzellenten bis akzeptablen Bereich. Ausgenommen davon ist die Reliabilität der Skalen Verträglichkeit und Offenheit des BFI-K, welche fragwürdig sind (Cronbach, 1951).

Soziodemografische Daten

Ein Überblick über die rekrutierte Stichprobe und die Verteilung der soziodemografischen Daten und der negativen / positiven Lebensereignissen ist den nachfolgenden Tabellen 6 bis 10 zu entnehmen.

Die anschließende Tabelle 6 gibt eine Zusammenfassung hinsichtlich der Geschlechterverteilung der 231 befragten Personen. Die Stichprobe hat mit 72.8% weiblichen und 26.3% männlichen Teilnehmer:innen keine ausgewogene Geschlechterverteilung.

Tabelle 6*Überblick über die Geschlechterverteilung*

Geschlecht	<i>n</i>	%
Weiblich	168	72.7
Männlich	61	26.4
Divers	1	0.4
Keine Angabe	1	0.4

Der Altersdurchschnitt der befragten Personen lag bei 28.23 ($SD = 10.36$) mit einer Altersspanne von 19 bis 68 Jahren. Demzufolge besteht die Stichprobe aus einer relativ jungen Gruppe von Teilnehmer:innen.

Die Tabelle 7 liefert einen Überblick über die weiteren soziodemografischen Daten, und zwar über den Bildungsstand / höchste abgeschlossene Ausbildung, das Land des Wohnortes, die Wohnsituation und den Beziehungsstatus. Hierbei zeigt sich, dass die Stichprobe mit 67.1% der Personen, welche einen Universitäts-/Fachhochschulabschluss besitzen, eine sehr gebildete Stichprobe ist.

Tabelle 7*Weitere soziodemografische Daten*

	<i>n</i>	%
Bildungsstand / höchste abgeschlossene Ausbildung		
Universitäts-/Fachhochschulabschluss	155	67.1
Matura / Abitur	59	25.5
Lehre	15	6.5
Anderer Schulabschluss	2	0.9
Kein Schulabschluss	0	0.0
Pflichtschule	0	0.0
Land des Wohnortes		
Deutschland	156	67.5
Österreich	69	29.9

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 7

	<i>n</i>	%
Anderes Land	4	1.7
Schweiz	2	0.9
Wohnsituation (Mehrfachauswahl möglich)		
Mit Partner:in	90	39.0
In einer Wohngemeinschaft	55	23.8
Alleine	54	23.4
In der Ursprungsfamilie	35	15.2
Mit Kind / Kindern	12	5.2
In einer institutionellen Einrichtung	0	0.0
Beziehungsstatus		
In einer Beziehung	119	51.5
Single	86	37.2
Verheiratet / eingetragene Partnerschaft	22	9.5
Verwitwet	3	1.3
Geschieden	1	0.4

Hinsichtlich einer diagnostizierten, psychiatrischen oder psychischen Störung gaben 33 Personen, das heißt 14.3% der Stichprobe, an, eine oder mehrere Diagnosen erhalten zu haben. In der folgenden Tabelle 8 sind die angegebenen Störungsbilder, welche die Personen als Hauptdiagnose / n erhalten haben, und deren Häufigkeitsverteilung zu finden. Zusätzlich gaben 13 der 33 Personen (39.4%) an, dass die im Vorfeld angegebene oder eine weitere Diagnose, in Verbindung mit ihrem negativen Lebensereignis steht.

Tabelle 8

Verteilung der diagnostizierten, psychiatrischen oder psychischen Störungen (n = 33)

Diagnose	Häufigkeit der Angabe
Depression	14
Essstörung	6

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 8

Diagnose	Häufigkeit der Angabe
Angststörung	4
Borderline-Persönlichkeitsstörung	3
Posttraumatische Belastungsstörung	3
ADHS	1
Abhängigkeitssyndrom	1
Agoraphobie	1
Anpassungsstörung	1
Bipolare Störung	1
Dermatillomanie	1
Psychische und Verhaltensstörung durch multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer psychotroper Substanzen	1
Neurotische Störung	1
Soziale Phobie	1
Zwangsstörung	1
Keine Angabe	1

Die nachfolgenden Tabellen 9 und 10 liefern einen Überblick über die Häufigkeitsverteilung des negativen / positiven Lebensereignisses, welches von den Teilnehmer:innen ausgewählt und auf Grundlage dessen die weiterführenden Messinstrumente ausgefüllt wurden.

Das Lebensereignis ‚Tod einer nahestehenden Person‘ ist mit 26.4% das in der vorliegenden Studie am häufigsten ausgewählte, negative Ereignis. Negative Erlebnisse, wie ‚Verlust eines ungeborenen Kindes‘, ‚Abtreibung‘ oder ‚physische / psychische Vernachlässigung‘, wurden hingegen nur vereinzelt gewählt.

Tabelle 9*Verteilung der ausgewählten, negativen Lebensereignisse (n = 208)*

Negatives Lebensereignis	Häufigkeit der Auswahl	%
Gesamt	208	90.0
Tod einer nahestehenden Person	55	26.4
Corona-Pandemie	27	13.0
Scheidung / Trennung	26	12.5
Schwerwiegende Erkrankung / Verletzung / Operation einer nahestehenden Person	17	8.2
Tod eines Tieres	15	7.2
Beteiligung oder Erleben eines Unfalls	11	5.3
Selbstmord beziehungsweise versuchter Selbstmord einer nahestehenden Person	8	3.8
Gewalt / feindselige Konflikte in der Familie	8	3.8
Anderes negatives Lebensereignis	8	3.8
Erleben einer Naturkatastrophe	6	2.9
Sexuelle Belästigung oder Missbrauch	6	2.9
Verlust der Arbeit / Arbeitslosigkeit	5	2.4
Eigene schwerwiegende Erkrankung / Verletzung / Operation	5	2.4
Körperliche Bedrohung / Überfall / Angriff	4	1.9
Gerichtliche Auseinandersetzung	2	1.0
Stalking	2	1.0
Verlust eines ungeborenen Kindes	1	0.5
Abtreibung	1	0.5
Physische / psychische Vernachlässigung	1	0.5

Wie der Tabelle 10 zu entnehmen ist, gestaltet sich die Verteilung der ausgewählten, positiven Lebensereignisse äußerst heterogen. Das positive Ereignis ‚sich verlieben‘ stellt mit 25.6% das am meisten vertretene dar. Die Ereignisse ‚Treffen einer inspirierenden Person / Idol‘, ‚Schwangerschaft‘ und ‚Überleben einer Krankheit‘ wurden wiederum kaum ausgewählt.

Tabelle 10*Verteilung der ausgewählten, positiven Lebensereignisse (n = 227)*

Positives Lebensereignis	Häufigkeit der Auswahl	%
Gesamt	227	98.3
Sich verlieben	58	25.6
Erlangen eines (Schul-, Studien-, Ausbildungs-)Abschlusses	44	19.4
Erreichen eines Ziels	22	9.7
Zusage einer Arbeitsstelle	19	8.4
Urlaub	17	7.5
Anderes positives Lebensereignis	12	5.3
Erfüllung eines Lebenstraums	11	4.8
Persönliche Verwirklichung	8	3.5
Geburt / Adoption eines Kindes	6	2.6
Spirituelle Erfahrung	6	2.6
Zuwachs eines neuen Familienmitglieds	6	2.6
Versöhnung mit der Partner:in	5	2.2
Heirat / Eintragung einer Partnerschaft	4	1.8
Lebensverändernde Operation	3	1.3
Treffen einer inspirierenden Person / Idol	2	0.9
Schwangerschaft	2	0.9
Überleben einer Krankheit	2	0.9

Inferenzstatistische Auswertung – Prüfung der Hypothesen**1. Fragestellung****Hypothese 1.**

H1.1: Wie hoch ist das Ausmaß an PTW im Vergleich mit der vorhandenen Literatur?

Nach Adaption der Likert-Skala, um die Vergleichbarkeit zwischen dem Ausmaß an PTW in der vorliegenden Studie und aus der vorhandenen Literatur zu gewährleisten, erfolgte ein Einstichproben *t*-Test mit Bootstrapping. Der Mittelwert des Ausmaßes an PTW lag bei der vorliegenden Studie bei 54.01 (*SD* = 17.87) und bei der vorhandenen Literatur bei 53.04 (*SD*

= 24.17; Taku et al., 2008). Es gab keinen statistischen Unterschied zwischen dem Ausmaß an PTW, $t(207) = 0.79$, $p = .442$, 95% KI für t mit Bootstrapping [-1.68, 3.43].

H1.2: Wie hoch ist das Ausmaß an PEW im Vergleich mit der vorhandenen Literatur?

Für das Ausmaß an PEW ergab sich nach Adaption ein Mittelwert von 50.74 ($SD = 16.24$). Roepke (2013) berichtete in ihrer Studie von einem Mittelwert von 51.64 ($SD = 23.88$). Somit ergab sich hinsichtlich des Ausmaßes an PEW ebenfalls kein statistischer Unterschied, $t(226) = -0.84$, $p = .392$, 95% KI für t mit Bootstrapping [-3.02, 1.16].

Hypothesen 2–4.

H2.1: Es lassen sich Geschlechtsdifferenzen im Auftreten von PTW finden.

Die vorliegende Fragestellung wurde mittels dem nicht-parametrischen Mann-Whitney- U -Test überprüft. Es konnte kein signifikanter Unterschied im Auftreten von PTW hinsichtlich des Geschlechts – weiblich, männlich – gefunden werden. Tabelle 11 verdeutlicht dies. Die Hypothese muss somit verworfen werden.

Tabelle 11

Geschlechtsdifferenzen im Auftreten von PTW ($n = 207$)

	Whitney-Mann- U	z	Asymptotische Signifikanz
PTW	3822.50	-1.06	.145
	n	Mittlere Ränge	
Weiblich	151	101.31	
Männlich	56	111.24	

H2.2: Es lassen sich Geschlechtsdifferenzen im Auftreten von PEW finden.

Der entsprechende Mann-Whitney- U -Test ergab, dass sich das Auftreten von PEW in Hinblick auf das Geschlecht nicht signifikant unterscheidet (vgl. Tabelle 12). Folglich muss die Hypothese abgelehnt werden.

Tabelle 12*Geschlechtsdifferenzen im Auftreten von PEW (n = 225)*

	Whitney-Mann-U	z	Asymptotische Signifikanz
PEW	4716.00	-0.42	.337
	n	Mittlere Ränge	
Weiblich	166	111.91	
Männlich	59	116.07	

H3.1: Es lassen sich Unterschiede im Alter bezogen auf das Auftreten von PTW finden.

Das Alter und das PTW korrelieren nicht miteinander, $r_s = -.01$, $p = .446$, 95% KI für r_s mit Bootstrapping [-0.15, 0.14]. Somit lassen sich keine signifikanten Unterschiede im Auftreten von PTW in Bezug auf das Alter finden und die Hypothese muss verworfen werden.

H3.2: Es lassen sich Unterschiede im Alter bezogen auf das Auftreten von PEW finden.

Bezugnehmend auf das Auftreten des PEWs zeigen sich ebenfalls keine Altersdifferenzen, $r_s = -.06$, $p = .198$, 95% KI für r_s mit Bootstrapping [-0.18, 0.07]. Folglich wird die Hypothese abgelehnt.

H4.1: Es lassen sich Unterschiede im Bildungsstand bezogen auf das Auftreten von PTW finden.

Nach Durchführung des Kruskal-Wallis-H-Tests zeigen sich keine signifikanten Differenzen im Auftreten von PTW in Abhängigkeit vom Bildungsstand, weswegen die Hypothese nicht angenommen werden kann. Tabelle 13 bildet die Teststatistik ab.

Tabelle 13*Differenzen im Bildungsstand bezogen auf das Auftreten von PTW (n = 206)*

	Kruskal-Wallis-H	df	Asymptotische Signifikanz
PTW	2.41	2	.150

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 13

	<i>n</i>	Mittlere Ränge
Lehre	15	125.73
Matura / Abitur	55	104.41
Univeristäts- / Fachhochschulabschluss	136	100.68

H4.2: Es lassen sich Unterschiede im Bildungsstand bezogen auf das Auftreten von PEW finden.

Bezugnehmend auf das Auftreten von PEW lassen sich ebenfalls keine signifikanten Differenzen hinsichtlich des Bildungsstands feststellen (vgl. Tabelle 14). Die Hypothese wird somit verworfen.

Tabelle 14

Differenzen im Bildungsstand bezogen auf das Auftreten von PEW (n = 225)

	Kruskal-Wallis- <i>H</i>	df	Asymptotische Signifikanz
PEW	2.29	2	.160

	<i>n</i>	Mittlere Ränge
Lehre	14	132.36
Matura / Abitur	58	118.86
Univeristäts- / Fachhochschulabschluss	153	109.01

Hypothese 5.

H5: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen dem PTW und dem PEW.

Zwischen dem PTW und PEW zeigt sich eine hochsignifikante, positive (Spearman-Rang-)Korrelation, $r_s = .59$, $p < .001$, 95% KI für r_s mit Bootstrapping [0.48, 0.68]. Dieser Effekt kann als groß interpretiert werden. Das heißt, je stärker das erlebte PTW war, desto höher war das Ausmaß von PEW. Die Hypothese kann somit angenommen werden.

2. Fragestellung

Hypothesen 6–8.

H6.1a: Die Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit) stehen in einem positiven Zusammenhang mit dem PTW.

Bezugnehmend auf die Spearman-Rang-Korrelationen (vgl. Tabelle 15) zeigen sich hinsichtlich des PTWs hochsignifikante, kleine Korrelationen mit den Big Five Persönlichkeitseigenschaften Extraversion, Offenheit für Erfahrungen und Gewissenhaftigkeit. Je extravertierter, gewissenhafter und offener eine Person, umso stärker war das PTW ausgeprägt. Der Zusammenhang zwischen der Eigenschaft Verträglichkeit und dem PTW ist signifikant und ebenfalls als klein zu interpretieren. Daraus ergibt sich: Je verträglicher eine Person, umso stärker war das Ausmaß an PTW.

Tabelle 15

Korrelationen zwischen den Big Five Persönlichkeitseigenschaften und dem PTW (n = 208)

Big Five	r_s	p	95% KI mit Bootstrapping	Interpretation nach J. Cohen (1988)
Extraversion	.28**	< .001	[0.15, 0.42]	Kleiner Effekt
Gewissenhaftigkeit	.23**	.001	[0.10, 0.35]	Kleiner Effekt
Offenheit für Erfahrungen	.17**	.008	[0.03, 0.30]	Kleiner Effekt
Verträglichkeit	.13*	.035	[-0.03, 0.27]	Kleiner Effekt

Anmerkung. Signifikante Korrelationen auf dem .01 Niveau sind mit ** vermerkt, signifikante Korrelationen auf dem .05 Niveau sind mit * vermerkt.

Die Prädiktoren Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Offenheit für Erfahrungen und Verträglichkeit der anschließenden multiplen linearen Regression mit Bootstrapping sagen statistisch hochsignifikant das Kriterium PTW voraus, $F(4, 200) = 8.04$, $p < .001$. Das Modell hat mit einem $R^2 = .14$ (korrigiertes $R^2 = .12$) eine mittlere Anpassungsgüte. Die Big Five Persönlichkeitseigenschaften Extraversion und Gewissenhaftigkeit haben positive, signifikante Zusammenhänge mit dem PTW. Das heißt, gewissenhaftere und extravertiertere Personen erleben mehr PTW. Die Hypothese wird somit für die Persönlichkeitseigenschaften

Extraversion und Gewissenhaftigkeit angenommen. Für die weiteren Eigenschaften muss diese verworfen werden. Tabelle 16 stellt die Ergebnisse der multiplen linearen Regression dar.

Tabelle 16

Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Big Five Persönlichkeitseigenschaften‘ und dem Kriterium ‚PTW‘ (n = 208)

Big Five	<i>B</i>	SE(<i>B</i>)	<i>p</i>	95% KI für <i>B</i> mit Bootstrapping
Gewissenhaftigkeit	0.24	0.07**	.001	[0.10, 0.36]
Extraversion	0.18	0.06**	.004	[0.05, 0.37]
Offenheit für Erfahrungen	0.15	0.11	.084	[-0.06, 0.35]
Verträglichkeit	0.06	0.08	.250	[-0.10, 0.21]

Anmerkung. Signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .01 Niveau sind mit ** vermerkt, signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .05 Niveau sind mit * vermerkt.

H6.1b: Die Big Five Persönlichkeitseigenschaft (Neurotizismus) steht in keinem Zusammenhang mit dem PTW.

Es wurde eine einfache lineare Regression mit Bootstrapping berechnet, um den Zusammenhang zwischen dem Neurotizismus und dem PTW zu überprüfen. Die Testung auf Signifikanz erfolgte 2-seitig, aufgrund dessen, dass die Hypothese ungerichtet formuliert ist. Der Prädiktor Neurotizismus sagt das PTW statistisch nicht signifikant voraus, $F(1, 203) = 2.98$, $p = .086$ (2-seitig). Das Modell hat mit einem $R^2 = .01$ (korrigiertes $R^2 = .01$) eine sehr geringe Anpassungsgüte. Der negative Zusammenhang zwischen dem Neurotizismus und dem PTW ist nicht signifikant, $B = -0.11$, $SE(B) = 0.07$, $p = .117$ (2-seitig), 95% KI für *B* mit Bootstrapping [-0.25, 0.02]. Die Hypothese kann somit als bestätigt betrachtet werden.

H6.2a: Die Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit) stehen in einem positiven Zusammenhang mit dem PEW.

Zwischen der Big Five Persönlichkeitseigenschaft Extraversion und dem PEW zeigt sich ein hochsignifikanter, kleiner Zusammenhang. In Bezug auf die Eigenschaft Offenheit konnte

eine signifikante, kleine Korrelation gefunden werden. Je offener und extravertierter eine Person, desto stärker war das PEW ausgeprägt. Hinsichtlich der anderen Persönlichkeitseigenschaften und dem PEW lassen sich keine signifikanten Zusammenhänge finden. In der nachfolgenden Tabelle 17 sind die Ergebnisse der Korrelationen dargestellt.

Tabelle 17

Korrelationen zwischen den Big Five Persönlichkeitseigenschaften und dem PEW (n = 227)

Big Five	r_s	p	95% KI mit Bootstrapping	Interpretation nach J. Cohen (1988)
Offenheit für Erfahrungen	.19*	.015	[0.06, 0.32]	Kleiner Effekt
Extraversion	.16**	.007	[0.04, 0.28]	Kleiner Effekt
Gewissenhaftigkeit	.05	.218	[-0.09, 0.19]	Kein Effekt
Verträglichkeit	.03	.347	[-0.10, 0.15]	Kein Effekt

Anmerkung. Signifikante Korrelationen auf dem .01 Niveau sind mit ** vermerkt, signifikante Korrelationen auf dem .05 Niveau sind mit * vermerkt.

Zur Beantwortung der Fragestellung wurde eine multiple lineare Regression mit Bootstrapping durchgeführt. Die Prädiktoren Extraversion und Offenheit für Erfahrungen sagen statistisch hochsignifikant das Kriterium PEW voraus, $F(2, 224) = 7.19$, $p = .001$. Das Modell hat jedoch mit einem $R^2 = .06$ (korrigiertes $R^2 = .05$) eine sehr geringe Anpassungsgüte. Der Regressionskoeffizient der Variable Extraversion ist nicht signifikant, $B = 0.09$, $SE(B) = 0.07$, $p = .079$, 95% KI für B mit Bootstrapping [-0.04, 0.22]. Die Variable Offenheit für Erfahrungen ist jedoch hochsignifikant, $B = 0.24$, $SE(B) = 0.10$, $p = .012$, 95% KI für B mit Bootstrapping [0.05, 0.43]. Somit erfahren Personen, die offener für neue Erfahrungen sind, mehr PTW. Die Hypothese kann somit teilweise bestätigt werden.

H6.2b: Die Big Five Persönlichkeitseigenschaft (Neurotizismus) steht in keinem Zusammenhang mit dem PEW.

Zur Überprüfung der Hypothese wurde eine einfache lineare Regression mit Bootstrapping berechnet. Die Testung auf Signifikanz erfolgte aufgrund der Ungerichtetheit der Hypothese 2-seitig. Der Prädiktor Neurotizismus sagt statistisch nicht signifikant das PEW voraus, $F(1, 225) = 2.00$, $p = .159$. Dabei hat sich ein sehr geringe Anpassungsgüte von

$R^2 = .01$ (korrigiertes $R^2 = .00$) ergeben. Es konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Neurotizismus und dem PEW gefunden werden, $B = -0.09$, $SE(B) = 0.07$, $p = .213$, 95% KI für B mit Bootstrapping $[-0.23, 0.05]$. Die zu überprüfende Hypothese kann somit angenommen werden.

H7.1: Die Resilienz steht in einem positiven Zusammenhang mit dem PTW.

Der Prädiktor Resilienz der einfachen linearen Regression mit Bootstrapping sagt statistisch hochsignifikant das PTW voraus, $F(1, 206) = 20.20$, $p < .001$. Das Modell hat mit einem $R^2 = .09$ (korrigiertes $R^2 = .09$) jedoch eine geringe Anpassungsgüte. Es ergab sich ein hochsignifikanter Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PTW, $B = 0.34$, $SE(B) = 0.08$, $p < .001$, 95% KI für B mit Bootstrapping $[0.18, 0.52]$. Das heißt, je resilienter eine Person, desto höher war das wahrgenommene PTW. Die Hypothese kann somit angenommen werden.

H7.2: Resilienz steht in einem positiven Zusammenhang mit PEW.

Für das Modell der Resilienz und des PEWs, welches in Form einer einfachen linearen Regression mit Bootstrapping durchgeführt wurde, sagt der Prädiktor statistisch hochsignifikant das Kriterium voraus, $F(1, 225) = 10.84$, $p = .001$. Hierbei hat sich ein $R^2 = .05$ (korrigiertes $R^2 = .04$) ergeben. Dies repräsentiert eine sehr geringe Anpassungsgüte. Der positive Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW ist hochsignifikant, $B = 0.26$, $SE(B) = 0.08$, $p = .002$, 95% KI für B mit Bootstrapping $[0.09, 0.43]$. Resilientere Personen erfahren somit mehr PEW. Folglich wird die Hypothese angenommen.

H8.1: Der dispositionelle Optimismus steht in einem positiven Zusammenhang mit dem PTW.

Die Hypothese wurde mittels einer einfachen linearen Regression mit Bootstrapping geprüft. Der Prädiktor dispositioneller Optimismus sagt das PTW hochsignifikant voraus, $F(1, 206) = 7.32$, $p = .004$. Für das Modell ergab sich eine Anpassungsgüte $R^2 = .03$ (korrigiertes $R^2 = .03$), die jedoch als sehr gering interpretiert werden kann. Es konnte ein hochsignifikanter, negativer Zusammenhang zwischen dem dispositionellen Optimismus und dem PTW gefunden werden, $B = -0.22$, $SE(B) = 0.08$, $p = .003$, 95% KI für B mit Bootstrapping $[-0.38, -0.06]$. Daraus lässt sich schließen, dass je pessimistischer eine Person veranlagt, desto größer war das eingeschätzte PTW. Die Hypothese muss dementsprechend verworfen werden.

H8.2: Der dispositioneller Optimismus steht in einem positiven Zusammenhang mit dem PEW.

Der Prädiktor dispositioneller Optimismus sagt das Kriterium PEW hochsignifikant voraus, $F(1, 225) = 11.58, p = .001$. Hierbei hat sich ebenfalls eine sehr geringe Anpassungsgüte $R^2 = .05$ (korrigiertes $R^2 = .05$) des Modells ergeben. Der negative Zusammenhang zwischen dem dispositionellen Optimismus und dem PEW ist hochsignifikant, $B = -0.27, SE(B) = 0.09, p = .003$, 95% KI für B mit Bootstrapping $[-0.45, -0.08]$. Pessimistischere Personen erfahren somit ebenfalls mehr PEW. Somit kann die Hypothese nicht beibehalten werden.

Hypothesen 9–11.

H9.1: Moderieren die Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus) den Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses (= Ausmaß an wahrgenommener Negativität) und dem PTW?

Es erfolgten fünf Moderationsanalysen, um explorativ zu überprüfen, ob der Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch die Big Five Persönlichkeitseigenschaften moderiert wird. Alle Gesamtmodelle waren zwar signifikant, jedoch konnte nur hinsichtlich der Persönlichkeitseigenschaft Neurotizismus eine signifikante Interaktion gefunden werden (vgl. Tabelle 18). Hinsichtlich der Haupteffekte zeigte sich ausschließlich eine signifikante Zunahme des Haupteffekts der Valenz des negativen Lebensereignisses. Der Effekt, dass Personen mit zunehmender Negativität des Erlebnisses weniger PTW erleben, wird somit durch die Persönlichkeitseigenschaft Neurotizismus reduziert. Neurotizismus hat in diesem Zusammenhang eine puffernde Wirkung. Die Tabellen 19 bis 22 der nicht signifikanten Moderationen befinden sich in Anhang 4.

Tabelle 18

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch Neurotizismus (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.31**	.002			
Neurotizismus	-.06	.459			
Interaktion	-.19*	.027	1.78%	4.97 (1, 204)	[-0.39, -0.03]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	5.33%		4.18 (3, 204)	.007	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

H9.2: Moderieren die Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus) den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses (= Ausmaß an Positivität) und dem PEW?

Es wurden fünf Moderationsanalyse durchgeführt, um zu bestimmen, ob der Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch die Big Five Persönlichkeitseigenschaften moderiert wird. Die Gesamtmodelle aller Analysen sind zwar signifikant, ein Moderationseffekt des positiven Zusammenhangs zwischen dem Ausmaß der Positivität des Lebensereignisses und dem PEW konnte jedoch nur für die Extraversion gefunden werden (vgl. Tabelle 23). Hinsichtlich der Extraversion zeigt sich sowohl eine Zunahme des Haupteffekts der Valenz des positiven Ereignisses als auch des Haupteffekts der Extraversion. Extravertierte scheinen also mit zunehmender Positivität des Ereignisses mehr PTW zu erleben. Die Ergebnisse der nicht signifikanten Analysen sind den Tabellen 24 bis 27 zu entnehmen (siehe Anhang 5).

Tabelle 23

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch Extraversion (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.32**	< .001			
Extraversion	.12*	.037			
Interaktion	.24*	.039	1.49%	4.30 (1, 223)	[0.01, 0.48]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	9.9%		10.11 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

H10.1: Moderiert die Resilienz den Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW?

Es wurde eine Moderationsanalyse berechnet, um explorativ zu überprüfen, ob die Interaktion zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und der Resilienz das PTW vorhersagt. Das Gesamtmodell war hochsignifikant, $F(3, 204) = 8.75$, $p < .001$ (2-seitig), mit einer Varianzaufklärung von 11.32%. Es wurde jedoch kein signifikanter Moderationseffekt der Resilienz zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW gefunden, $\Delta R^2 = 0.16\%$, $F(1, 204) = 0.43$, $p = .516$ (2-seitig), 95% KI [-0.13, 0.31].

H10.2: Moderiert die Resilienz den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

Die betreffende Hypothese wurde in Form einer Moderationsanalyse geprüft, um ersichtlich zu machen, ob die Interaktion zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und der Resilienz das PEW vorhersagt. Das Gesamtmodell war auch hier hochsignifikant, $F(3, 223) = 5.95$, $p = .001$ (2-seitig), mit einer Varianzaufklärung von 8.72%. Hinsichtlich des Moderators Resilienz ergab sich aber auch keine signifikante Moderation des positiven Zusammenhangs zwischen dem Ausmaß der Positivität des

positiven Lebensereignisses und dem PEW, $\Delta R^2 = 0.16\%$, $F(1, 204) = 0.25$, $p = .620$ (2-seitig), 95% KI [-0.16, 0.42].

H11.1: Moderiert der dispositionelle Optimismus den Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und PTW?

Es erfolgte eine Moderationsanalyse, um zu bestimmen, ob die Interaktion zwischen dem Ausmaß an wahrgenommener Negativität des Lebensereignisses und dem dispositionellen Optimismus das PTW vorhersagt. Das Gesamtmodell war hochsignifikant, $F(3, 204) = 5.02$, $p = .002$ (2-seitig), mit einer Varianzaufklärung von 5.38%. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass der dispositionelle Optimismus den negativen Effekt zwischen beiden nicht signifikant moderiert, $\Delta R^2 = 0.01\%$, $F(1, 204) = 0.04$, $p = .840$ (2-seitig), 95% KI [-0.31, 0.27].

H11.2: Moderiert der dispositionelle Optimismus den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

Um explorativ zu überprüfen, ob die Interaktion zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem dispositionellen Optimismus das PEW vorhersagt, wurde eine Moderationsanalyse durchgeführt. Das Gesamtmodell war hochsignifikant, $F(3, 223) = 10.56$, $p < .001$ (2-seitig), mit einer Varianzaufklärung von 9.47%. Die Ergebnisse zeigen, dass der dispositionelle Optimismus den positiven Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW nicht signifikant moderiert, $\Delta R^2 = 0.08\%$, $F(1, 223) = 0.14$, $p = .706$ (2-seitig), 95% KI [-0.50, 0.34].

3. Fragestellung

Hypothese 12.

H12.1: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Ereignismerkmalen (Herausforderung, Emotionale Wichtigkeit, Kontrollierbarkeit, Außergewöhnlichkeit, Veränderungspotenzial, Vorhersehbarkeit, Veränderung des sozialen Status, Veränderung der Welt(an)sicht, Bedrohung, Unerwünschtheit, Neuheit, (Wieder-)Anpassungsleistung, Verlust, Schaden, Belastung, ‚Vorbereitet sein‘, Schwere und Valenz) und dem PTW?

Um die vorliegende explorative Hypothese zu überprüfen, wurden zu Beginn Spearman-Rang-Korrelationen zwischen den Ereignismerkmalen und dem PTW berechnet. Hierbei zeigt sich bei der Eigenschaft Veränderung der Welt(an)sicht und dem PTW ein hochsignifikanter, mittlerer Zusammenhang. Je stärker die Veränderung Welt(an)sicht infolge des Ereignisses,

desto mehr war das PTW ausgeprägt. Die Zusammenhänge mit den Merkmalen Veränderungspotenzial, Emotionale Wichtigkeit, Schwere und Verlust wurden ebenfalls hochsignifikant und können als klein interpretiert werden. Je mehr Veränderungen mit dem Ereignis einhergingen, je emotional bedeutsamer, je schwerer und je verlustreicher, umso stärker wurde das PTW wahrgenommen. Der hochsignifikante, kleine Zusammenhang mit der Eigenschaft (Wieder-)Anpassungsleistung war wiederum negativ. Je weniger sich die Person an das Ereignis anpassen konnte, desto stärker war das Ausmaß an PTW. Der positive Zusammenhang mit dem Ereignismerkmal Belastung war ebenfalls klein. Je stärker die Belastungen infolge des Ereignisses, desto größer war das Ausmaß an PTW. Ein negativer Zusammenhang zeigt sich zudem zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW. Je höher das Ausmaß an Negativität, desto geringer war das PTW. Bei den Eigenschaften ‚Vorbereitet sein‘, Schaden, Herausforderung, Vorhersehbarkeit und Veränderung des sozialen Status zeigen sich signifikante, kleine Effekte. Je vorbereiteter eine Person auf das Ereignis, je schädlicher, je herausfordernder, je vorhersehbare und je stärker die Veränderungen des sozialen Status infolge des Erlebnisses, desto stärker war das PTW ausgeprägt. Der Zusammenhang mit dem Ereignismerkmal Unerwünschtheit war signifikant und negativ. Je unerwünschter das Ereignis, umso stärker wurde das PTW wahrgenommen. Die Korrelationen mit den weiteren Ereignismerkmalen haben sich als nicht signifikant erwiesen. In Tabelle 28 sind die Ergebnisse dargestellt.

Tabelle 28

Korrelationen zwischen den Ereignismerkmalen des negativen Ereignisses und dem PTW (n = 208)

Ereignismerkmale	r_s (2-seitig)	p	95% KI mit Bootstrapping	Interpretation nach J. Cohen (1988)
Veränderung der Welt(an)sicht	.42**	< .001	[0.30, 0.54]	Mittlerer Effekt
Veränderungspotenzial	.29**	< .001	[0.16, 0.42]	Kleiner Effekt
Emotionale Wichtigkeit	.24**	.001	[0.10, 0.36]	Kleiner Effekt
Schwere	.21**	.003	[0.07, 0.32]	Kleiner Effekt

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 28

Ereignismerkmale	r_s (2-seitig)	p	95% KI mit Bootstrapping	Interpretation nach J. Cohen (1988)
Verlust	.21**	.002	[0.07, 0.33]	Kleiner Effekt
(Wieder-) Anpassungsleistung	-.21**	.002	[-0.33, -0.08]	Kleiner Effekt
Belastung	.19**	.006	[0.06, 0.31]	Kleiner Effekt
Valenz	-.18*	.011	[-0.30, -0.04]	Kleiner Effekt
,Vorbereitet sein‘	.17*	.012	[0.04, 0.29]	Kleiner Effekt
Schaden	.16*	.023	[0.01, 0.31]	Kleiner Effekt
Herausforderung	.16*	.024	[0.02, 0.30]	Kleiner Effekt
Vorhersehbarkeit	.15*	.027	[0.03, 0.27]	Kleiner Effekt
Veränderung des sozialen Status	.15*	.034	[0.00, 0.30]	Kleiner Effekt
Unerwünschtheit	-.14*	.042	[-0.27, 0.00]	Kleiner Effekt
Kontrollierbarkeit	.08	.253	[-0.06, .022]	Kein Effekt
Neuheit	.08	.236	[-0.07, 0.24]	Kein Effekt
Bedrohung	-.05	.442	[-.19, 0.09]	Kein Effekt
Außergewöhnlichkeit	.01	.923	[-0.15, 0.16]	Kein Effekt

Anmerkung. Signifikante Korrelationen auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Korrelationen auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Auf Grundlage dieser Ergebnisse erfolgte im nächsten Schritt eine multiple lineare Regression mit Bootstrapping mit den signifikanten Ereignismerkmalen als unabhängige Variablen. Die Prädiktoren sagen statistisch hochsignifikant das Kriterium PTW voraus, $F(14, 193) = 6.06, p < .001$ (2-seitig). Das Modell hat mit einem $R^2 = .31$ (korrigiertes $R^2 = .26$) eine hohe Anpassungsgüte. Die Regressionskoeffizienten sind in Tabelle 29 abgebildet. Hierbei ergab sich ein hochsignifikanter, negativer Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignis und dem PTW. Der hochsignifikante Zusammenhang zwischen dem Ereignismerkmal Veränderung der Welt(an)sicht und dem PTW war hingegen positiv. Daraus lässt sich schließen, je geringer das Ausmaß an Negativität des Ereignisses und je stärker die subjektiv wahrgenommenen Veränderungen der Welt(an)sicht infolge des Ereignisses, desto stärker war das PTW ausgeprägt.

Tabelle 29

Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Ereignismerkmale negatives Ereignis‘ und dem Kriterium ‚PTW‘ ($n = 208$)

Ereignismerkmale	<i>B</i>	SE(<i>B</i>)	<i>p</i> (2-seitig)	95% KI für <i>B</i> mit Bootstrapping
Valenz	-0.49**	0.11	.001	[-0.71, -0.27]
Veränderung der Welt(an)sicht	0.24**	0.06	.001	[0.12, 0.37]
Belastung	0.15	0.10	.144	[-0.05, 0.31]
Herausforderung	-0.10	0.11	.381	[-0.31, 0.15]
Emotionale Wichtigkeit	0.08	0.06	.144	[-0.02, 0.18]
Unerwünschtheit	0.08	0.07	.255	[-0.05, 0.19]
‚Vorbereitet sein‘	0.08	0.07	.260	[-0.07, 0.23]
Verlust	0.07	0.05	.102	[-0.03, 0.17]
Schwere	0.05	0.07	.509	[-0.10, 0.19]
(Wieder-)Anpassungsleistung	-0.04	0.07	.573	[-0.18, 0.11]
Veränderungspotenzial	0.03	0.06	.662	[-0.08, 0.13]
Schaden	0.02	0.06	.730	[-0.09, 0.11]
Veränderung des sozialen Status	-0.02	0.5	.677	[-0.12, 0.09]
Vorhersehbarkeit	0.01	0.06	.919	[-0.11, 0.12]

Anmerkung. Signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

H12.2: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Ereignismerkmalen (Herausforderung, Emotionale Wichtigkeit, Kontrollierbarkeit, Außergewöhnlichkeit, Veränderungspotenzial, Vorhersehbarkeit, Veränderung des sozialen Status, Veränderung der Welt(an)sicht, Unerwünschtheit, Neuheit, (Wieder-)Anpassungsleistung, ‚Vorbereitet sein‘ und Valenz) und dem PEW?

Nach Durchführung der Spearman-Rang-Korrelationsanalysen ergab sich für die Eigenschaft Veränderung der Welt(an)sicht ein hochsignifikanter, großer Effekt. Die Eigenschaften Veränderung des sozialen Status und Veränderungspotenzial wiesen

hochsignifikante, mittlere Effekte auf. Je stärker die wahrgenommenen Veränderungen des sozialen Status und je stärker das Veränderungspotenzial des Ereignisses, desto stärker war das Ausmaß an PEW. Für die Emotionale Wichtigkeit, Außergewöhnlichkeit und Valenz wurden wiederum hochsignifikante, kleine Effekte gefunden. Je emotional bedeutsamer, je außergewöhnlicher und je höher die erlebte Positivität des Ereignisses, umso stärker war das PEW. Der Zusammenhang mit der Eigenschaft Herausforderung wurde ebenfalls signifikant und kann als klein interpretiert werden. Je herausfordernder ein Ereignis, desto mehr PEW wurde durch dieses wahrgenommen. Ebenso zeigt sich ein signifikanter, kleiner Effekt mit der Eigenschaft ‚Vorbereitet sein‘, welcher jedoch eine negative Richtung aufwies. Je weniger vorbereitetet eine Person, desto höher war das eingeschätzte PEW. Die weiteren Zusammenhänge zwischen den Ereignismerkmalen und dem PEW wurden nicht signifikant. Tabelle 30 liefert einen Überblick über die Ergebnisse.

Tabelle 30

*Korrelationen zwischen den Ereignismerkmalen des positiven Ereignisses und dem PEW
(n = 227)*

Ereignismerkmale	r_s (2-seitig)	p	95% KI mit Bootstrapping	Interpretation nach J. Cohen (1988)
Veränderung der Welt(an)sicht	.62**	< .001	[0.53, 0.71]	Großer Effekt
Veränderungspotenzial	.41**	< .001	[0.30, 0.50]	Mittlerer Effekt
Veränderung des sozialen Status	.32**	< .001	[0.20, 0.43]	Mittlerer Effekt
Emotionale Wichtigkeit	.27**	< .001	[0.16, 0.37]	Kleiner Effekt
Außergewöhnlichkeit	.27**	< .001	[0.13, 0.38]	Kleiner Effekt
Valenz	.23**	.001	[0.10, 0.35]	Kleiner Effekt
Herausforderung	.14*	.034	[-0.01, 0.28]	Kleiner Effekt
‚Vorbereitet sein‘	-.14*	.034	[-0.27, -0.01]	Kleiner Effekt
Vorhersehbarkeit	-.11	.104	[-0.24, 0.01]	Kein Effekt
Unerwünschtheit	-.09	.200	[-0.21, 0.04]	Kein Effekt

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 30

Ereignismerkmale	r_s (2-seitig)	p	95% KI mit Bootstrapping	Interpretation nach J. Cohen (1988)
Neuheit	.07	.282	[-0.06, 0.20]	Kein Effekt
(Wieder-) Anpassungsleistung	.02	.813	[-0.13, 0.15]	Kein Effekt
Kontrollierbarkeit	.00	.986	[-0.13, 0.13]	Kein Effekt

Anmerkung. Signifikante Korrelationen auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Korrelationen auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Die in die Regression aufgenommenen Prädiktoren sagen das Kriterium PEW statistisch hochsignifikant voraus, $F(8, 218) = 24.75$, $p < .001$ (2-seitig). Das Modell hat mit einem $R^2 = .48$ (korrigiertes $R^2 = .46$) eine hohe Anpassungsgüte. Die Ergebnisse der Regressionskoeffizienten sind in Tabelle 31 dargestellt. Die ereignisbezogene Eigenschaft Veränderung der Welt(an)sicht stellt dabei einen hochsignifikanten und das Ereignismerkmal Veränderungspotenzial einen signifikanten Prädiktor dar. Beide Eigenschaften stehen in einem positiven Zusammenhang mit dem PEW. Das heißt, je stärker die wahrgenommenen Veränderungen der Welt(an)sicht und je stärker das Veränderungspotenzial infolge des Ereignisses, desto höher war das Ausmaß an PEW.

Tabelle 31

Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Ereignismerkmale positives Ereignis‘ und dem Kriterium ‚PEW‘ ($n = 227$)

Ereignismerkmale	B	SE(B)	p (2-seitig)	95% KI für B mit Bootstrapping
Veränderung der Welt(an)sicht	0.37**	0.04	< .001	[0.29, 0.46]
Veränderungspotenzial	0.09*	0.05	.047	[0.00, 0.19]
Valenz	0.18	0.11	.074	[-0.04, 0.33]
‚Vorbereitet sein‘	0.05	0.03	.119	[-0.01, 0.12]

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 31

Ereignismerkmale	<i>B</i>	SE(<i>B</i>)	<i>p</i> (2-seitig)	95% KI für <i>B</i> mit Bootstrapping
Veränderung des sozialen Status	0.04	0.03	.119	[-0.01, 0.12]
Herausforderung	-0.03	0.04	.470	[-0.11, 0.05]
Außergewöhnlichkeit	0.02	0.04	.601	[-0.05, 0.10]
Emotionale Wichtigkeit	-0.02	0.07	.779	[-0.16, 0.15]

Anmerkung. Signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Hypothese 13.

H13.1: Moderieren die Ereignismerkmale (Herausforderung, Emotionale Wichtigkeit, Kontrollierbarkeit, Außergewöhnlichkeit, Veränderungspotenzial, Vorhersehbarkeit, Veränderung des sozialen Status, Veränderung der Welt(an)sicht, Bedrohung, Unerwünschtheit, Neuheit, (Wieder-)Anpassungsleistung, Verlust, Schaden, Belastung, ‚Vorbereitet sein‘ und Schwere) den Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses (= Ausmaß an wahrgenommener Negativität) und dem PTW?

Zur Überprüfung der explorativen Fragestellungen wurden Moderationsanalysen berechnet, um zu ermitteln, ob der Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch die Ereignismerkmale moderiert wird. Alle Gesamtmodelle der Moderationsanalysen sind signifikant. Es konnten jedoch nur für die Ereignismerkmale Herausforderung, Bedrohung, (Wieder-)Anpassungsleistung und Schaden signifikante Interaktionen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW festgestellt werden (vgl. Tabellen 32 bis 35). Für den Haupteffekt der Valenz des negativen Lebensereignisses konnte eine Reduktion und für den Haupteffekt der Herausforderung eine Zunahme gefunden werden. Das heißt, herausfordernde Ereignisse verringern den Zusammenhang, dass bei zunehmender Negativität des Ereignisses das PTW reduziert wird. Die Herausforderung scheint somit eine puffernde Funktion zu haben. Für die darauffolgende Moderationsanalyse konnte nur eine signifikante Abnahme des Haupteffekts der Valenz des negativen Lebensereignisses festgestellt werden. Wie auch in der vorangegangenen Moderation wird der negative

Zusammenhang zwischen dem Ausmaß an Negativität des Lebensereignisses und dem PTW dadurch abgepuffert, je höher die Bedrohung des Erlebnisses war. Hinsichtlich der Eigenschaft (Wieder-)Anpassungsleistung nahm der Haupteffekt dieses Ereignismerkmals als auch der Valenz des negativen Lebensereignisses ab. Eine Person erlebte somit bei einem Ereignis, an das sich diese besser anpassen konnte, mit zunehmender Negativität des Ereignisses weniger PTW. Ebenso zeigt sich eine Abnahme des Haupteffekt der Valenz des negativen Lebensereignisses, jedoch eine Zunahme des Haupteffekts der Eigenschaft Schaden. Folglich reduziert ein schädliches Ereignis den Zusammenhang, dass bei zunehmender Negativität des Erlebnisses das Ausmaß an PTW geringer ist. Also zeigt sich auch hinsichtlich dem Ereignismerkmal Schaden ein Puffereffekt. Die Tabellen 36 bis 48 der nicht signifikanten Moderationen befinden sich in Anhang 6.

Tabelle 32

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Herausforderung‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.51**	< .001			
Herausforderung	.25**	< .001			
Interaktion	-.18*	.017	2.36%	5.78 (1, 204)	[-0.34, -0.03]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			10.59%	13.33 (3, 204)	< .001

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 33

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Bedrohung‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.32**	.002			
Bedrohung	.02	.701			
Interaktion	-.12*	.039	0.27%	1.46 (1, 204)	[-0.34, -0.03]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	4.54%		3.74 (3, 204)	.012	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 34

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚(Wieder-)Anpassungsleistung‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.52**	< .001			
(Wieder-) Anpassungsleistung	-.23**	< .001			
Interaktion	.12*	.014	1.65%	6.09 (1, 204)	[0.02, 0.21]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	12.16%		11.27 (3, 204)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 35

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Schaden‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.46**	< .001			
Schaden	.18**	< .001			
Interaktion	-.13*	.012	1.93%	6.48 (1, 204)	[-0.23, -0.30]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	10.24%		8.74 (3, 204)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

H13.2: Moderieren die Ereignismerkmale (Herausforderung, Emotionale Wichtigkeit, Kontrollierbarkeit, Außergewöhnlichkeit, Veränderungspotenzial, Vorhersehbarkeit, Veränderung des sozialen Status, Veränderung der Welt(an)sicht, Unerwünschtheit, Neuheit, (Wieder-)Anpassungsleistung und ‚Vorbereitet sein‘) den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses (= Ausmaß an Positivität) und dem PEW?

Um die vorliegende explorative Fragestellung zu untersuchen, erfolgten Moderationsanalysen mit den Ereignismerkmalen als Moderatoren. Alle Gesamtmodelle sind signifikant. Die Ergebnisse zeigen einen signifikanten Moderationseffekt von den ereignisbezogenen Eigenschaften Emotionale Wichtigkeit und Veränderungspotenzial auf die Beziehung zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW (vgl. Tabellen 49 bis 50). Es zeigt sich sowohl eine Zunahme des Haupteffekt der Valenz des positiven Lebensereignisses als auch des Haupteffekt der Emotionalen Wichtigkeit. Emotional bedeutsame Ereignisse scheinen mit zunehmender Positivität des Ereignisses mehr PEW bei den betreffenden Personen auszulösen. Hinsichtlich des Ereignismerkmals Veränderungspotenzial nahmen beide Haupteffekte zu. Somit verstärken Ereignisse, durch die mehr Veränderungen wahrgenommen wurden, den folgenden Zusammenhang: Je höher die Valenz des positiven Ereignisses, desto stärker war das Ausmaß PEW. Der Anhang 7 enthält die Tabellen 51 bis 60 der nicht signifikanten Moderationsanalysen.

Tabelle 49

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Emotionale Wichtigkeit‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.29**	.001			
Emotionale Wichtigkeit	.24**	.001			
Interaktion	.11*	.038	0.63%	4.37 (1, 223)	[0.04, 0.01]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	9.30%		11.08 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 50

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderungspotenzial‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.37**	< .001			
Veränderungspotenzial	.22**	< .001			
Interaktion	.26**	< .001	3.38%	16.17 (1, 223)	[0.13, 0.38]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	22.22%		23.57 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Weiterführende explorative Fragestellungen

Welche Unterschiede (und Gemeinsamkeit) zeigen sich in der Stärke der Zusammenhänge zwischen den Personen-, / Ereignisfaktoren einerseits und dem PTW / PEW andererseits?

Hypothesen 14–17.

H14: Besteht ein Unterschied in der Stärke der Zusammenhänge zwischen den Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit) und dem PTW bzw. dem PEW?

Die Tabellen 15 und 17 bilden die bereits berechneten Spearman-Rang-Korrelationen zwischen den Big Five Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit) und dem PTW bzw. PEW ab. Für die Eigenschaft Neurotizismus wurde der Korrelationskoeffizient zusätzlich berechnet. Hierbei ergab sich ein signifikanter, geringer Zusammenhang mit dem PTW, $r_s = -.14$, $p = .042$ (2-seitig), 95% KI für r_s [-0.28, 0.00]. Je höher die Ausprägung an Neurotizismus, desto geringer war das Ausmaß an PTW. Der Zusammenhang zwischen dem Neurotizismus und dem PEW war wiederum nicht signifikant, $r_s = -.10$, $p = .135$ (2-seitig), 95% KI für r_s [-0.23, 0.03].

Anschließend erfolgte die z-Transformation nach Fisher und die Berechnung der Konfidenzintervalle (vgl. Tabelle 61 und 62). Der Vergleich dieser zeigt, dass sich bei den Big Five Persönlichkeitseigenschaften keine Unterschiede in der Stärke der Zusammenhänge mit dem PTW bzw. dem PEW zeigen.

Tabelle 61

Teststatistik der z-Transformation der Korrelationskoeffizienten ‚Big Five Persönlichkeitseigenschaften und PTW‘ (n = 208)

Big Five	z	95% KI
Extraversion	.29	[0.16, 0.43]
Offenheit für Erfahrungen	.17	[0.03, 0.30]
Verträglichkeit	.13	[-0.01, 0.26]
Gewissenhaftigkeit	.23	[0.10, 0.37]
Neurotizismus	-.14	[-0.28, -0.01]

Tabelle 62

Teststatistik der z-Transformation der Korrelationskoeffizienten ‚Big Five Persönlichkeitseigenschaften und PEW‘ (n = 227)

Big Five	z	95% KI
Extraversion	.16	[0.03, 0.30]
Offenheit für Erfahrungen	.20	[0.07, 0.38]
Verträglichkeit	.03	[-0.11, 0.16]
Gewissenhaftigkeit	.05	[-0.08, 0.18]
Neurotizismus	-.10	[-0.23, 0.03]

H15: Besteht ein Unterschied in der Stärke der Zusammenhänge zwischen der Resilienz und dem PTW bzw. dem PEW?

Für das PTW zeigt sich eine hochsignifikante, mittlere Korrelation mit der Resilienz, $r_s = .31$, $p < .001$ (2-seitig), 95% KI für r_s [0.17, 0.42]. Resilientere Personen erfahren somit mehr PTW. Anschließend wurde der Korrelationskoeffizient transformiert, $z = .32$, 95% KI für z [0.18, 0.45]. Die Korrelation zwischen der Resilienz und dem PEW ist hochsignifikant und als gering zu interpretieren, $r_s = .23$, $p < .001$ (2-seitig), 95% KI für r_s [0.11, 0.35]. Je höher die Ausprägung an Resilienz, desto höher war das Ausmaß an PEW. Danach wurde der transformierte Korrelationskoeffizient berechnet, $z = 0.24$, 95% KI für z [0.11, 0.37]. Es besteht kein signifikanter Unterschied in der Stärke der verschiedenen Zusammenhänge.

H16: Besteht ein Unterschied in der Stärke der Zusammenhänge zwischen dem dispositionellen Optimismus und dem PTW bzw. dem PEW?

Zur Überprüfung der vorliegenden explorativen Hypothese wurde zu Beginn der Zusammenhang zwischen dem dispositionellen Optimismus und dem PTW, $r_s = -.20$, $p = .004$ (2-seitig), 95% KI für r_s [-0.33, -0.07], bei dem sich ein hochsignifikanter, geringer Effekt zeigt, berechnet. Je pessimistischer eine Person veranlagt, desto höher war das selbstwahrgenommene PTW. Ebenso wurde eine Korrelationsanalyse zwischen dem dispositionellen Optimismus und dem PEW durchgeführt, $r_s = -.18$, $p = .007$ (2-seitig), 95% KI für r_s [-0.30, -0.03]. Dieser signifikante Effekt kann als gering interpretiert werden. Pessimistischere Personen erleben somit auch mehr PEW. Danach erfolgte die z-Transformation für die Betrachtung der Zusammenhänge zwischen dem dispositionellen

Optimismus und dem PTW, $z = -.20$, 95% KI für z [-0.34, -0.07] / PEW, $z = -0.18$, 95% KI für z [-0.31, -0.05]. Ein Unterschied in der Stärke der beiden Zusammenhänge konnte nicht gefunden werden.

H17: Besteht ein Unterschied in der Stärke der Zusammenhänge zwischen den Ereignismerkmalen und dem PTW bzw. dem PEW?

Zur Berechnung der Unterschiede in der Stärke der Zusammenhänge zwischen den Ereignismerkmalen und dem PTW bzw. dem PEW wurden die Spearman-Rang-Korrelationskoeffizienten, die bereits berechnet und in den Tabellen 28 und 30 dargestellt sind, herangezogen. Die nachfolgenden Tabellen 63 und 64 bilden die z-transformierten Korrelationskoeffizienten und Konfidenzintervalle ab. Es wurde kein Vergleich der Zusammenhänge der ereignisbezogenen Eigenschaften Bedrohung, Verlust, Schaden, Belastung und Schwere durchgeführt, da diese bei den positiven Lebensereignissen nicht erhoben wurden. Insgesamt zeigen sich signifikante Unterschiede in der Stärke der Zusammenhänge bei der Außergewöhnlichkeit, Veränderung der Welt(an)sicht, ‚Vorbereitet sein‘ und Valenz des Lebensereignisses.

Tabelle 63

Teststatistik der z-Transformation der Korrelationskoeffizienten ‚Ereignismerkmale negatives Ereignis und PTW‘ (n = 208)

Ereignisbezogene Eigenschaften	z	95% KI
Herausforderung	.16	[0.02, 0.30]
Emotionale Wichtigkeit	.24	[0.10, 0.38]
Kontrollierbarkeit	.08	[-0.06, 0.22]
Außergewöhnlichkeit	.01	[-0.13, 0.14]
Veränderungspotenzial	.30	[0.16, 0.43]
Vorhersehbarkeit	.16	[0.02, 0.30]
Veränderung des sozialen Status	.15	[0.01, 0.29]
Veränderung der Welt(an)sicht	.45	[0.31, 0.59]

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 63

Ereignisbezogene Eigenschaften	<i>z</i>	95% KI
Unerwünschtheit	-.14	[-0.28, -0.01]
Neuheit	.08	[-0.06, 0.22]
(Wieder-) Anpassungsleistung	-.21	[-0.35, -0.08]
„Vorbereitet sein“	.18	[0.04, 0.31]
Valenz	-.18	[-0.32, -0.04]

Tabelle 64

Teststatistik der z-Transformation der Korrelationskoeffizienten „Ereignismerkmale positives Ereignis und PEW“ (n = 227)

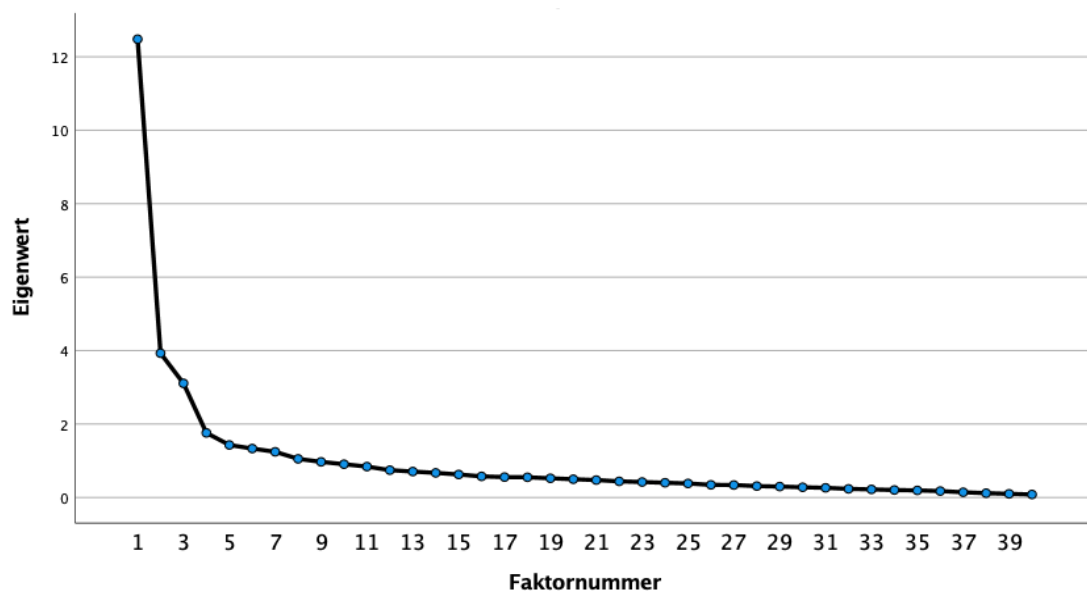
Ereignisbezogene Eigenschaften	<i>z</i>	95% KI
Herausforderung	.14	[0.01, 0.27]
Emotionale Wichtigkeit	.27	[0.14, 0.40]
Kontrollierbarkeit	.00	[-0.13, 0.13]
Außergewöhnlichkeit	.28	[0.15, 0.40]
Veränderungspotenzial	.43	[0.30, 0.57]
Vorhersehbarkeit	-.11	[-0.24, 0.02]
Veränderung des sozialen Status	.33	[0.20, 0.46]
Veränderung der Welt(an)sicht	.73	[0.60, 0.86]
Unerwünschtheit	-.09	[-0.22, 0.05]
Neuheit	.07	[-0.06, 0.20]
(Wieder-) Anpassungsleistung	.02	[-0.12, 0.15]
„Vorbereitet sein“	-.14	[-0.27, -0.01]
Valenz	.23	[0.10, 0.36]

Lässt sich, wie von Mangelsdorf und Eid (2015) vermutet und empirisch erstmals bestätigt wurde, ein gemeinsamer ereignisbezogener Wachstumsfaktor identifizieren / extrahieren?

Im Rahmen der vorliegenden, explorativen Fragestellung wurde eine Hauptachsenanalyse, welche mit oblimmer Rotation erfolgte, mit den 21 Items des PTGI und den 19 Items des IGPE durchgeführt. In Betracht gezogen werden dabei nach dem Kaiser-Kriterium nur Faktoren mit Eigenwerten ≥ 1 . Insgesamt zeigen sich bei acht Faktoren Eigenwerte ≥ 1 . Auf Grundlage des Scree-Plots wurden jedoch nur drei Faktoren, welche sich vor dem ‚Knick‘ befinden, extrahiert und als bedeutsam angesehen. Die weiteren Faktoren, die nach dem Kaiser-Kriterium berücksichtigt werden, werden als nicht relevant betrachtet. Die anschließende Abbildung 3 verdeutlicht dies. Die ersten drei Faktoren erklären insgesamt 46.12% der Gesamtvarianz der 40 Variablen.

Abbildung 3

Scree-Plot der Hauptachsenanalyse des PTWs und des PEWs



Anmerkung. Darstellung des Scree-Plots der Hauptachsenanalyse anhand der 40 Faktorennummern und den Eigenwerten. Der ‚Knick‘ zur Bestimmung der zu extrahierenden Faktoren zeichnet sich nach dem 3 Faktor ab.

Aufgrund dessen wurde eine erneute Hauptachsenanalyse mit oblimmer Rotation durchgeführt, bei der die Anzahl der zu extrahierenden Faktoren auf drei Faktoren festgelegt wurde. Die erklärte Gesamtvarianz durch die drei Faktoren beträgt nun 45.21%. Aus Tabelle 65 wird ersichtlich, dass alle Items des PTGI, ausgenommen Items 20 und 21, auf dem ersten Faktor laden. Der zweite Faktor beinhaltet die Items 20 und 21 des PTGI und die Items 7 bis

10 des IGPE, welche inhaltlich gesehen, religiöse beziehungsweise spirituelle Themen betreffen. Die restlichen Items des IGPE laden wiederum auf dem dritten Faktor.

Tabelle 65

Rotierte Faktorladungen (oblimin) der Hauptachsenanalyse (nPTW = 208 / nPEW = 227)

Items	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
PTGI1	.42		
PTGI2	.53		
PTGI3	.55		
PTGI4	.41		
PTGI5	.58		
PTGI6	.51		
PTGI7	.70		
PTGI8	.60		
PTGI9	.63		
PTGI10	.52		
PTGI11	.49		
PTGI12	.54		
PTGI13	.64		
PTGI14	.56		
PTGI15	.57		
PTGI16	.69		
PTGI17	.56		
PTGI18	.57		
PTGI19	.61		
PTGI20		.66	
PTGI21		.72	
IGPE7		.82	
IGPE8		.95	
IGPE9		.91	

(Fortsetzung)

Fortsetzung Tabelle 65

Items	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
IGPE ₁₀		.78	
IGPE ₁			.71
IGPE ₂			.61
IGPE ₃			.75
IGPE ₄			.67
IGPE ₅			.60
IGPE ₆			.68
IGPE ₁₁			.59
IGPE ₁₂			.64
IGPE ₁₃			.52
IGPE ₁₄			.52
IGPE ₁₅			.55
IGPE ₁₆			.65
IGPE ₁₇			.61
IGPE ₁₈			.64
IGPE ₁₉			.59
Eigenwert	12.48	3.93	3.11
Erklärte Gesamtvarianz	29.86%	8.73%	6.26%

Anmerkung. Die Rotation ist in 9 Iterationen konvergiert. Es werden nur die Faktorladungen der Mustermatrix mit Werten $> .30$ berichtet (Gorsuch, 1983). Die Ordnung der Items erfolgte nach Faktorenzugehörigkeit.

Neben der eben angeführten Faktorenanalyse mit den drei extrahierten Faktoren wurde aufgrund des Scree-Plots zusätzlich eine vierfaktorielle Faktorenanalyse berechnet. Diese hat jedoch zu keiner sinnvoll interpretierbaren Lösung geführt, weshalb die vierfaktorielle Faktorenanalyse nicht mehr weiterverfolgt wird und im Folgenden die dreifaktorielle Lösung interpretiert wird.

Ausgehend von der dreifaktoriellen Lösung lässt sich relativ klar schließen, dass die beiden Konstrukte nicht auf einem gemeinsamen, sondern Großteils auf zwei getrennten Faktoren laden. Lediglich einige wenige Items laden auf einem gemeinsamen Faktor.

In welchem Ausmaß tragen Persönlichkeitseigenschaften und Ereignismerkmale von negativen / positiven Ereignissen zu dem Allgemeinen Wachstum (Flourishing) nach Lebensereignissen bei? In welchem Zusammenhang stehen das PTW bzw. das PEW mit dem Allgemeinen Wachstum?

Hypothesen 18–21.

H18: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den personenbezogenen Faktoren und dem Allgemeinen Wachstum (Flourishing) nach einem Lebensereignis?

Um die vorliegende, explorative Fragestellung zu überprüfen, wurde zu Beginn Spearman-Rang-Korrelationsanalysen durchgeführt, um Zusammenhänge zwischen den personenbezogenen Faktoren und dem Allgemeinen Wachstum (Flourishing) sichtbar zu machen (vgl. Tabelle 66). Hierbei zeigt sich bei der Resilienz ein hochsignifikanter, großer Zusammenhang. Je resilienter eine Person, umso stärker war das Allgemeine Wachstum ausgeprägt. Der hochsignifikante, mittlere Zusammenhang mit dem dispositionellen Optimismus ist wiederum negativ. Je pessimistischer eine Person veranlagt, desto stärker wurde das Allgemeine Wachstum wahrgenommen. Die Zusammenhänge mit den Big Five Persönlichkeitseigenschaften Extraversion, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus waren hochsignifikant und sind als mittel zu interpretieren. Bei der Extraversion zeigt sich eine positive Korrelation, bei Neurotizismus hingegen ein negativer Zusammenhang. Je extravertierter, umso höher war die Ausprägung an Allgemeinen Wachstum. Das Allgemeine Wachstum war jedoch umso stärker ausgeprägt, je geringer die Ausprägung an Neurotizismus. Hinsichtlich der Persönlichkeitseigenschaften Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit wurden ebenfalls hochsignifikante Zusammenhänge ersichtlich. Je gewissenhafter und verträglicher eine Person, desto höher war das erlebte Flourishing. Der Zusammenhang mit der Eigenschaft Offenheit für Erfahrungen wurde nicht signifikant.

Tabelle 66

Korrelationen zwischen den personenbezogenen Faktoren und dem Allgemeinen Wachstum (n = 231)

Personenbezogene Faktoren	r_s	p (2-seitig)	95% KI mit Bootstrapping	Interpretation nach J. Cohen (1988)
Resilienz	.69**	< .001	[0.60, 0.77]	Großer Effekt
Dispositioneller Optimismus	-.46**	< .001	[-0.57, -0.34]	Mittlerer Effekt
Big Five Persönlichkeitseigenschaften				
Extraversion	.47**	< .001	[0.35, 0.58]	Mittlerer Effekt
Neurotizismus	-.37**	< .001	[-0.49, -0.26]	Mittlerer Effekt
Gewissenhaftigkeit	.36**	< .001	[0.23, 0.49]	Mittlerer Effekt
Verträglichkeit	.21**	.001	[0.09, 0.34]	Kleiner Effekt
Offenheit für Erfahrungen	.13	.052	[0.00, 0.25]	Kein Effekt

Anmerkung. Signifikante Korrelationen auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Korrelationen auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Anschließend erfolgte eine multiple lineare Regression mit Bootstrapping mit den signifikanten Variablen der im Vorfeld durchgeführten Korrelationsanalysen (vgl. Tabelle 67). Diese Prädiktoren sagen statistisch hochsignifikant das Kriterium Allgemeines Wachstum voraus, $F(6, 224) = 54.00$, $p < .001$ (2-seitig). Das Modell hat mit einem $R^2 = .59$ (korrigiertes $R^2 = .58$) eine hohe Anpassungsgüte. Zwischen der Resilienz und dem Allgemeinen Wachstum ergab sich ein hochsignifikanter, positiver Zusammenhang. Der hochsignifikante Zusammenhang mit dem dispositionellen Optimismus erwies sich wiederum als negativ. Hinsichtlich der Big Five Persönlichkeitseigenschaften erwies sich nur der Zusammenhang mit der Extraversion als hochsignifikant. Daraus lässt sich folgern, dass je resilienter und je extravertierter eine Person, desto höher war das Ausmaß an Allgemeines Wachstum. Für den dispositionellen Optimismus heißt das hingegen, pessimistische Personen erfuhren mehr Allgemeines Wachstum.

Tabelle 67

Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Personenbezogene Faktoren‘ und dem Kriterium ‚Allgemeines Wachstum‘ (n = 231)

Prädiktoren	B	SE(B)	p (2-seitig)	95% KI für B mit Bootstrapping
Resilienz	0.53**	0.09	.001	[0.37, 0.71]
Dispositioneller Optimismus	-0.14**	0.05	.006	[-0.24, -0.03]
Big Five Persönlichkeitseigenschaften				
Extraversion	0.17**	0.04	< .001	[0.09, 0.24]
Gewissenhaftigkeit	0.10	0.06	.079	[0.00, 0.19]
Verträglichkeit	0.08	0.04	.058	[0.00, 0.15]
Neurotizismus	-0.03	0.04	.517	[-0.11, 0.05]

Anmerkung. Signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

H19: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Ereignismerkmalen des negativen Lebensereignisses und dem Allgemeinen Wachstum (Flourishing) nach einem Lebensereignis?

Zur Überprüfung dieser explorativen Fragestellung erfolgten ebenfalls Korrelationsanalysen mit den ereignisbezogenen Faktoren und dem Allgemeinen Wachstum. Hierbei ergab sich ein hochsignifikanter, kleiner Zusammenhang mit der Eigenschaft Veränderung des sozialen Status. Die Richtung des Zusammenhangs war negativ. Je höher die Veränderung des sozialen Status infolge des Lebensereignisses, desto geringer das Ausmaß an Flourishing. Der ebenfalls hochsignifikante, kleine Zusammenhang mit Neuheit war wiederum positiv. Das Allgemeine Wachstum war umso höher, je neuer beziehungsweise weniger vertrauter das Ereignis war. Hinsichtlich des Ereignismerkmals Bedrohung wurde ein signifikanter, kleiner Zusammenhang gefunden. Je bedrohlicher das negative Ereignis, desto mehr Allgemeines Wachstum. Weitere signifikante Zusammenhänge konnten nicht identifiziert werden. Die Ergebnisse sind in Tabelle 68 zusammengefasst dargestellt.

Tabelle 68

Korrelationen zwischen den Ereignismerkmalen des negativen Lebensereignisses und dem Allgemeinen Wachstum (n = 208)

Ereignismerkmale	r_s	p	95% KI (2-seitig) mit Bootstrapping	Interpretation nach J. Cohen (1988)
Veränderung des sozialen Status	-.20**	.005	[-0.32, -0.06]	Kleiner Effekt
Neuheit	.20**	.004	[0.07, 0.14]	Kleiner Effekt
Bedrohung	-.17*	.017	[-0.29, -0.04]	Kleiner Effekt
(Wieder-) Anpassungsleistung	.13	.053	[-0.01, 0.28]	Kein Effekt
Valenz	-.12	.094	[-0.24, 0.01]	Kein Effekt
Schaden	-.10	.159	[-0.25, 0.05]	Kein Effekt
Verlust	.08	.282	[-0.06, 0.21]	Kein Effekt
Veränderung der Welt(an)sicht	.06	.413	[-0.09, 0.20]	Kein Effekt
Herausforderung	-.06	.395	[-0.19, 0.08]	Kein Effekt
Unerwünschtheit	.05	.479	[-0.09, 0.18]	Kein Effekt
Emotionale Wichtigkeit	.04	.579	[-0.10, 0.19]	Kein Effekt
Kontrollierbarkeit	-.04	.538	[-0.18, 0.11]	Kein Effekt
Außergewöhnlichkeit	-.03	.666	[-0.16, 0.11]	Kein Effekt
Veränderungspotenzial	.02	.770	[-0.14, 0.11]	Kein Effekt
Belastung	.02	.753	[-0.11, 0.15]	Kein Effekt
Vorhersehbarkeit	-.02	.748	[-0.15, 0.13]	Kein Effekt
Schwere	.01	.839	[-0.12, 0.15]	Kein Effekt
„Vorbereitet sein“	-.01	.904	[-0.14, 0.11]	Kein Effekt

Anmerkung. Signifikante Korrelationen auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Korrelationen auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Als Nächstes wurde eine multiple lineare Regression mit Bootstrapping mit den Variablen Veränderung des sozialen Status, Bedrohung und Neuheit berechnet (vgl. Tabelle 69). Diese Prädiktoren sagen statistisch hochsignifikant das Kriterium Allgemeines Wachstum voraus, $F(3, 204) = 8.91, p < .001$ (2-seitig). Das Modell hat mit einem $R^2 = .12$ (korrigiertes $R^2 = .10$) eine geringe Anpassungsgüte. Hierbei ergab sich für den Prädiktor Neuheit ein

hochsignifikanter, positiver Zusammenhang. Das heißt, das Allgemeine Wachstum war stärker ausgeprägt, je neuer das Lebensereignis war. Für die Ereignismerkmale Veränderung des sozialen Status und Bedrohung ergaben sich ebenfalls hochsignifikante, jedoch negative Zusammenhänge. Je stärker die Veränderung des sozialen Status infolge des Ereignisses und je höher die wahrgenommene Bedrohung, desto weniger stark wurde das Allgemeine Wachstum erlebt.

Tabelle 69

Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Ereignismerkmale negatives Lebensereignis‘ und dem Kriterium ‚Allgemeines Wachstum‘ (n = 208)

Prädiktoren	B	SE(B)	p (2-seitig)	95% KI für B mit Bootstrapping
Neuheit	0.12**	0.03	< .001	[0.06, 0.18]
Veränderung des sozialen Status	-0.11**	0.04	.003	[-0.18, -0.04]
Bedrohung	-0.11**	0.04	.006	[-0.19, -0.04]

Anmerkung. Signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

H20: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Ereignismerkmalen des positiven Lebensereignisses und dem Allgemeinen Wachstum (Flourishing) nach einem Lebensereignis?

In Bezug auf die Korrelationsanalysen (vgl. Tabelle 70) ergab sich für die Valenz des positiven Lebensereignisses und das Allgemeine Wachstum ein hochsignifikanter, kleiner Zusammenhang. Für die Ereignismerkmale Emotionale Wichtigkeit und Veränderung der Welt(an)sicht wurden signifikante, kleine Zusammenhänge gefunden. Je höher das wahrgenommene Ausmaß der Positivität des Ereignisses, je emotional bedeutsamer und je stärker Veränderungen der Welt(an)sicht infolge des Ereignisses, desto höher war das Ausmaß an Allgemeinen Wachstum. Der Zusammenhang zwischen der Herausforderung und dem Allgemeinen Wachstum war wiederum negativ. Je stärker die wahrgenommene Herausforderung, desto geringer war das Ausmaß an Allgemeinen Wachstum. Die weiteren Ereignismerkmale stehen in keinem Zusammenhang mit dem Allgemeinen Wachstum.

Tabelle 70

Korrelationen zwischen den Ereignismerkmalen des positiven Lebensereignisses und dem Allgemeinen Wachstum (n = 227)

Ereignismerkmale	r_s	p	95% KI (2-seitig) mit Bootstrapping	Interpretation nach J. Cohen (1988)
Valenz	.28**	< .001	[0.15, 0.39]	Kleiner Effekt
Emotionale Wichtigkeit	.16*	.017	[0.02, 0.29]	Kleiner Effekt
Veränderung der Welt(an)sicht	.13*	.050	[0.01, 0.26]	Kleiner Effekt
Herausforderung	-.13*	.050	[-0.27, 0.00]	Kleiner Effekt
Außergewöhnlichkeit	.13	.058	[-0.02, 0.27]	Kein Effekt
(Wieder-) Anpassungsleistung	.10	.117	[-0.03, 0.23]	Kein Effekt
Veränderungspotenzial	.09	.168	[-0.04, 0.21]	Kein Effekt
Unerwünschtheit	-.08	.217	[-0.22, 0.07]	Kein Effekt
Veränderung des sozialen Status	.06	.348	[-0.07, 0.18]	Kein Effekt
Kontrollierbarkeit	.06	.405	[-0.01, 0.20]	Kein Effekt
Neuheit	.03	.687	[-0.11, 0.15]	Kein Effekt
Vorhersehbarkeit	.02	.749	[-0.11, 0.15]	Kein Effekt
„Vorbereitet sein“	-.02	.825	[-0.15, 0.11]	Kein Effekt

Anmerkung. Signifikante Korrelationen auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Korrelationen auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Anschließend erfolgte eine multiple lineare Regression mit Bootstrapping mit den signifikanten Variablen der im Vorfeld durchgeführten Korrelationsanalysen. Die nachfolgende Tabelle 71 bildet die Teststatistik ab. Diese Prädiktoren sagen statistisch hochsignifikant das Kriterium Allgemeines Wachstum voraus, $F(4, 222) = 7.27$, $p < .001$ (2-seitig). Das Modell hat mit einem $R^2 = .12$ (korrigiertes $R^2 = .10$) eine geringe Anpassungsgüte. Dabei ergab sich für das Ereignismerkmal Valenz des positiven Lebensereignisses ein positiver Zusammenhang mit dem Allgemeinen Wachstum. Dieses Ergebnis ist wie folgt zu interpretieren: Je positiver die Valenz des Lebensereignisses, desto stärker war das Allgemeine Wachstum.

Tabelle 71

Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Ereignismerkmale positives Lebensereignis‘ und dem Kriterium ‚Allgemeines Wachstum‘ (n = 208)

Prädiktoren	<i>B</i>	SE(<i>B</i>)	<i>p</i> (2-seitig)	95% KI für <i>B</i> mit Bootstrapping
Valenz	0.31**	0.10	.003	[0.14, 0.55]
Emotionale Wichtigkeit	0.06	0.08	.433	[-0.08, 0.20]
Veränderung der Welt(an)sicht	0.06	0.04	.110	[-0.01, 0.13]
Herausforderung	-0.08	0.04	.073	[-0.16, 0.00]

Anmerkung. Signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

H21: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen dem PTW bzw. PEW und dem Allgemeinen Wachstum (Flourishing) nach einem Lebensereignis?

Zwischen dem PTW und dem Allgemeinen Wachstum konnte eine hochsignifikante, positive Spearman-Rang-Korrelation gefunden werden, $r_s = .37$, $p < .001$ (2-seitig), 95% KI für r_s mit Bootstrapping [0.23, 0.49]. Nach J. Cohen (1988) ist dies ein mittlerer Effekt. Je höher das Ausmaß an erlebtem PTW, desto höher war auch das Allgemeine Wachstum. Hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen dem PEW und dem Allgemeinen Wachstum zeigt sich ebenfalls eine positive Korrelation, $r_s = .29$, $p < .001$ (2-seitig), 95% KI für r_s mit Bootstrapping [0.17, 0.40]. Dieser hochsignifikante Effekt kann als klein interpretiert werden. Je höher das wahrgenommene PEW, umso höher war das Ausmaß an Allgemeinem Wachstum.

Hypothesen 22–25

H22.1: Moderiert das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

Es erfolgte eine Moderationsanalyse, um zu bestimmen, ob der Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Allgemeine Wachstum moderiert wird. Das Gesamtmodell war zwar hochsignifikant, $F(3, 223) = 8.87$, $p < .001$ (2-seitig), mit einer Varianzaufklärung von 0.10%. Ein Moderationseffekt des Allgemeinen

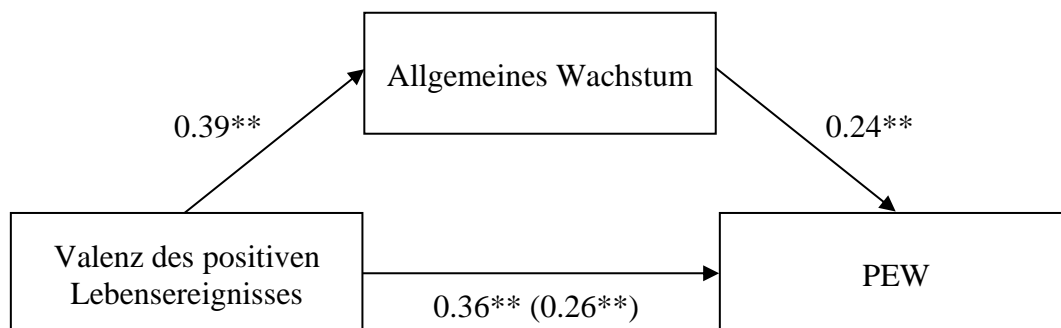
Wachstums auf die Verbindung zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW konnte jedoch nicht gefunden werden, $\Delta R^2 = 0.00\%$, $F(1, 223) = 1.17$, $p = .280$ (2-seitig), 95% KI [-0.09, 0.36].

H22.2: Mediiert das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

Es wurde eine Mediationsanalyse berechnet, um zu überprüfen, ob die Valenz des positiven Lebensereignisses das PEW vorhersagt und ob der direkte Pfad durch das Allgemeine Wachstum mediiert wird. Hierbei zeigt sich, dass der eben angeführte Zusammenhang partiell durch das Allgemeine Wachstum mediiert wird, indirekter Effekt $B(ab) = 0.09$, 95% KI für $B(ab)$ mit Bootstrapping [0.03, 0.18] (vgl. Abbildung 4). Je höher das Ausmaß der Positivität des Lebensereignisses, desto höher war das Ausmaß an Allgemeinem Wachstum, welches wiederum zu einem höheren PEW führt.

Abbildung 4

Mediation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Allgemeine Wachstum ($n = 227$)



Anmerkung. Signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

H23.1: Moderiert das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Emotionalen Wichtigkeit des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

Bei der Moderationsanalyse hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Emotionalen Wichtigkeit des positiven Lebensereignisses und dem PEW mit dem Moderator Allgemeines Wachstum konnte ein hochsignifikantes Gesamtmodell gefunden werden, $F(3, 223) = 10.16$, $p = < .001$ (2-seitig), mit einer Varianzaufklärung von 0.12%. Es ergab sich jedoch keine

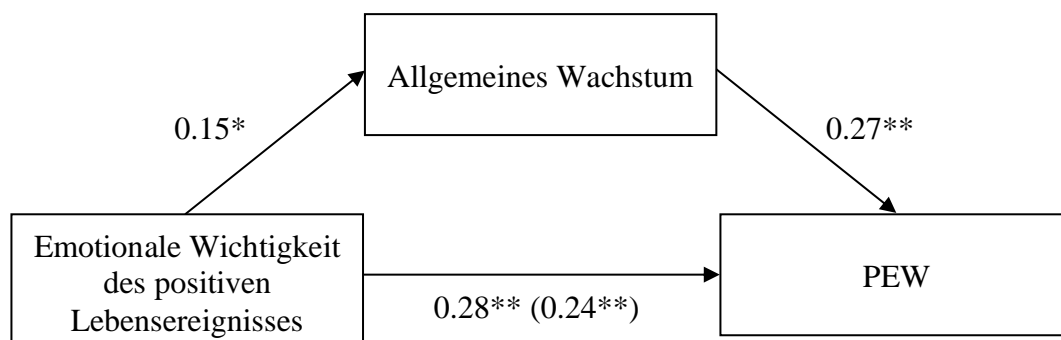
signifikante Interaktion, $\Delta R^2 = 0.01\%$, $F(1, 223) = 3.12$, $p = .079$ (2-seitig), 95% KI [-0.03, 0.32].

H23.2: Mediert das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Emotionalen Wichtigkeit des positiven Lebensereignisses und dem PEW?

Hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Emotionalen Wichtigkeit des positiven Lebensereignisses und dem PEW konnte aufgezeigt werden, dass dieser Zusammenhang partiell durch das Allgemeine Wachstum mediiert wird, indirekter Effekt $B(ab) = 0.04$, 95% KI für $B(ab)$ mit Bootstrapping [0.00, 0.10]. Die nachfolgende Abbildung 5 verdeutlicht dies. Je emotional bedeutsamer das positive Lebensereignis, desto höher war das Ausmaß an Allgemeinem Wachstum. Dies führt wiederum zum Erleben von mehr PEW.

Abbildung 5

Mediation des Zusammenhangs zwischen der Emotionalen Wichtigkeit des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Allgemeine Wachstum (n = 227)



Anmerkung. Signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

H24.1: Moderieren das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW?

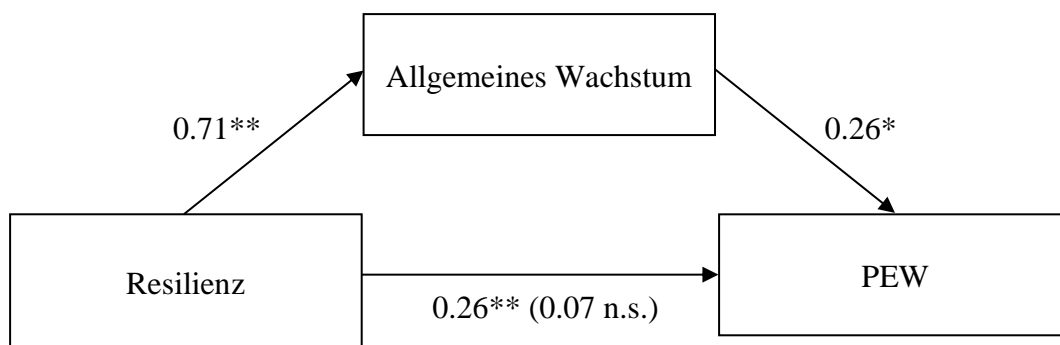
Bezugnehmend auf den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PTW mit dem Moderator Allgemeines Wachstum zeigt sich ein hochsignifikantes Gesamtmodell, $F(3, 223) = 6.28$, $p = < .001$ (2-seitig), mit einer Varianzaufklärung von 0.09%. Es konnte jedoch ebenfalls keine signifikante Moderation auf den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW festgestellt werden, $\Delta R^2 = 0.01\%$, $F(1, 223) = 3.86$, $p = .051$ (2-seitig), 95% KI [-0.02, 0.30].

H24.2: Mediiert das Allgemeine Wachstum den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW?

Die Mediationsanalyse hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Resilienz und dem PEW zeigt auf, dass dieser Zusammenhang vollständig durch das Allgemeine Wachstum mediiert wird, indirekter Effekt $B(ab) = 0.19$, 95% KI für $B(ab)$ mit Bootstrapping [0.04, 0.33] (vgl. Abbildung 6). Resilientere Personen erleben somit mehr Allgemeines Wachstum und je mehr Allgemeines Wachstum eine Person erlebt, desto größer war das wahrgenommene PEW.

Abbildung 6

Mediation des Zusammenhangs zwischen der Resilienz und dem PEW durch das Allgemeine Wachstum ($n = 227$)



Anmerkung. Signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

H25.1: Moderiert die Valenz des positiven Lebensereignisses den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW?

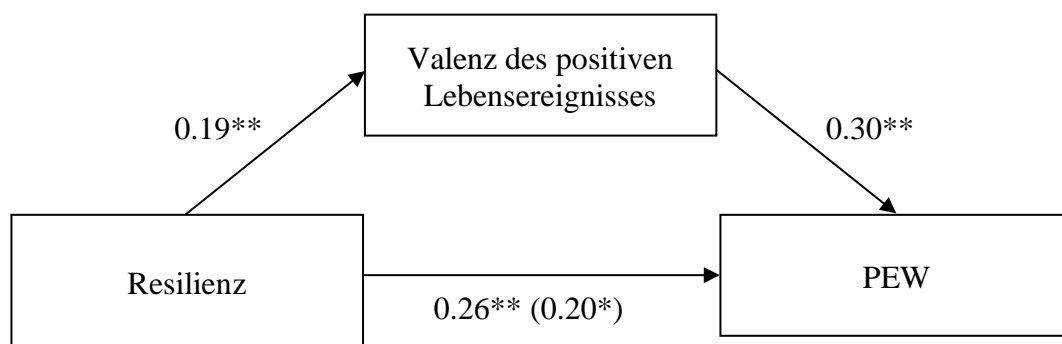
Für die Moderationsanalyse der vorliegenden Hypothese zeigt sich ein hochsignifikantes Gesamtmodell, $F(3, 223) = 8.56$, $p = < .001$ (2-seitig), mit einer Varianzaufklärung von 0.09%. Die Interaktion hinsichtlich des Moderators Valenz des positiven Lebensereignisses wurde jedoch ebenfalls nicht signifikant, $\Delta R^2 = 0.00\%$, $F(1, 223) = 0.38$, $p = .537$ (2-seitig), 95% KI [-0.15, 0.42].

H25.2: Mediiert die Valenz des positiven Lebensereignisses den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW?

Bezugnehmend auf den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW konnte aufgezeigt werden, dass die Valenz des positiven Lebensereignisses den Zusammenhang partiell mediiert, indirekter Effekt $B(ab) = 0.06$, 95% KI für $B(ab)$ mit Bootstrapping [0.01, 0.12] (vgl. Abbildung 7). Resilientere Personen nehmen mehr Positivität des Lebensereignisses wahr und je höher das Ausmaß an Positivität, desto größer war das PEW.

Abbildung 7

Mediation des Zusammenhangs zwischen der Resilienz und dem PEW durch die Valenz des positiven Lebensereignisses ($n = 227$)



Anmerkung. Signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Regressionskoeffizienten auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Diskussion

Aufgaben und Ziele der Arbeit

Die vorliegende Arbeit hat sich dem Ziel gewidmet, einen Beitrag zum wissenschaftlichen Kenntnisstand von PTW und insbesondere von PEW zu liefern. Der Fokus lag hierbei auf der Betrachtung von diversen Einflussfaktoren, wie den demografischen Daten, personenbezogenen Eigenschaften und Ereignismerkmalen des negativen / positiven Lebensereignisses, auf beide Wachstumsformen. Zudem wurden explorativ Unterschiede in der Stärke der Zusammenhänge der eben genannten Faktoren und dem PTW und PEW betrachtet. Des Weiteren wurde untersucht, ob es einen gemeinsamen ereignisbezogenen Wachstumsfaktor gibt und welche Zusammenhänge mit dem Allgemeinen Wachstum (Flourishing) bestehen.

Zusammenfassung

1. Fragestellung

Bei dem Vergleich des Ausmaßes an PTW und PEW der vorliegenden Studie mit dem aus der Literatur zeigten sich keine signifikanten Unterschiede.

Weiteres konnten keine Differenzen im Ausmaß des PTWs und PEWs zwischen den Geschlechtern gefunden werden, wie in vorangegangenen Studien angeführt (Helgeson et al., 2006; Tedeschi & Calhoun, 1996). Entgegen früheren Erkenntnissen (Widows et al., 2005) ergaben sich auch keine Alterseffekte und keine Unterschiede hinsichtlich des Bildungsstandes.

Zwischen dem PTW und PEW konnte eine starke hochsignifikante, positive Korrelation beobachtet werden.

2. Fragestellung

Sowohl für die Big Five Persönlichkeitseigenschaft Extraversion als auch für Gewissenhaftigkeit konnten positive Zusammenhänge mit dem PTW gefunden werden. Für die Eigenschaft Offenheit für Erfahrungen ergab sich wiederum ein positiver Zusammenhang mit dem PEW. Neurotizismus steht weder in einem Zusammenhang mit dem PTW noch mit dem PEW. Hinsichtlich der weiteren Big Five Persönlichkeitseigenschaften konnten keine Zusammenhänge mit dem PTW, abweichend den Erkenntnissen vorangegangener Studien (Agbaria & Mokh, 2021), und dem PEW gefunden werden. Ebenso konnten positive Beziehungen zwischen der Resilienz und dem PTW und PEW bestätigt werden. Entgegen vorangegangenen Untersuchungen konnten wiederum negative Zusammenhänge zwischen dem dispositionellen Optimismus und dem PTW bzw. dem PEW gefunden werden (Tedeschi & Calhoun, 1996).

Ein Moderationseffekt hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW konnte ausschließlich für Neurotizismus berichtet werden. Betreffend den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW konnte für die Eigenschaft Extraversion eine signifikante Interaktion festgestellt werden.

3. Fragestellung

Für die Ereignismerkmale Veränderung der Welt(an)sicht und Valenz des negativen Lebensereignisses wurden signifikante Zusammenhänge mit dem PTW gefunden. Die Ereigniseigenschaft ‚Vorbereitet sein‘ stand jedoch in keinem Zusammenhang mit dem PTW

(Calhoun & Tedeschi, 2006). Hinsichtlich des PEWs konnten ausschließlich mit den Ereignismerkmalen Veränderung der Welt(an)sicht und Veränderungspotenzial signifikante, positive Zusammenhänge beobachtet werden. Der Zusammenhang zwischen der Emotionalen Wichtigkeit eines positiven Erlebnisses und dem PEW konnte abweichend von bisher gefundenen Ergebnissen nicht gefunden werden (Roepke, 2013).

Explorative Moderationsanalysen ergaben, dass der Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch die Eigenschaften Herausforderung, Bedrohung, (Wieder-)Anpassungsleistung und Schaden moderiert wird. Ebenso ergaben sich für die Beziehung zwischen dem Ausmaß an Positivität des Lebensereignisses und dem PEW Moderationseffekte für die Ereignismerkmale Emotionale Wichtigkeit und Veränderungspotenzial.

Weiterführende explorative Fragestellungen

Signifikante Unterschiede in der Stärke der Zusammenhänge zwischen dem PTW bzw. dem PEW konnten ausschließlich für die Ereignismerkmale Außergewöhnlichkeit, Veränderung der Welt(an)sicht, ‚Vorbereitet sein‘ und Valenz gefunden werden.

Die Ergebnisse der EFA zeigten auf, dass drei Faktoren extrahiert werden konnten, welche jedoch kaum Überlappungen der Items des PTWs bzw. PEWs aufweisen. Demnach konnte kein gemeinsamer ereignisbezogener Wachstumsfaktor identifiziert werden.

Bezüglich der letzten explorativen Fragestellungen konnten Zusammenhänge zwischen der Big Five Persönlichkeitseigenschaft Extraversion, der Resilienz und dem dispositionellen Optimismus und dem Allgemeinen Wachstum (Flourishing) identifiziert werden. Die Ereignismerkmale Veränderung des sozialen Status, Neuheit und Bedrohung des negativen Lebensereignisses und die Valenz des positiven Erlebnisses standen ebenfalls in einem Zusammenhang mit dem Allgemeinen Wachstum. Zudem konnten auch Zusammenhänge zwischen dem Allgemeinen Wachstum und dem PTW als auch dem PEW beobachtet werden. Was die Verbindung von der Valenz / Emotionaler Wichtigkeit des positiven Lebensereignisses und dem PEW angeht, zeigten sich Mediationseffekte von dem Allgemeinen Wachstum. Weitere mediiierende Effekte des Allgemeinen Wachstums / Valenz des positiven Lebensereignisses konnten auf den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW gefunden werden.

Einordnung in die Literatur und Diskussion

1. Fragestellung

Explorativ konnte aufgezeigt werden, dass sich das Ausmaß an PTW und PEW in der vorliegenden Studie nicht von bisher durchgeführten Studien, die ebenfalls jegliche Arten von negativen oder positiven Lebensereignissen eingeschlossen haben (Roepke, 2013; Taku et al., 2008), unterscheidet. Von Interesse wäre hierbei, ob sich das Ausmaß an PTW und PEW der vorliegenden Studie von Untersuchungen, die sich auf bestimmte negative / positive Lebensereignisse beschränken, unterscheidet.

Der Unterschied im Ausmaß von PTW und PEW hinsichtlich des Geschlechts konnte nicht bestätigt werden. Die Hypothese basiert auf den Erkenntnissen von Helgeson et al. (2006) und Tedeschi und Calhoun (1996), dass Frauen im Vergleich zu Männern von mehr PTW berichten. Sie gingen davon aus, dass Frauen fähiger sind aus schwierigen Lebensereignissen zu lernen und zu profitieren (Tedeschi & Calhoun, 1996). Das gegensätzliche Ergebnis der vorliegenden Studie kann jedoch mit der Zusammensetzung der Stichprobe (72.7% Frauen und 26.4% Männer) in Verbindung gebracht werden. Eine gleichmäßigere Verteilung von Männern und Frauen könnte dem entgegenwirken.

Ebenso konnte nicht belegt werden, dass es Unterschiede im Ausmaß von PTW und PEW hinsichtlich des Alters gibt. Hierbei konnten die bisher gefundenen Erkenntnisse von Shakespeare-Finch und de Dassel (2009) nicht als Vergleich herangezogen werden, da sich die Stichprobe in der vorliegenden Arbeit auf Personen mit einem Alter ab 18 Jahren beläuft. Diese postulierten in ihrer Arbeit, dass Kinder noch keine ausreichenden Fähigkeiten besitzen, um die komplexen kognitiven Prozesse für das PTW zu durchlaufen (Shakespeare-Finch & de Dassel, 2009; Tedeschi & Calhoun, 2004). Jüngere, erwachsene Personen erlangen im Vergleich zu Älteren mehr PTW (Widows et al., 2015). Ausgehend von diesen Erkenntnissen ist das Ergebnis der vorliegenden Studie eher unerwartet. Weitere Studien zum PTW, die sich ausschließlich auf an Brustkrebs erkrankte Frauen konzentrierten, konnten jedoch ebenso keine Altersdifferenzen identifizieren (Cordova et al., 2001; Sears et al., 2003).

In Bezug auf den Bildungsstand konnten, entgegen dem Ergebnis von Widows et al. (2005), keine Differenzen im Ausmaß von PTW und PEW gefunden werden. Dieses Ergebnis kann ebenso in Zusammenhang mit der sehr spezifischen Stichprobenzusammensetzung (76.1% der Personen mit Universitäts- / Fachhochschulabschluss) gebracht werden. Aufgrund der nicht gefundenen Zusammenhänge mit den demografischen Daten, ist davon auszugehen,

dass das PTW bzw. das PEW von anderen Faktoren, wie beispielsweise der Selbstreflektionsfähigkeit (Tedeschi & Calhoun, 2004), welche unabhängig von den eben angeführten demografischen Daten ist, beeinflusst wird.

Der positive Zusammenhang zwischen dem PTW und PEW, welcher in der vorliegenden Studie gefunden werden konnte, konnte ebenso in einer früheren Studie von Mangelsdorf und Eid (2015) an Personen aus den USA und einer indischen Stichprobe beobachtet werden. Hierbei konnte, wie auch in dieser Studie, eine große Korrelation gefunden werden. Demgemäß kann davon ausgegangen werden, wie auch schon Mangelsdorf und Eid (2015) angeführt haben, dass die Eigenschaften einer Person und die Fähigkeit aus einem außergewöhnlichen Ereignis gestärkt hervorzugehen, elementar für das Erleben von Wachstum ist.

2. Fragestellung

Wie auch bereits vorhergehende Studien belegt haben (Tedeschi & Calhoun, 1996), konnten in der vorliegenden Arbeit positive Zusammenhänge mit den Big Five Persönlichkeitseigenschaften Extraversion und Gewissenhaftigkeit gefunden werden. Hinsichtlich des PEWs konnte ein positiver Zusammenhang mit einer weiteren Big Five Persönlichkeitseigenschaft, der Offenheit für Erfahrungen aufgezeigt werden. Es stellt sich die Frage, warum unterschiedliche Persönlichkeitseigenschaften in einem Zusammenhang mit dem Wachstum nach negativen / positiven Lebensereignissen stehen. Möglicherweise kann dies auf den Prozess der Auseinandersetzung mit dem Lebensereignis zurückgeführt werden. Denn die Bewältigung eines negativen Lebensereignisses und die Auseinandersetzung mit dem Distress erfolgt durch einen Copingprozess, bei dem andere Persönlichkeitseigenschaften angesprochen werden als bei der Auseinandersetzung mit einem positiven Erlebnis. Aus der vorhandenen Literatur kann entnommen werden, dass das problem-fokussierte Coping, welches aktive Strategien für den Umgang mit diversen Stressoren umfasst, positiv mit den Big Five Persönlichkeitseigenschaften Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit und Offenheit für Erfahrungen korreliert (Agbaria & Mokh, 2021). Auch wäre es vorstellbar, dass das PTW und das PEW von einem gemeinsamen Drittfaktor (z.B. genetische Disposition) abhängen. Hinsichtlich der Big Five Persönlichkeitseigenschaft Neurotizismus konnten keine Zusammenhänge mit dem PTW als auch mit dem PEW gefunden werden. Dieses Ergebnis stimmt mit den Erkenntnissen von Tedeschi & Calhoun (1996) überein, die davon ausgingen, dass Neurotizismus und PTW zwei unterschiedliche Konstrukte darstellen.

Bezogen auf den dispositionellen Optimismus ist die Literatur widersprüchlich (Tedeschi & Calhoun, 1996, 2004). Die negativen Zusammenhänge zwischen dem dispositionellen Optimismus und dem PTW bzw. dem PEW der vorliegenden Studie, lassen sich mit dem Konzept des Optimismus (Scheier & Carver, 1992) erklären. Carver und Scheier (1998) nehmen an, dass optimistischere Personen zuversichtlicher in die Zukunft blicken, Krisen gut überwinden und sich schnell neuen Zielen zuwenden können. Pessimistischere Personen beschäftigen sich hingegen ausführlich mit ihren Gefühlen. Das Beschäftigen mit den eigenen Gefühlen und dem Auseinandersetzen mit dem Lebensereignis ist wiederum essentiell für das Entstehen von Wachstum (Calhoun & Tedeschi, 1998; Tedeschi & Calhoun, 2004). Dies könnte möglicherweise der Grund sein, warum Pessimisten sowohl mehr PTW als auch mehr PEW erfahren.

Bezugnehmend auf das Konzept der Resilienz (Rutter, 1987) ist davon auszugehen, dass resilientere Person mehr Wachstum nach einem negativen Ereignis erleben, da diese erfolgreicher mit belastenden Lebenssituationen umgehen können (Tedeschi & Calhoun, 1996). Allerdings liefert die bestehende Literatur keine Erklärung für den positiven Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW nach einem positiven Lebensereignis. Vorstellbar wäre, dass resilientere Person aus positiven Ereignissen ‚mehr machen‘, das heißt dass diese bei ihnen ein größeres Echo hervorrufen. Es wäre aber auch denkbar, dass Resiliente im Zusammenhang mit positiven Ereignissen stärker aufblühen und deshalb mehr PEW erleben. Auf diese Vermutung wird bei den weiterführenden explorativen Fragestellungen eingegangen.

Die Moderationsanalysen beruhen auf den Überlegungen von Mangelsdorf und Eid (2015). Bei der vorliegenden Studie hat sich gezeigt, dass ausschließlich Neurotizismus einen moderierenden Effekt auf den Zusammenhang zwischen der Valenz des negativen Lebensereignissen und dem PTW hat. Der negative Zusammenhang zwischen der Valenz des Ereignisses und dem Wachstum legt die Schlussfolgerung nahe, dass durch das hohe Ausmaß an Negativität des Ereignisses die Fähigkeiten einer Person überstiegen werden. Demzufolge kann es zu keiner adäquaten Auseinandersetzung mit dem negativen Ereignis kommen. Eine detaillierte Erklärung dieses Zusammenhangs erfolgt bei den Ausführungen zur dritten Fragestellung. Hinsichtlich des puffernden Effekts von Neurotizismus lassen sich in der bestehenden Literatur kaum Belege anführen, da die bisherigen Ergebnisse einen negativen Einfluss von Neurotizismus anführen (Tedeschi & Calhoun, 1995). Eine der wenigen Erkenntnisse hinsichtlich positiver Aspekte des Neurotizismus geht davon aus, dass neurotische Personen einen stärkeren Fokus auf ihre Gefühlslage setzen (Costa & McCrae,

1987; Larsen, 1992; Watson, 1988). Dies könnte zu einer besseren Auseinandersetzung mit dem negativen Lebensereignis beitragen. Verdeutlicht wird diese Annahme auch dadurch, dass neurotische Personen das emotions-fokussiertes Coping verwenden (Agbaria & Mokh, 2021). Neben diesem Effekt hat sich gezeigt, dass Extravertierte mit zunehmender Positivität des Ereignisses mehr PEW wahrnehmen. Möglicherweise ist hierfür verantwortlich, dass extravertierte Personen mehr in Kontakt mit anderen Personen treten und den Austausch suchen. Dadurch kann die betreffende Person reflektierter in den Beschäftigungsprozess eines positiven Ereignisses gehen und mehr aus einem diesem ziehen.

3. Fragestellung

Hinsichtlich der Eigenschaften des Ereignisses wird in der Literatur angeführt, dass diese sogar von noch größerer Bedeutung für das Wachstum als die Persönlichkeitseigenschaften sein könnten (Jayawickreme & Blackie, 2014). Sowohl für das PTW als auch das PEW zeigten sich signifikante, positive Zusammenhänge mit dem Ereignismerkmal Veränderung der Welt(an)sicht. Das Ergebnis lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass Personen nach einem außergewöhnlichen Lebensereignis – als Teil des posttraumatischen Wachstumsprozesses – neue Sichtweisen über Sich und die Welt generieren (Mangelsdorf et al., 2019). Somit scheinen sich das PTW bzw. das PEW und das Ereignismerkmal Veränderung der Welt(an)sicht inhaltlich zu überschneiden. Diese Überlegungen lassen sich ebenso für den positiven Zusammenhang zwischen dem Ereignismerkmal Veränderungspotenzial und dem PEW anführen. Demnach erfassen die Items beider Erhebungsinstrumente ähnliche Konstrukte. Die Valenz des negativen Lebensereignisses steht in einem negativen Zusammenhang mit dem PTW, wie bereits weiter oben angeführt wurde. Neben der Annahme, dass mehr Distress im Zusammenhang mit mehr PTW steht (Cordova et al., 2001), gibt es auch Überlegungen zu einem kurvenlinearen Zusammenhang zwischen der Stärke des negativen Ereignisses und dem Wachstum (Fontana & Rosenheck, 1998; Linley & Joseph, 2004). Die Erkenntnisse von Fontana und Rosenheck (1998), dass ein hohes Ausmaß an Negativität eines Ereignisses mit weniger Wachstum einhergeht, stehen im Einklang mit denen aus der vorliegenden Studie. Es kann allerdings keine Aussage über einen kurvenlinearen Zusammenhang getroffen werden. Für weiterführende Studien wäre es von Interesse, das Ausmaß an PTW bzw. PEW in verschiedene Ausprägungen (geringes Wachstum, moderates Wachstum, starkes Wachstum) zu unterteilen und separat zu untersuchen.

Im Zuge der explorativen Moderationsanalysen zeigten die Ereignismerkmale Herausforderung, Bedrohung und Schaden als Moderatoren einen puffernden Effekt auf den negativen Zusammenhang zwischen dem Ausmaß an Negativität des Erlebnisses und dem PTW. Eine mögliche Erklärung für diese Wirkung, könnte der Bewertungsprozess des negativen Ereignisses liefern. Lazarus und Folkman (1984) gehen davon aus, dass Stress durch die Bewertung von wahrgenommenen Reizen aus der Umwelt, zustande kommt. Ein stressverursachendes Ereignis kann dabei entweder als Herausforderung, Bedrohung oder Schaden / Verlust eingeschätzt werden. Diese Bewertung ist essentiell für den Bewältigungsprozess, da Personen sich dadurch aktiv mit dem Ereignis auseinandersetzen und zur Überzeugung kommen, dass sie beispielsweise mit den Auswirkungen des negativen Ereignisses umgehen können. Das Ereignismerkmal (Wieder-)Anpassungsleistung verstärkt wiederum die negative Beziehung zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW. Dieser verstärkende Effekt auf die negative Beziehung lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass ein ‚Kampf‘ mit dem negativen Lebensereignis, aufgrund der Erschütterung der Grundannahmen und des Übersteigens der Bewältigungskompetenzen der Person, elementar für das Auftreten von PTW ist (Janoff-Bulman, 1992; Tedeschi & Calhoun, 2004; Zöllner et al., 2006). Der signifikante Moderationseffekt des Ereignismerkmals Emotionale Wichtigkeit hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen dem Ausmaß an Positivität des Lebensereignisses und dem PEW kann durch die Hypothese von Haidt (2003) erklärt werden. Demzufolge gehen bedeutsame Ereignisse mit moralischen Emotionen wie Dankbarkeit, Ehrfurcht und Inspiration einher. Die Folge dieser moralischen Emotionen sind positive Veränderungen der Person (Algoe & Haidt, 2009). Für die Eigenschaft Veränderungspotenzial zeigt sich ebenfalls ein positiver Effekt auf den Zusammenhang zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW. Aufgrund der Definition des PEWs als selbstwahrgenommene vorteilhafte, psychologische Veränderungen (Roepke, 2013) kann geschlussfolgert werden, dass Erlebnisse, die ein hohes Potenzial für Veränderungen mitbringen, das Wachstum bedingen.

Weiterführende explorative Fragestellungen

Die Unterschiede hinsichtlich der Stärke der Zusammenhänge zwischen den diversen Einflussfaktoren und dem PTW bzw. dem PEW stellen einen bisher noch kaum erforschten Forschungsgegenstand dar. Unterschiede in der Stärke der Zusammenhänge zeigten sich ausschließlich bei den Ereignisseigenschaften. So konnte für das Ereignismerkmal Außergewöhnlichkeit ein signifikanter Zusammenhang ausschließlich mit dem PEW

gefunden werden. Die Literatur führt hierbei an, dass positive Lebensereignisse im Vergleich zu Negativen häufiger auftreten (Gable, 2000; Mangelsdorf et al., 2019). Dies legt die Vermutung nahe, dass positive Ereignisse einen größeren Bestandteil des alltäglichen Lebens ausmachen. Hinsichtlich des Ereignismerkmals Veränderung der Welt(an)sicht wurde sowohl der Zusammenhang mit dem PTW als auch dem PEW signifikant, das heißt der Unterschied liegt in der Stärke der Zusammenhänge. Darüber hinaus gibt es einen Unterschied in der Stärke und Wirkrichtung hinsichtlich des Ereignismerkmals ‚Vorbereitet sein‘. Je besser sich eine Person auf das Ereignis einstellen konnte und somit erwartbarer dieses war, desto höher war das Ausmaß an PTW. Es ist davon auszugehen, dass eine Person dadurch besser in die Auseinandersetzung mit dem negativen Ereignis gehen kann und ein besserer Umgang mit der Erfahrung erfolgen kann (Calhoun & Tedeschi, 2006). Je weniger sich die Person auf das positive Ereignis vorbereiten konnte, desto höher war das PEW. Personen scheinen somit mehr in die Auseinandersetzung zu kommen, wenn das positive Lebensereignis überraschend ist.

Ausgehend von der positiven Korrelation zwischen dem PTW und dem PEW, liegt die Vermutung nahe, dass es einen gemeinsamen ereignisbezogener Wachstumsfaktor gibt (Mangelsdorf und Eid, 2015). Dies konnte mit Hilfe der EFA jedoch nicht bestätigt werden. Somit ist zu schlussfolgern, dass das PTW und das PEW zwei getrennte Wachstumsformen darstellen und nicht, wie vermutet, dass positive, psychologische Veränderungen unabhängig von der Valenz des Lebensereignisses und somit universell sind (Mangelsdorf et al., 2019).

In Hinblick auf die explorative Fragestellung zum Allgemeinen Wachstum konnte, ähnlich wie beim PTW bzw. dem PEW, ein signifikanter Zusammenhang mit der Resilienz aufgezeigt werden. Dieses Ergebnis geht einher mit den Erkenntnissen von Munoz et al. (2020), dass resiliente Personen stärker aufblühen. Der Zusammenhang lässt sich darauf zurückführen, dass die Resilienz zu den Komponenten des Allgemeinen Wachstums zählt (Fredrickson & Losada, 2005). Der negative Zusammenhang mit dem dispositionellen Optimismus legt ebenso, wie bereits oben angeführt, die Vermutung nahe, dass pessimistischere Personen sich bewusster mit ihren augenblicklichen Gefühlen beschäftigen. Entgegen dieser Ansicht stehen die Erkenntnisse von Peterson und Chang (2003), dass der Optimismus und das Allgemeine Wachstum einhergehen. Hierbei kann jedoch angeführt werden, dass im Gegensatz zur vorliegenden Studie Optimismus und Pessimismus als zweidimensionales Konstrukt behandelt wird (Peterson & Chang, 2003). Ein positiver Zusammenhang konnte wiederum mit der Big Five Persönlichkeitseigenschaft Extraversion gefunden werden. Die bestehende Literatur führt an, dass die Persönlichkeit einer Person, wie einen extravertierten und sozialen

Charakter zu haben, einen wichtigen Faktor für das Allgemeine Wachstum darstellt (Saxena & Banerjee, 2021). Diese Annahme spiegelt sich auch in der Dimension Positive Beziehungen des PERMA Konzepts von Seligman wider (Seligman, 2011). Diese geht davon aus, dass jeder Mensch positive, soziale Beziehungen braucht, um das eigene Wohlbefinden zu erhöhen. Das erklärt den positiven Zusammenhang mit der Big Five Persönlichkeitseigenschaft Extraversion, wie auch eine aktuelle Studie aufzeigt (Saxena & Banerjee, 2021).

Eine mögliche Interpretation hinsichtlich des positiven Zusammenhangs zwischen dem Ereignismerkmal Neuheit des negativen Ereignisses und dem Allgemeinen Wachstum könnte sein, dass eine Person durch ein neues Lebensereignis mehr über sich hinauswächst. Die Dimension Bedeutung und Sinn des PERMA Modells geht anschließend davon aus, dass dies zu mehr Sinn und Bedeutung im Leben einer Person führt (Seligman, 2011). Negative Lebensereignisse, mit denen Veränderungen des sozialen Status einhergehen, und bedrohliche Ereignisse führen wiederum zu weniger Wachstum. Grund dafür könnte sein, dass diese Ereignismerkmale das Ziel des Flourishings, und zwar die Erfüllung des Lebens, bedrohen.

Bei den Ereignismerkmalen des positiven Lebensereignis hat sich ausschließlich ein positiver Zusammenhang zwischen dem Ausmaß an Positivität und dem Allgemeinen Wachstum gezeigt. Dieses Ergebnis der vorliegenden Studie kann ebenfalls durch das PERMA Konzept, und zwar durch die erste Dimension Positive Emotionen, erklärt werden. Positive Emotionen wie Freude, Dankbarkeit oder Inspiration werden somit zur Steigerung des Wohlbefindens und zum Aufblühen gebraucht (Seligman, 2011). Fredrickson und Losada (2005) haben in ihrer Studie ebenfalls einen Zusammenhang zwischen den positiven Emotionen und dem Allgemeinen Wachstum gefunden, führen dies aber auf die broaden-and-build Theorie von Fredrickson (2004) zurück. Positive Emotionen sind demnach der Antrieb, um aufzublühen (Fredrickson & Losada, 2005).

Sowohl bei dem PTW als auch bei dem PEW konnte ein positiver Zusammenhang mit dem Allgemeinen Wachstum gefunden werden. Hinsichtlich des PTWs konnte das Ergebnis von Grier-Reed et al. (2022) repliziert werden. Es ist davon auszugehen, dass der positive Zusammenhang darauf zurückzuführen ist, dass Personen in ähnlichen Bereichen positive Veränderungen erfahren. Denn sowohl das PTW bzw. das PEW als auch das Allgemeine Wachstum kann sich in den Bereichen der sozialen Beziehungen, der eigenen Stärken und dem Lebenssinn abzeichnen. Dies führt wiederum zur Schlussfolgerung, dass Personen bestimmte Persönlichkeitseigenschaften besitzen, die die Fähigkeit aus einem Lebensereignis

Wachstum zu ziehen, bedingen. Darüber hinaus lassen sich die Erkenntnisse auch in Zusammenhang mit denen von Mangelsdorf und Eid (2015) bringen. Ausgehend von dem signifikanten Zusammenhang zwischen dem PTW und dem PEW haben diese angeführt, dass personenbezogene Faktoren verantwortlich für das Auftreten von Wachstum sind. Personen, die diese Persönlichkeitseigenschaften besitzen, werden als so genannte ‚thrivers‘ bezeichnet (Mangelsdorf & Eid, 2015).

Bei den explorativen Mediationsanalysen hat sich gezeigt, dass Personen bei besonders positiven und emotional bedeutsamen Ereignissen stärker aufblühen und somit mehr Wachstum erfahren. Positive Emotionen und die Emotionale Wichtigkeit des Ereignisses stellen somit Prädiktoren für das Allgemeine Wachstum dar. Eine inhaltliche Erklärung erfolgte bereits in der vorhergehenden Diskussion. Wie bereits aufgezeigt wurde, stehen das Allgemeine Wachstum und das PEW vermutlich aufgrund ihrer ähnlichen Dimensionen, mit denen sie sich befassen, in einem positiven Zusammenhang.

Die signifikanten Ergebnisse der weiteren Analysen betreffend den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem PEW schaffen eine Verbindung, zu der bereits weiter oben angeführten Annahme, dass resiliente Personen im Zusammenhang mit positiven Ereignissen stärker aufblühen. Dies ist wiederum der Grund dafür, dass diese Personen mehr PEW erleben.

Limitationen

Eine Limitation der vorliegenden Studie stellt die Reliabilität der Subskalen des selbst erstellten Fragebogens zur Erfassung der Charakteristika von positiven und negativen Lebensereignissen dar. Aufgrund der Tatsache, dass einige der 2-Item-Subskalen keine ausreichende Reliabilität (Cronbach's α und Spearman-Brown-Koeffizient) aufweisen, wurden die invertierten Items ausgeschlossen. Demzufolge repräsentieren teilweise einzelne Items die Subdimensionen, von welchen keine sehr hohe Reliabilität angenommen werden kann.

Des Weiteren ist die Stichprobe, aufgrund des hohen Frauenanteils und des jungen Altersdurchschnitts, sehr spezifisch. Zudem haben 67.1% der teilnehmenden Personen angegeben, einen Universitäts- / Fachhochschulabschluss erlangt zu haben, weswegen von einem gehobenen Bildungsstand auszugehen ist.

Eine weitere Schwäche der Studie ist die fehlende kausale Interpretationsmöglichkeit aufgrund des querschnittlichen Designs. Es können also nur Zusammenhänge zwischen den personen- und ereignisbezogenen Faktoren und dem PTW bzw. dem PEW bestimmt werden.

Unklar bleibt jedoch, ob die personenbezogenen Faktoren eine Voraussetzung für das Auftreten von Wachstum oder eine Konsequenz des Erlebens eines Lebensereignisses, die mit dem Wachstum einhergehen, darstellen.

Mit dem Erfragen von positiven und negativen Lebensereignissen, die innerhalb der letzten fünf Jahre stattgefunden haben, geht die Gefahr von Erinnerungsverzerrungen einher. Dies ist besonders bei der Erfassung der Charakteristika von Ereignissen von Bedeutung. Ob diese Schwierigkeiten des Abrufs von Erinnerungen stärker bei negativen oder bei positiven Erfahrungen ausgeprägt sind, ist unklar (Li, 2013; Miron-Shatz et al., 2009). Weitere Studien führen an, dass positive Ereignisse besser als Negative erinnert werden können (D. C. Rubin & Berntsen, 2003).

Ein weiterer Kritikpunkt kann in Bezug auf die Erhebung des PTWs und des PEWs nach negativen und positiven Ereignissen angebracht werden. Aufgrund der Methodik, bei der sich die Teilnehmer:innen auf ein von ihnen erlebtes, negatives oder positives Lebensereignis beziehen und ihre nachfolgenden positiven, psychologischen Veränderungen selbst beurteilen, kann ausschließlich das selbstwahrgenommene Wachstum und nicht das wahre Wachstum erfasst werden.

Implikationen für die weitere Forschung

Die Grundlage für weitere Forschungsansätze bilden die Erkenntnisse von Fontana und Rosenheck (1998) hinsichtlich eines kurvenlinearen Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Ereignisses und dem Ausmaß an PTW. Aufgrund dessen, dass in der vorliegenden Arbeit keine Unterteilung des Ausmaßes an Wachstum vorgenommen wurde, konnte dieser Zusammenhang nicht repliziert werden. Wie bereits angeführt, wäre es somit interessant, das Ausmaß an PTW bzw. PEW in verschiedenen Ausprägungen (geringes Wachstum, moderates Wachstum, starkes Wachstum) unterteilt, zu betrachten.

Bezugnehmend auf die vorangegangenen Limitationen der retrospektiven Studie scheint eine Reduktion des Zeitraums, wann das Lebensereignis stattgefunden hat, auf die letzten zwei bis drei Jahre sinnvoll. Somit kann die Gefahr von Erinnerungsverzerrungen reduziert werden, wenn die Erhebung in absehbarer Zeit nach dem Auftreten des positiven bzw. negativen Lebensereignisses erfolgt. Damit einhergehend kann eine korrektere Wiedergabe der Lebensereignisse und der damit verbundenen Charakteristika der Erlebnisse gewährleistet werden. Die Erhebung des PTWs bzw. des PEWs muss jedoch unter besonderer Berücksichtigung der Studienergebnisse von Jayawickreme et al. (2020), Tedeschi und Calhoun (2004) und Mangelsdorf et al. (2019) hinsichtlich des Zeitpunkts des Auftretens von

Wachstum erfolgen. Denn der optimale Erhebungszeitpunkt des PTWs ist schwierig zu bestimmen (Jayawickreme et al., 2020). Im Durchschnitt scheint dieser jedoch zwischen dem ersten und zweiten Jahr nach einem negativen / positiven Lebensereignis zu liegen (Mangelsdorf et al., 2019). Deshalb darf sich der Erhebungszeitraum nicht unmittelbar nach dem Eintreffen eines negativen / positiven Ereignisses befinden.

Neben der quantitativen Forschung ist auch eine weiterführende qualitative Interviewstudie, welche wichtige und interessante Erkenntnisse für die Life-Event-Forschung liefern und eine Ergänzung zu den bisherigen Befunden darstellen kann, von Interesse. Durch diese Herangehensweise könnten sowohl die negativen / positiven Lebensereignisse, die Ereignismerkmale von diesen als auch das selbstwahrgenommene PTW bzw. das PEW detailreicher und aus einem anderen Blickwinkel erfasst werden.

Fazit

Negative als auch besonders positive Lebensereignisse sind ein unumgänglicher Bestandteil des Lebens jeder Person. Das zu Beginn der Arbeit angeführte Zitat „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker“ (Nietzsche, 1888, S. 2) und die Ansicht, dass ausschließlich negative Ereignisse zu positiven, psychologischen Veränderungen führen können, scheint jedoch überholt. Diese Ansicht hat auch die vorliegende Arbeit bestätigt und das Wachstum nach negativen als auch nach positiven Ereignissen aufgezeigt. Ausgehend von diesen gefundenen Erkenntnissen zum PTW und PEW zeigten sich indessen keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den beiden Wachstumsformen. Es konnten jedoch zahlreiche Zusammenhänge mit den personenbezogenen Faktoren und Ereignismerkmalen des Lebensereignisses beobachtet werden.

Letztendlich ist es gleichwohl beruhigend, dass trotz der Unumgänglichkeit von negativen und positiven Lebensereignissen und deren Einfluss auf das Leben einer Person, diese Erfahrungen auch die Möglichkeit bieten, über sich hinauszuwachsen.

Literaturverzeichnis

- Affleck, G., & Tennen, H. (1996). Construing benefits from adversity: Adaptational significance and dispositional underpinnings. *Journal of Personality*, 64(4), 899–922. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1996.tb00948.x>
- Agbaria, Q., & Mokh, A. A., (2021). Coping with stress during the coronavirus outbreak: The contribution of big five personality traits and social support. *International Journal of Mental Health and Addiction*, 1-19. <https://doi.org/10.1007/s11469-021-00486-2>
- Algoe, S. B., & Haidt, J. (2009). Witnessing excellence in action: The ‘other-praising’ emotions of elevation, gratitude, and admiration. *The Journal of Positive Psychology*, 4(2), 105–127. <https://doi.org/10.1080/17439760802650519>
- Antonovsky, A. (1993). The structure and properties of the sense of coherence scale. *Social Science & Medicine*, 36(6), 725–733. [https://doi.org/10.1016/0277-9536\(93\)90033-Z](https://doi.org/10.1016/0277-9536(93)90033-Z)
- Bhat, R. M., & Chakrawarty, S. (2018). Psychological trauma and posttraumatic growth: A brief introduction. In A. K. P., T. S. George, & S. N. T. (Eds.), *Character strength development: Perspectives from positive psychology* (pp. 314–336). Sage Publications India. <https://doi.org/10.4135/9789353287641.n17>
- Calhoun, L. G., & Tedeschi, R. G. (1998). Posttraumatic growth: Future directions. In R. G. Tedeschi, C. L. Park, & L. G. Calhoun (Eds.), *Posttraumatic growth: Positive change in the aftermath of crisis* (pp. 215–238). Lawrence Erlbaum Associates.
- Calhoun, L. G., & Tedeschi, R. G. (1999). *Facilitating posttraumatic growth: A clinician’s guide*. Routledge.
- Calhoun, L. G., & Tedeschi, R. G. (2004). The foundations of posttraumatic growth: New considerations. *Psychological Inquiry*, 15(4), 93–102. https://doi.org/10.1207/s15327965pli1501_03
- Calhoun, L. G., & Tedeschi, R. G. (2006). The foundations of posttraumatic growth: An expanded framework. In L. G. Calhoun & R. G. Tedeschi (Eds.), *Handbook of posttraumatic growth: Research & practice* (pp. 3–23). Lawrence Erlbaum Associates.

- Carboon, I., Anderson, V. A., Pollard, A., Szer, J., & Seymour, J. F. (2005). Posttraumatic growth following a cancer diagnosis: Do world assumptions contribute? *Traumatology, 11*(4), 269–283. <https://doi.org/10.1177/153476560501100406>
- Carver, C. S., & Scheier, M. F. (1998). *On the self-regulation of behavior*. Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9781139174794>
- Carver, C. S., & Scheier, M. F. (2002). Optimism. In C. R. Snyder & S. J. Lopez (Eds.), *Handbook of positive psychology* (pp. 231–243). Oxford University Press.
- Causadias, J. M., & Umaña-Taylor, A. J. (2018). Reframing marginalization and youth development: Introduction to the special issue. *American Psychologist, 73*(6), 707–712. <https://doi.org/10.1037/amp0000336>
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). Lawrence Erlbaum Associates.
- Cohen, S., Murphy, M. L. M., & Prather, A. A. (2019). Ten surprising facts about stressful life events and disease risk. *Annual Review of Psychology, 70*, 577–597. <https://doi.org/10.1146/annurev-psych-010418-102857>
- Cordova, M. J., Cunningham, L. L. C., Carlson, C. R., & Andrykowski, M. A. (2001). Posttraumatic growth following breast cancer: A controlled comparison study. *Health Psychology, 20*(3), 176–185. <https://doi.org/10.1037//0278-6133.20.3.176>
- Costa, P. T., & McCrae, R. R. (1987). Neuroticism, somatic complaints, and disease: Is the bark worse than the bite? *Journal of Personality, 55*(2), 299–316. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1987.tb00438.x>
- Cronbach, L. J. (1951). Coefficient alpha and the internal structure of tests. *Psychometrika, 16*(3), 297–334.
- Csikszentmihalyi, M. (1990). Flow: The psychology of optimal experience. *Journal of Leisure Research, 24*(1), 93–94. <https://doi.org/10.1080/00222216.1992.11969876>
- Diener, E., Wirtz, D., Tov, W., Kim-Prieto, C., Choi, D., Oishi, S., & Biswas-Diener, R. (2009). New well-being measures: Short scales to assess flourishing and positive and

- negative feelings. *Social Indicators Research*, 97, 143–156.
<https://doi.org/10.1007/s11205-009-9493-y>
- Dilling, H., & Freyberger, H. J. (2016). *Taschenführer zur ICD-10-Klassifikation psychischer Störungen. Mit Glossar und Diagnostischen Kriterien sowie Referenztabellen ICD-10 vs. ICD-9 und ICD-10 vs. DSM-IV-TR* (8. Aufl.). Hogrefe Verlag.
- Dohrenwend, B. P. (2006). Inventorying stressful life events as risk factors for psychopathology: Toward resolution of the problem of intracategory variability. *Psychological Bulletin*, 132(3), 477–495. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.132.3.477>
- Dohrenwend, B. S. (1973). Life events as stressors: A methodological inquiry. *Journal of Health and Social Behavior*, 14(2), 167–175. <https://doi.org/10.2307/2137066>
- Eisinga, R., te Grotenhuis, M., & Pelzer, B. (2013). The reliability of a two-item-scale: Pearson, Cronbach, or Spearman-Brown? *International Journal of Public Health*, 58, 637–642. <https://doi.org/10.1007/s00038-012-0416-3>
- Esch, T., Jose, G., Gimpel, C., von Scheidt, C., & Michalsen, A. (2013). Die Flourishing Scale (FS) von Diener et al. liegt jetzt in einer autorisierten deutschen Fassung (FS-D) vor: Einsatz bei einer Mind-Body-medizinischen Fragestellung. *Forschende Komplementärmedizin*, 20, 267–275. <https://doi.org/10.1159/000354414>
- Falkai, P., Wittchen, H.-U., Döpfner, M., Gaebel, W., Maier, W., Rief, W., Saß, H., & Zaudig, M. (2018). *Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen DSM-5* (2. Aufl.). Hogrefe Verlag.
- Faul, F., Erdfelder, E., Buchner, A., & Lang, A.-G. (2009). Statistical power analyses using G*Power 3.1: Tests for correlation and regression analyses. *Behavior Research Methods*, 41(4), 1149–1160. <https://doi.org/10.3758/BRM.41.4.1149>
- Field, (2009). *Discovering statistics using SPSS* (3rd ed.). SAGE.
- Filipp, S.-H. (1995). Ein allgemeines Modell für die Analyse kritischer Lebensereignisse. In S.-H. Philipp (Hrsg.), *Kritische Lebensereignisse* (3. Aufl.) (S. 3–52). Beltz.

- Folkman, S. (2008). The case for positive emotions in the stress process. *Anxiety, Stress, & Coping*, 21(1), 3–14. <https://doi.org/10.1080/10615800701740457>
- Folkman, S., & Moskowitz, J. T. (2000). Positive affect and the other side of coping. *American Psychologist*, 55(6), 647–654. <https://doi.org/10.1037//0003-066X.55.6.647>
- Fontana, A., & Rosenheck, R. (1998). Focus on women: Duty-related and sexual stress in the etiology of PTSD among women veterans who seek treatment. *Psychiatric Services*, 49(5), 658–662. <https://doi.org/10.1176/ps.49.5.658>
- Frazier, P., Tennen, H., Gavian, M., Park, C., Tomich, P., & Tashiro, T. (2009). Does self-reported posttraumatic growth reflect genuine positive change? *Psychological Science*, 20(7), 912–919. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2009.02381.x>
- Fredrickson, B. L. (2004). The broaden-and-build theory of positive emotions. *Philosophical Transactions of the Royal Society B*, 359(1449), 1367–1377. <https://doi.org/10.1098/rstb.2004.1512>
- Fredrickson, B. L., & Branigan, C. (2005). Positive emotions broaden the scope of attention and thought-action repertoires. *Cognition and Emotion*, 19(3), 313–332. <https://doi.org/10.1080/02699930441000238>
- Fredrickson, B. L., & Losada, M. F. (2005). Positive affect and the complex dynamics of human flourishing. *American Psychologist*, 60(7), 678–686. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.60.7.678>
- Gaab, J. (2009a). PASA – Primary appraisal secondary appraisal. Ein Fragebogen zur Erfassung von situationsbezogenen kognitiven Bewertungen. *Verhaltenstherapie*, 19, 114–115. <https://doi.org/10.1159/000223610>
- Gaab, J. (2009b). *Supplementary material for: Fragebögen und Skalen. Questionnaires and Scales. PASA – Primary Appraisal Secondary Appraisal*. Karger Publishers. <https://doi.org/10.6084/m9.figshare.6631391.v1>

- Gable, S. L. (2000). *Appetitive and aversive social motivation* (Publikationsnummer 9985789) [Doktorarbeit, Universität Rochester]. ProQuest Dissertations and Theses Global.
- Glaesmer, H., Hoyer, J., Klotsche, J., & Herberg, P. Y. (2008). Deutsche Version der Revision des Life-Orientation-Tests (LOT-R). *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, *16*(1), 26–31. <https://doi.org/10.1026/0943-8149.16.1.26>
- Gorsuch, R. (1983). *Factor analysis* (2nd ed.). Lawrence Erlbaum Associates.
- Grier-Reed, T., Maples, A., Houseworth, J., & Ajayi, A. (2022). Posttraumatic growth and flourishing in the face of racial trauma. *Psychological Trauma: Theory, Research, Practice, and Policy*. Erweiterte Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1037/tra0001220>
- Haidt, J. (2003). Elevation and the positive psychology of morality. In C. L. M. Keyes & J. Haidt (Eds.), *Flourishing. Positive psychology and the life well-lived* (pp. 275–289). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/10594-012>
- Hatch, S., Huppert, F. A., Abbott, R., Croudace, T., Ploubidis, G., Wadsworth, M., Richards, M., & Kuh, D. (2007). A life course approach to well-being. In J. Haworth & G. Hart (Eds.), *Well-Being. Individual, Community and Social Perspectives* (pp. 187–205). Palgrave Macmillian. <https://doi.org/10.1057/9780230287624>
- Helgeson, V. S., Reynolds, K. A., & Tomich, P. L. (2006). A meta-analytic review of benefit finding and growth. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, *74*(5), 797–816. <https://doi.org/10.1037/0022-006X.74.5.797>
- Henrich, J., Heine, S. J., & Norenzayan, A. (2010). Most people are not weird. *Nature*, *466*(7302), 29. <https://doi.org/10.1038/466029a>
- Herzberg, P. Y., Glaesmer, H., & Hoyer, J. (2006). Separating optimism and pessimism: A robust psychometric analysis of the revised life orientation test (LOT-R). *Psychological Assessment*, *18*(4), 433–438. <https://doi.org/10.1037/1040-3590.18.4.433>
- Janoff-Bulman, R. (1992). *Shattered assumptions: Towards a new psychology of trauma*. Free Press.

- Jayawickreme, E., & Blackie, L. E. R. (2014). *Exploring the psychological benefits of hardship. A critical reassessment of posttraumatic growth*. SpringerBriefs in Psychology. <https://doi.org/10.1007/978-3-319-47989-7>
- Jayawickreme, E., Infurna, F. J., Alajak, K., Blackie, L. E. R., Chopik, W. J., Chung, J. M., Dorfman, A., Fleeson, W., Forgeard, M. J. C., Frazier, P., Furr, R. M., Grossmann, I., Heller, A. S., Laceulle, O. M., Lucas, R. E., Luhmann, M., Luong, G., Meijer, L., McLean, K. C., ... Zonneveld, R. (2020). Post-traumatic growth as positive personality change: Challenges, opportunities, and recommendations. *Journal of Personality, 89*, 145–165. <https://doi.org/10.1111/jopy.12591>
- Kanner, A. D., Coyne, J. C., Schaefer, C., & Lazarus, R. S. (1981). Comparison of two modes of stress measurement: Daily hassles and uplifts versus major life events. *Journal of Behavioral Medicine, 4*(1), 1–39. <https://doi.org/10.1007/BF00844845>
- Peterson, C., & Chang, E. C. (2003). Optimism and flourishing. In C. L. M. Keyes & J. Haidt (Eds.), *Flourishing. Positive psychology and the life well-lived* (pp. 55–79). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/10594-012>
- Kobasa, S. C. (1979). Stressful life events, personality, and health: An inquiry into hardiness. *Journal of Personality and Social Psychology, 37*(1), 1–11. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.37.1.1>
- Kray, L. J., George, L. G., Liljenquist, K. A., Galinsky, A. D., Tetlock, P. E., & Roese, N. J. (2010). From what might have been to what must have been: Counterfactual thinking creates meaning. *Journal of Personality and Social Psychology, 98*(1), 106–118. <https://doi.org/10.1037/a0017905>
- Larsen, R. J. (1992). Neuroticism and selective encoding and recall of symptoms: Evidence from a combined concurrent-retrospective study. *Journal of Personality and Social Psychology, 62*(3), 480–488. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.62.3.480>
- Lazarus, R. S., & Folkman, S. (1984). *Stress, appraisal, and coping*. Springer.

- Li, K. K. (2013). Asymmetric memory recall of positive and negative events in social interactions. *Experimental Economics*, *16*, 248–262.
<https://doi.org/10.1007/s10683-012-9325-9>
- Linley, P. A., & Joseph, S. (2004). Positive change following trauma and adversity: A review. *Journal of Traumatic Stress*, *17*(1), 11–21.
<https://doi.org/10.1023/B:JOTS.0000014671.27856.7e>
- Luhmann, M., Fassbender, I., Alcock, M., & Haehner, P. (2020). A dimensional taxonomy of perceived characteristics of major life events. *Journal of Personality and Social Psychology*. Erweiterte Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1037/pspp0000291>
- Luhmann, M., Orth, U., Specht, J., Kandler, C., & Lucas, R. E. (2014). Studying changes in life circumstances and personality: It's about time. *European Journal of Personality*, *28*, 256–266. <https://doi.org/10.1002/per.1951>
- Maercker, A., & Langner, R. (2001). Persönliche Reifung (personal growth) durch Belastungen und Traumata: Validierung zweier deutschsprachiger Fragebogenversionen. *Diagnostica*, *47*(3), 153–162. <https://doi.org/10.1026//0012-1924.47.3.153>
- Mangelsdorf, J., & Eid, M. (2015). What makes a thriver? Unifying the concepts of posttraumatic and postecstatic growth. *Frontiers in Psychology*, *6*(813), 1–17.
<https://doi.org/10.3389/fpsyg.2015.00813>
- Mangelsdorf, J., Eid, M., & Luhmann, M. (2019). Does growth require suffering? A systematic review and meta-analysis on genuine posttraumatic and postecstatic growth. *Psychological Bulletin*, *145*(3), 302–338. <https://doi.org/10.1037/bul0000173>
- Martin, L. L., & Tesser, A. (1996). Clarifying our thoughts. In R. S. Wyer (Ed.), *Ruminative thoughts* (pp. 189–209). Lawrence Erlbaum Associates.
- Maslow, A. H. (1968). *Toward a psychology of being* (2. Aufl.). Van Nostrand.
- McCrae, R. R., & Costa, P. T. (1987). Validation of the five-factor model of personality across instruments and observers. *Journal of Personality and Social Psychology*, *52*(1), 81–90. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.52.1.81>

- McFarland, C., & Alvaro, C. (2000). The impact of motivation on temporal comparisons: Coping with traumatic events by perceiving person growth. *Journal of Personality and Social Psychology, 79*(3), 327–343. <https://doi.org/10.1037/10022-3514.79.3.32>
- Miron-Shatz, T., Stone, A., & Kahneman, D. (2009). Memories of yesterday's emotions: Does the valence of experiences affect the memory-experience gap? *Emotion, 9*(6), 885–891. <https://doi.org/10.1037/a0017823>
- Morris, B. A., Shakespeare-Finch, J., Rieck, M., & Newbery, J. (2005). Multidimensional nature of posttraumatic growth in an Australian population. *Journal of Traumatic Stress, 18*(5), 575–585. <https://doi.org/10.1002/jts.20067>
- Nietzsche, F. (1888). *Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophirt*. C. G. Naumann.
- Park, C. L., & Helgeson, V. S. (2006). Introduction to the special section: Growth following highly stressful life events – Current status and future directions. *Journal of Consulting and Clinical Psychology, 74*(5), 791–796. <https://doi.org/10.1037/0022-006X.74.5.791>
- Powell, S., Rosner, R., Butollo, W., Tedeschi, R. G., & Calhoun, L. G. (2003). Posttraumatic growth after war: A study with former refugees and displaced people in Sarajevo. *Journal of Clinical Psychology, 59*(1), 71–83. <https://doi.org/10.1002/jclp.10117>
- Prati, G., & Pietrantonio, L. (2009). Optimism, social support, and coping strategies as factors contributing to posttraumatic growth: A meta-analysis. *Journal of Loss and Trauma, 14*(5), 364–388. <https://doi.org/10.1080/15325020902724271>
- Rammstedt, B., & John, O. P. (2005). Kurversion des Big Five Inventory (BFI-K): Entwicklung und Validierung eines ökonomischen Inventars zur Erfassung der fünf Faktoren der Persönlichkeit. *Diagnostica, 51*(4), 195–206. <https://doi.org/10.1016/00121924.51.4.195>
- Rimé, B., Páez, D., Basabe, N., & Martínez, F. (2010). Social sharing of emotion, post-traumatic growth, and emotional climate: Follow-up of Spanish citizen's response to the collective trauma of March 11th terrorist attacks in Madrid. *European Journal of Social Psychology, 40*, 1029–1045. <https://doi.org/10.1002/ejsp.700>

- Roepke, A. M. (2013). Gains without pains? Growth after positive events. *The Journal of Positive Psychology, 8*(4), 280–291. <https://doi.org/10.1080.17439760.2013.791715>
- Roepke, A. M., & Seligman, M. E. P. (2015). Doors opening: A mechanism for growth after adversity. *The Journal of Positive Psychology, 10*(2), 107–115. <https://doi.org/10.1080/17439760.2014.913669>
- Rubin, D. C., & Berntsen, D. (2003). Life scripts help to maintain autobiographical memories of highly positive, but not highly negative, events. *Memory & Cognition, 31*(1), 1–14. <https://doi.org/10.3758/BF03196077>
- Rubin, R. M., & White-Means, S. I. (2009). Informal caregiving: Dilemmas of sandwiched caregivers. *Journal of Family and Economic Issues, 30*, 252–267. <https://doi.org/10.1007/s10834-009-9155-x>
- Rubonis, A. V., & Bickman, L. (1991). Psychological impairment in the wake of disaster: The disaster-psychopathology relationship. *Psychological Bulletin, 109*(3), 384–399. <https://doi.org/10.1037//0033-2909.109.3.384>
- Russell, C. S., White, M. B., & White, C. P. (2006). Why me? Why now? Why multiple sclerosis?: Making meaning and perceived quality of life in a midwestern sample of patients with multiple sclerosis. *Families, Systems, & Health, 24*(1), 65–81. <https://doi.org/10.1037/1091-7527.24.1.65>
- Rutter, M. (1987). Psychosocial resilience and protective mechanisms. *American Journal of Orthopsychiatry, 57*(3), 316–331. <https://doi.org/10.1111/j.1939-0025.1987.tb03541.x>
- Saxena, G., & Banerjee, S. (2021). Validation of the multidimensional flourishing scale and exploration of its relationship with the big-five personality traits in India. *The International Journal of Indian Psychology, 9*(2), 852–867. <https://doi.org/10.25215/0902.090>
- Schaefer, J. A., & Moos, R. H. (1992). Life crises and personal growth. In B. N. Carpenter (Ed.), *Personal coping. Theory, research, and application* (pp. 149–170). Praeger Publishers / Greenwood Publishing Group.

- Schaefer, J. A., & Moos, R. H. (1998). The context of posttraumatic growth: Life crises, individual and social resources, and coping. In R. G. Tedeschi, C. L. Park, & L. G. Calhoun (Eds.), *Posttraumatic growth: Positive change in the aftermath of crisis* (pp. 99–125). Lawrence Erlbaum Associates.
- Scheier, M. F., & Carver, C. S. (1992). Effects of optimism on psychological and physical well-being: Theoretical overview and empirical update. *Cognitive Therapy and Research*, *16*(2), 201–228. <https://doi.org/10.1007/BF01173489>
- Scheier, M. F., Matthews, K. A., Owens, J. F., Magovern, G. J., Lefebvre, R. C., Abbott, R. A., & Carver, C. S. (1989). Dispositional optimism and recovery from coronary artery bypass surgery: The beneficial effects on physical and psychological well-being. *Journal of Personality and Social Psychology*, *57*(6), 1024–1040. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.57.6.1024>
- Schumacher, J., Leppert, K., Gunzelmann, T., Strauß, B., & Brähler, E. (2005). Die Resilienzskala – Ein Fragebogen zur Erfassung der psychischen Widerstandsfähigkeit als Personenmerkmal. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, *53*(1), 16–39.
- Sears, S. R., Stanton, A. L., & Danoff-Burg, S. (2003). The yellow brick road and the emerald city: Benefit finding, positive reappraisal coping, and posttraumatic growth in women with early-stage breast cancer. *Health Psychology*, *22*(5), 487–497. <https://doi.org/10.1037/0278-6133.22.5.487>
- Seligman, M. E. P. (2011). *Flourish: A visionary new understanding of happiness and well-being*. Free Press.
- Shakespeare-Finch, J., & de Dassel, T. (2009). Exploring posttraumatic outcomes as a function of childhood sexual abuse. *Journal of Child Sexual Abuse*, *18*(6), 623–630. <https://doi.org/10.1080/10538710903317224>
- Soto, C. J., & John, O. P. (2007). The next big five inventory (BFI-2): Developing and assessing a hierarchical model with 15 facets to enhance bandwidth, fidelity, and predictive power. *Journal of Personality and Social Psychology*, *113*(1), 117–143. <https://doi.org/10.1037/pspp0000096>

- Taku, K., Cann, A., Calhoun, L. G., & Tedeschi, R. G. (2008). Factor structure of the posttraumatic growth inventory: A comparison of five models using confirmatory factor analysis. *Journal of Traumatic Stress, 21*(2), 158–164. <https://doi.org/10.1002/jts.20305>
- Taubman-Ben-Ari, O., Findler, L., & Sharon, N. (2011). Personal growth in mothers: Examination of the suitability of the posttraumatic growth inventory as a measurement tool. *Women & Health, 51*(6), 604–622. <https://doi.org/10.1080/03630242.2011.614324>
- Tedeschi, R. G., & Calhoun, L. G. (1995). *Trauma and transformation: Growing in the aftermath of suffering*. SAGE.
- Tedeschi, R. G., & Calhoun, L. G. (1996). The posttraumatic growth inventory: Measuring the positive legacy of trauma. *Journal of Traumatic Stress, 9*(3), 445–471. <https://doi.org/10.1007/BF02103658>
- Tedeschi, R. G., & Calhoun, L. G. (2004). Posttraumatic growth: Conceptual foundations and empirical evidence. *Psychological Inquiry, 15*(1), 1–18. https://doi.org/10.1207/s15327965pli1501_01
- Tedeschi, R. G., Park, C. L., & Calhoun, L. G. (1998). Posttraumatic growth: Conceptual issues. In R. G. Tedeschi, C. L. Park, & L. G. Calhoun (Eds.), *Posttraumatic growth: Positive change in the aftermath of crisis* (pp. 1–22). Lawrence Erlbaum Associates.
- Watson, D. (1988). Intraindividual and interindividual analyses of positive and negative affect: Their relation to health complaints, perceived stress, and daily activities. *Journal of Personality and Social Psychology, 54*(6), 1020–1030. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.54.6.1020>
- Widows, M. R., Jacobsen, P. B., Booth-Jones, M., & Fields, K. K. (2005). Predictors of posttraumatic growth following bone marrow transplantation for cancer. *Health Psychology, 24*(3), 266–273. <https://doi.org/10.1037/0278-6133.24.3.266>
- Xu, J., & Liao, Q. (2011). Prevalence and predictors of posttraumatic growth among adult survivors one year following 2008 Sichuan earthquake. *Journal of Affective Disorders, 133*, 274–280. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2011.03.034>

Yu, Y., Lau, J. T. F., Zhang, J., Mak, W. W. S., Choi, K. C., Lui, W. W. S., Zhang, J., & Chan, E. Y. Y. (2010). Posttraumatic growth and reduced suicidal ideation among adolescents at month 1 after the Sichuan earthquake. *Journal of Affective Disorders*, *123*(1), 327–331. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2009.09.019>

Zöllner, T., Calhoun, L. G., & Tedeschi, R. G. (2006). Trauma und persönliches Wachstum. In R. Maercker & R. Rosner (Hrsg.), *Psychotherapie der posttraumatischen Belastungsstörungen* (S. 36–48). Thieme. <https://doi.org/10.1055/b-0034-37580>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Vergleich zwischen der Erholung und dem PTW nach einem negativen Lebensereignis	8
Abbildung 2 Konzeptuelles Modell des PTWs.....	12
Abbildung 3 Scree-Plot der Hauptachsenanalyse des PTWs und des PEWs	70
Abbildung 4 Mediation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Allgemeine Wachstum (n = 227)	80
Abbildung 5 Mediation des Zusammenhangs zwischen der Emotionalen Wichtigkeit des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Allgemeine Wachstum (n = 227)	81
Abbildung 6 Mediation des Zusammenhangs zwischen der Resilienz und dem PEW durch das Allgemeine Wachstum (n = 227).....	82
Abbildung 7 Mediation des Zusammenhangs zwischen der Resilienz und dem PEW durch die Valenz des positiven Lebensereignisses (n = 227)	83

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Übersicht über die Ereignisdimensionen des negativen Lebensereignisses.....	27
Tabelle 2 Übersicht über die Ereignisdimensionen des positiven Lebensereignisses.....	30
Tabelle 3 Reliabilitätsstatistik des Fragebogens zur Erfassung der Charakteristika von negativen Lebensereignissen	36
Tabelle 4 Reliabilitätsstatistik des Fragebogens zur Erfassung der Charakteristika von positiven Lebensereignissen	38
Tabelle 5 Deskriptive Statistik zu den weiteren Messinstrumenten	39
Tabelle 6 Überblick über die Geschlechterverteilung	40
Tabelle 7 Weitere soziodemografische Daten	40
Tabelle 8 Verteilung der diagnostizierten, psychiatrischen oder psychischen Störung (n = 33)	41
Tabelle 9 Verteilung der ausgewählten, negativen Lebensereignisse (n = 208).....	43
Tabelle 10 Verteilung der ausgewählten, positiven Lebensereignisse (n = 227).....	44
Tabelle 11 Geschlechtsdifferenzen im Auftreten von PTW (n = 207)	45
Tabelle 12 Geschlechtsdifferenzen im Auftreten von PEW (n = 225)	46
Tabelle 13 Differenzen im Bildungsstand bezogen auf das Auftreten von PTW (n = 206) ...	46
Tabelle 14 Differenzen im Bildungsstand bezogen auf das Auftreten von PEW (n = 225) ...	47
Tabelle 15 Korrelationen zwischen den Big Five Persönlichkeitseigenschaften und dem PTW (n = 208).....	48
Tabelle 16 Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Big Five Persönlichkeitseigenschaften‘ und dem Kriterium ‚PTW‘ (n = 208)	49
Tabelle 17 Korrelationen zwischen den Big Five Persönlichkeitseigenschaften und dem PEW (n = 227).....	50
Tabelle 18 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch Neurotizismus (n = 208).....	53
Tabelle 19 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch Extraversion (n = 208).....	139
Tabelle 20 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch Offenheit für Erfahrungen (n = 208)	139
Tabelle 21 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch Verträglichkeit (n = 208).....	140

Tabelle 22 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch Gewissenhaftigkeit (n = 208)	140
Tabelle 23 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch Extraversion (n = 227).....	54
Tabelle 24 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch Offenheit für Erfahrungen (n = 227)	141
Tabelle 25 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch Verträglichkeit (n = 227).....	141
Tabelle 26 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch Gewissenhaftigkeit (n = 227)	142
Tabelle 27 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch Neurotizismus (n = 227).....	142
Tabelle 28 Korrelationen zwischen den Ereignismerkmalen des negativen Ereignisses und dem PTW (n = 208)	56
Tabelle 29 Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Ereignismerkmale negatives Ereignis‘ und dem Kriterium ‚PTW‘ (n = 208)	58
Tabelle 30 Korrelationen zwischen den Ereignismerkmalen des positiven Ereignisses und dem PEW (n = 227)	59
Tabelle 31 Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Ereignismerkmale positives Ereignis‘ und dem Kriterium ‚PEW‘ (n = 227)	60
Tabelle 32 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Herausforderung‘ (n = 208) .	62
Tabelle 33 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Bedrohung‘ (n = 208)	63
Tabelle 34 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚(Wieder-)Anpassungsleistung‘ (n = 208).....	63
Tabelle 35 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Schaden‘ (n = 208)	64
Tabelle 36 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Emotionale Wichtigkeit‘ (n = 208)	143

Tabelle 37 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Kontrollierbarkeit‘ (n = 208)	143
Tabelle 38 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Außergewöhnlichkeit‘ (n = 208)	144
Tabelle 39 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderungspotenzial‘ (n = 208)	144
Tabelle 40 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Vorhersehbarkeit‘ (n = 208)	145
Tabelle 41 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderung des sozialen Status‘ (n = 208)	145
Tabelle 42 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderung der Welt(an)sicht‘ (n = 208)	146
Tabelle 43 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Unerwünschtheit‘ (n = 208)	146
Tabelle 44 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Neuheit‘ (n = 208)	147
Tabelle 45 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Verlust‘ (n = 208)	147
Tabelle 46 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Belastung‘ (n = 208)	148
Tabelle 47 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Vorbereitet sein‘ (n = 208)	148
Tabelle 48 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Schwere‘ (n = 208)	149
Tabelle 49 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Emotionale Wichtigkeit‘ (n = 227)	65

Tabelle 50 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderungspotenzial‘ (n = 227)	65
Tabelle 51 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Herausforderung‘ (n = 227)	150
Tabelle 52 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Kontrollierbarkeit‘ (n = 227)	150
Tabelle 53 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Außergewöhnlichkeit‘ (n = 227)	151
Tabelle 54 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Vorhersehbarkeit‘ (n = 227)	151
Tabelle 55 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderung der sozialen Status‘ (n = 227).....	152
Tabelle 56 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderung der Welt(an)sicht‘ (n = 227).....	152
Tabelle 57 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Unerwünschtheit‘ (n = 227)	153
Tabelle 58 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Neuheit‘ (n = 227)	153
Tabelle 59 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚(Wieder-)Anpassungsleistung‘ (n = 227).....	154
Tabelle 60 Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Vorbereitet sein‘ (n = 227)	154
Tabelle 61 Teststatistik der z-Transformation der Korrelationskoeffizienten ‚Big Five Persönlichkeitseigenschaften und PTW‘ (n = 208)	66

Tabelle 62 Teststatistik der z-Transformation der Korrelationskoeffizienten ‚Big Five Persönlichkeitseigenschaften und PEW‘ (n = 227)	67
Tabelle 63 Teststatistik der z-Transformation der Korrelationskoeffizienten ‚Ereignismerkmale negatives Ereignis und PTW‘ (n = 208)	68
Tabelle 64 Teststatistik der z-Transformation der Korrelationskoeffizienten ‚Ereignismerkmale positives Ereignis und PEW‘ (n = 227)	69
Tabelle 65 Rotierte Faktorladungen (oblimin) der Hauptachsenanalyse (nPTW = 208 / nPEW = 227)	71
Tabelle 66 Korrelationen zwischen den personenbezogenen Faktoren und dem Allgemeinen Wachstum (n = 231).....	74
Tabelle 67 Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Persönlichkeitseigenschaften‘ und dem Kriterium ‚Allgemeines Wachstum‘ (n = 231).....	75
Tabelle 68 Korrelationen zwischen den Ereignismerkmalen des negativen Lebensereignisses und dem Allgemeinen Wachstum (n = 208)	76
Tabelle 69 Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Ereignismerkmale negatives Lebensereignis‘ und dem Kriterium ‚Allgemeines Wachstum‘ (n = 208).....	77
Tabelle 70 Korrelationen zwischen den Ereignismerkmalen des positiven Lebensereignisses und dem Allgemeinen Wachstum (n = 227)	78
Tabelle 71 Teststatistik der multiplen linearen Regression mit den Prädiktoren ‚Ereignismerkmale positives Lebensereignis‘ und dem Kriterium ‚Allgemeines Wachstum‘ (n = 208)	79

Abkürzungsverzeichnis

Allgemein

- PEW..... Postekstatisches Wachstum
- PTW..... Posttraumatisches Wachstum
- PTGI..... Posttraumatic Growth Inventory (Tedeschi & Calhoun, 1996;
deutschesprachige Fassung von Maercker & Langner, 2001)
- BFI-K..... Kurzversion des Big Five Inventory (Rammstedt & John, 2005)
- RS-11..... Resilienzskala-11 (Schumacher et al., 2005)
- LOT-R..... Revidierter Life-Orientations-Test (Herzberg et al., 2006; deutschesprachige
Fassung von Glaesmer et al., 2008)
- FS-D..... Flourishing Scale (Diener et al., 2009; deutschesprachige Fassung von Esch
et al., 2013)
- IGPE..... Inventory of Growth after Positive Experiences (Roepke, 2013;
deutschesprachige Fassung selbst erstellt)
- ECQ..... Event Characteristics Questionnaire (Luhmann et al., 2020)
- PASA..... Primary Appraisal Secondary Appraisal (Gaab, 2009b)

Statistisch

- ANOVA..... Einfaktorielle Varianzanalyse
- EFA..... Explorative Faktorenanalyse

Anhang

Anhang 1 Zusammenfassung und Abstract	116
Anhang 2 Teilnehmer:inneninformation und Einwilligungserklärung	118
Anhang 3 Online-Fragebogen	122
Anhang 4 Tabellen der nicht signifikanten Moderationsanalysen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch die Big Five Persönlichkeitseigenschaften	139
Anhang 5 Tabellen der nicht signifikanten Moderationsanalysen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PEW durch die Big Five Persönlichkeitseigenschaften	141
Anhang 6 Tabellen der nicht signifikanten Moderationsanalysen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch die Ereignismerkmale	143
Anhang 7 Tabellen der nicht signifikanten Moderationsanalysen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch die Ereignismerkmale	150
Anhang 8 Eidesstattliche Erklärung.....	155

Anhang 1 Zusammenfassung und Abstract

Zusammenfassung

Die Auseinandersetzung mit negativen bzw. äußerst positiven Lebensereignissen kann zu positiven, psychologischen Veränderungen bei den betreffenden Personen führen. Die Einflussfaktoren auf das posttraumatische bzw. postekstatische Wachstum sind vielfältig (Bhat & Chakrawarty, 2018; Calhoun & Tedeschi, 1998, 2006; Roepke, 2013; Tedeschi & Calhoun, 1996). Folglich ist das Vorhaben der vorliegenden Arbeit, Einflüsse, wie Persönlichkeitseigenschaften und Ereignismerkmale, auf beide Wachstumsformen zu untersuchen. Neben den Ereignissen und dem Wachstum wurden die Big Five Persönlichkeitseigenschaften, die Resilienz, der dispositionelle Optimismus und Ereignismerkmale erhoben. Die Erhebung erfolgte in Form eines Online-Fragebogens, den 231 deutschsprachige Personen beantworteten. Die Ergebnisse zeigten keine Zusammenhänge zwischen den demografischen Daten und dem Wachstum. Jedoch konnten Zusammenhänge mit einigen der Big Five Persönlichkeitseigenschaften, der Resilienz und dem dispositionellen Optimismus gefunden werden. Ein moderierender Effekt zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem posttraumatischen Wachstum wurde für den Neurotizismus beobachtet. Extraversion moderierte den Zusammenhang zwischen dem Ausmaß an Positivität des Erlebnisses und dem postekstatischen Wachstum. Des Weiteren zeigten sich signifikante Zusammenhänge zwischen den Ereigniseigenschaften Valenz und Veränderung der Welt(an)sicht und dem posttraumatischen Wachstum. Das postekstatische Wachstum stand im Zusammenhang mit der Veränderung der Welt(an)sicht und dem Veränderungspotenzial. Moderator-effekte hinsichtlich des posttraumatischen Wachstums konnten für die Ereignismerkmale Herausforderung, Bedrohung, (Wieder-)Anpassungsleistung und Schaden identifiziert werden. Bezogen auf das postekstatische Wachstum zeigten sich moderierende Effekte für die Emotionale Wichtigkeit und das Veränderungspotenzial. Gemäß dem Studiendesign kann keine Aussage darüber getroffen werden, ob die Persönlichkeits- und Ereignismerkmale eine Voraussetzung für das Auftreten von Wachstum oder eine Konsequenz des Ereignisses darstellen.

Schlüsselwörter: Posttraumatisches / postekstatisches Wachstum, negative / positive Lebensereignisse, Persönlichkeitseigenschaften, Ereignismerkmale

Abstract

Dealing with negative or highly positive life events can lead to positive, psychological changes in the individuals involved. Factors influencing posttraumatic or postecstatic growth are diverse (Bhat & Chakrawarty, 2018; Calhoun & Tedeschi, 1998, 2006; Roepke, 2013; Tedeschi & Calhoun, 1996). Consequently, the intention of the present work is to investigate influences, such as personality traits and event characteristics, on both forms of growth. In addition to events and growth, the Big Five personality traits, resilience, dispositional optimism, and event characteristics were surveyed. The survey took the form of an online questionnaire, which 231 German-speaking individuals answered. The results showed no associations between demographic data and growth. However, associations were found with some of the Big Five personality traits, resilience, and dispositional optimism. A moderating effect between negative life event valence and posttraumatic growth was observed for neuroticism. Extraversion moderated the relationship between the degree of positivity of the experience and postecstatic growth. Furthermore, significant associations were found between the event traits valence and change in world view and posttraumatic growth. Posttraumatic growth was related to change in world view and potential for change. Moderator effects regarding to posttraumatic growth could be identified for the event characteristics challenge, threat, (re)adjustment and harm. Regarding to postecstatic growth, moderator effects were found for emotional importance and change potential. According to the study design, no statement can be made as to whether the personality and event characteristics are a prerequisite for the occurrence of growth or a consequence of the event.

Keywords: Posttraumatic / postecstatic growth, negative / positive life events, personality traits, event characteristics

Anhang 2 Teilnehmer:inneninformation und Einwilligungserklärung

Teilnehmer:inneninformation und Einwilligungserklärung zur Teilnahme an der Studie (online):

„Positive und negative Lebensereignisse – Positive psychologische Veränderungen und der Einfluss von Persönlichkeit und Ereigniseigenschaften“

Sehr geehrte Teilnehmerin, sehr geehrter Teilnehmer,

wir laden Sie herzlich dazu ein, an der oben genannten Studie teilzunehmen.

Ihre Teilnahme an dieser Studie erfolgt freiwillig. Sie können jederzeit, ohne Angabe von Gründen, Ihre Bereitschaft zur Teilnahme ablehnen oder auch im Verlauf der Studie zurückziehen. Die Ablehnung der Teilnahme oder ein vorzeitiges Ausscheiden aus dieser Studie hat keine nachteiligen Folgen für Sie.

Diese Art von Studien ist notwendig, um verlässliche neue *wissenschaftliche* Erkenntnisse zu gewinnen. Unverzichtbare Voraussetzung für die Durchführung von Studien ist jedoch, dass Sie Ihr Einverständnis zur Teilnahme an dieser Studie schriftlich erklären. Bitte lesen Sie den folgenden Text sorgfältig durch und zögern Sie nicht, Fragen zu stellen.

Bitte unterschreiben Sie die Einwilligungserklärung nur

- wenn Sie Art und Ablauf der Studie vollständig verstanden haben,
- wenn Sie bereit sind, der Teilnahme zuzustimmen und
- wenn Sie sich über Ihre Rechte als Teilnehmer:in an dieser Studie im Klaren sind.

1. Was ist der Zweck der Studie?

Ziel der Studie ist es positive psychologische Veränderungen nach positiven als auch negativen Lebensereignissen zu betrachten. Von Interesse ist hierbei, welche und in welchem Ausmaß bestimmte Persönlichkeitseigenschaften als auch Eigenschaften der Lebensereignisse eine Rolle bei dem Auftreten von positiven Veränderungen spielen.

2. Was sind die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Studie?

Um an der Studie teilzunehmen ist es wichtig, dass Sie einige Kriterien erfüllen. Diese sind wie folgt:

- *Alter: 18 Jahre oder älter*
- *Ausreichende Deutschkenntnisse, um die Instruktionen und Fragen verstehen und adäquat beantworten zu können*
- *Aktuell keine akute psychiatrische oder psychische Krise*

3. Wie läuft die Studie ab?

Im Folgenden werden Ihnen nacheinander Fragen zu den oben genannten Themen vorgegeben, die Sie so ehrlich und sorgfältig wie möglich beantworten sollen. +

Die Studie wird im Rahmen einer Masterarbeit im Fach Psychologie an der Universität Wien durchgeführt. Insgesamt sollen im Rahmen der Studie Daten von ca. 200 Personen erhoben werden. Die Gesamtdauer der Bearbeitung der Studie umfasst insgesamt ca. 20 bis 25 Minuten.

Um den Fragebogen sorgfältig auszufüllen, begeben Sie sich bitte an einen ruhigen Ort und füllen Sie den Fragebogen, wenn möglich, am Rechner aus.

4. Worin liegt der Nutzen einer Teilnahme an der Studie?

Durch die Studie möchten wir den Fokus darauf lenken, dass es nach negativen als auch positiven Lebensereignissen und der Auseinandersetzung mit diesen zu positiven psychologischen Veränderungen kommen kann. Ziel und Nutzen der Studie ist somit unter anderem Bewusstsein dafür zu schaffen.

Zusätzlich tragen Sie mit der Teilnahme an dieser Studie zum wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn über positive psychologische Veränderungen nach positiven und negativen Lebensereignissen und deren Einflussfaktoren bei.

5. Gibt es Risiken bei der Durchführung der Studie und ist mit Beschwerden oder anderen Begleiterscheinungen zu rechnen?

Die Teilnahme an der Studie ist mit keiner akuten Gefährdung Ihres Gesundheitszustand verbunden. Dennoch kann es durch die Beschäftigung mit einem als negativ erlebten Lebensereignisses zu vorübergehenden Belastungsgefühlen kommen. Selbstverständlich können Sie die Studie jederzeit ohne Angabe von Gründen beenden.

Wenn dies bei Ihnen der Fall sein sollte, setzen Sie sich bitte umgehend mit der Studienleitung per E-Mail oder Telefon (Kontaktdaten siehe Punkt 11) in Verbindung.

Zusätzlich wenden Sie sich bitte bei akuter Belastung an eine der kostenlosen Telefonanlaufstellen (Kontaktdaten siehe Punkt 7).

6. Hat die Teilnahme an der Studie sonstige Auswirkungen auf die Lebensführung und welche Verpflichtungen ergeben sich daraus?

Die Teilnahme an der Studie ist mit keinen Auswirkungen auf die Lebensführung, abgesehen von den bisher genannten, verbunden. Es ergeben sich für Sie durch die Teilnahme an der Studie keine Verpflichtungen.

7. Was ist zu tun beim Auftreten von Beschwerdesymptomen, unerwünschten Begleiterscheinungen und/oder Verletzungen?

Für den Fall, dass es Ihnen während der Teilnahme an der Studie nicht gut geht und Sie das Gefühl haben, dass Sie die Teilnahme negativ beeinflusst, sollten Sie die Studie abbrechen. Dies ist jederzeit und ohne Angabe von Gründen möglich. Hierbei sollten Sie allerdings die Studienleitung per E-Mail oder Telefon (Kontaktdaten siehe Punkt 11) kontaktieren, um bei Bedarf eine gemeinsame Lösung erarbeiten zu können.

Wenn Sie sich akut belastet fühlen, wenden Sie sich bitte auch umgehend an eine der kostenlosen Telefonseelsorgen:

Telefonseelsorge Österreich:
Telefonseelsorge Deutschland:

142
0800 / 111 0 111

0800 / 111 0 222
116 123
143

Telefonseelsorge Schweiz:

8. Wann wird die Studie vorzeitig beendet?

Die Teilnahme an der Studie kann jederzeit ohne Angabe von Gründen abgebrochen werden. Der Abbruch ist für Sie mit keinen Nachteilen verbunden.

Die Studie sollte auf jeden Fall vorzeitig beendet werden, wenn Sie merken, dass Ihnen die Beschäftigung mit einem negativen Lebensereignis, dass Sie erlebt haben, zu viel ist. In diesem Fall würden wir Sie um eine Rückmeldung per E-Mail oder Telefon an die Versuchsleitung (Kontaktdaten siehe Punkt 11) ersuchen, um bei wiederholtem Auftreten derartiger Probleme in die Studie eingreifen und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten zu können.

Seitens der Studienleitung werden Personen ausgeschlossen, welche die eingangs genannten Kriterien, nicht erfüllen.

9. In welcher Weise werden die im Rahmen dieser Studie gesammelten Daten verwendet?

Ihre Daten werden anonym erhoben, gespeichert und ausgewertet, sodass kein Rückschluss auf Ihre Person möglich ist. Die Daten befinden sich auf einem passwort- und virengeschützten Computer und werden ca. 6 Monate nach Beendigung des Projekts (Approbation der Masterarbeit) gelöscht.

10. Entstehen für die Teilnehmer:innen Kosten? Gibt es einen Kostenersatz oder eine Vergütung?

Die Teilnahme an der Studie ist für Sie mit keinerlei Kosten verbunden. Es gibt keine Vergütung für den zeitlichen Aufwand. Auch wird kein Kostenersatz gestellt.

11. Möglichkeit zur Diskussion weiterer Fragen

Bei weiteren Fragen zur Studie oder bei Interesse an den Studienergebnissen können Sie die Versuchsleitung, mit den unten zu entnehmenden Kontaktdaten, kontaktieren. Auch zu Fragen, die die Rechte der Teilnehmer:innen an der Studie betreffen, erhalten Sie Auskunft.

Bitte kontaktieren Sie diese auch, wenn bei Ihnen durch die Studiendurchführung Beschwerden, Belastungssymptome oder sonstige Unannehmlichkeiten auftreten.

Namen der Kontaktpersonen:

Projektleitung	Name: E-Mail: Tel.:
Versuchsleitung	Name: E-Mail: Tel.:

12. Einwilligungserklärung

Ich erkläre mich hiermit bereit, an der Studie „*Positive und negative Lebensereignisse – Positive psychologische Veränderungen und der Einfluss von Persönlichkeit und Ereigniseigenschaften*“ teilzunehmen.

Ich bin ausführlich und verständlich über Zielsetzung, Bedeutung und Tragweite der Studie und die sich für mich daraus ergebenden Anforderungen aufgeklärt worden. Ich habe darüber hinaus den Text dieser Teilnehmer:inneninformation und Einwilligungserklärung gelesen, insbesondere den 4. Abschnitt (Gibt es Risiken, Beschwerden und Begleiterscheinungen?). Aufgetretene Fragen wurden mir von der Studienleitung verständlich und ausreichend beantwortet. Ich hatte genügend Zeit, mich zu entscheiden, ob ich an der Studie teilnehmen möchte. Ich habe zurzeit keine weiteren Fragen mehr.

Ich werde die Hinweise, die für die Durchführung der Studie erforderlich sind, befolgen, behalte mir jedoch das Recht vor, meine freiwillige Mitwirkung jederzeit zu beenden, ohne dass mir daraus Nachteile entstehen. Sollte ich aus der Studie ausscheiden wollen, so kann ich dies jederzeit ohne Angabe von Gründen durch das Schließen des Browsers veranlassen.

Ich bin zugleich auch damit einverstanden, dass meine im Rahmen dieser Studie erhobenen Daten aufgezeichnet und ausgewertet werden.

Ich stimme zu, dass meine Daten in anonymisierter Form elektronisch gespeichert werden. Die Daten werden in einer nur der Projektleitung zugänglichen Form gespeichert, die gemäß aktueller Standards gesichert ist.

Eine Löschung meiner Daten zu einem späteren Zeitpunkt ist aufgrund der vollständigen Anonymisierung nicht möglich.

Den Aufklärungsteil habe ich gelesen und verstanden.

Bitte Zutreffendes anklicken:

Ich habe die Art und Ablauf der Studie vollständig verstanden, bin mir über meine Rechte als Teilnehmer:in in dieser Studie im Klaren und stimme der Teilnahme zu.

Ich möchte an der Studie nicht teilnehmen. Dies führt zur Beendigung der Studie und zum Schließen des Browser.

Anhang 3 Online-Fragebogen**Demografische Daten****Fragen zu Ihrer Person**

Instruktion:

Bitte machen Sie folgende Angaben.

1. Wie alt sind Sie?

Instruktion:

Bitte geben Sie Ihr Alter in vollen Jahren an.

Offenes Antwortformat

2. Welchem Geschlecht ordnen Sie sich zu?

Antwortformat: Einfachauswahl

1. weiblich
2. männlich
3. divers
4. keine Angabe

3. Welcher ist der höchste Bildungsabschluss, den Sie erreicht haben?

Antwortformat: Einfachauswahl

1. Kein Schulabschluss
2. Pflichtschule
3. Lehre
4. Matura / Abitur
5. Universitäts- / Fachhochschulabschluss
6. Anderer Schulabschluss (*Offenes Eingabefeld*)

4. In welchem Land leben Sie derzeit?

Antwortformat: Einfachauswahl

1. Österreich
2. Deutschland
3. Schweiz

4. Anderes Land (*Offenes Eingabefeld*)

5. Wie sieht Ihre derzeitige Wohnsituation aus?

Antwortformat: Mehrfachauswahl

Instruktion: Ich wohne...

1. alleine
2. mit Partner:in
3. mit Kind / Kindern
4. in der Ursprungsfamilie (mit Mutter / Vater und / oder Geschwister / n)
5. in einer Wohngemeinschaft
6. in einer institutionellen Einrichtung

6. Wie sieht Ihr derzeitiger Beziehungsstatus aus?

Antwortformat: Einfachauswahl

1. single
2. in einer Beziehung
3. verheiratet / eingetragene Partnerschaft
4. geschieden
5. verwitwet

7. Wurde bei Ihnen bereits eine psychiatrische oder psychische Störung diagnostiziert?

Antwortformat: Einfachauswahl

1. ja (*Instruktion: Geben Sie hier bitte Ihre Hauptdiagnose / n an.*)
2. nein

8. Befinden Sie sich momentan in einer aktuellen psychiatrischen oder psychischen Krise?

Antwortformat: Einfachauswahl

1. ja (*Wird die Option „ja“ angekreuzt, erfolgt der Ausschluss aus der Studie.*)
2. nein

Negative Lebensereignisse

Selbst erstellte Checkliste (in Anlehnung an Mangelsdorf et al., 2019; Mangelsdorf & Eid, 2015)

Instruktion:

Im folgenden Teil geht es um negative Lebensereignisse.

Bitte lesen Sie sich die folgende Liste in Ruhe durch und kreuzen Sie die Ereignisse an, welche Sie in den letzten 5 Jahren erlebt und persönlich als negativ empfunden haben.

Antwortformat: Mehrfachauswahl

1. Scheidung / Trennung
2. Tod einer nahestehenden Person
3. Verlust eines ungeborenen Kindes
4. Verlust der Arbeit / Arbeitslosigkeit
5. Beteiligung oder Erleben eines Unfalls
6. Sexuelle Belästigung oder Missbrauch
7. Eigene schwerwiegende Erkrankung / Verletzung / Operation
8. Schwerwiegende Erkrankung / Verletzung / Operation einer nahestehenden Person
9. Abtreibung
10. Selbstmord beziehungsweise versuchter Selbstmord einer nahestehenden Person
11. Physische / psychische Vernachlässigung
12. Kriegserlebnis
13. Körperliche Bedrohung / Überfall / Angriff
14. Gewalt / feindselige Konflikte in der Familie
15. Gerichtliche Auseinandersetzung
16. Corona-Pandemie (*Offenes Eingabefeld mit Instruktion: Geben Sie hier bitte an, was konkret Sie in Bezug auf die Corona-Pandemie als negativ und belastend empfunden haben.*)
17. Stalking
18. Tod eines Tieres
19. Flucht / Vertreibung

20. Anderes negatives Lebensereignis (*Offenes Eingabefeld mit Instruktion: Geben Sie hier bitte Ihr als negatives empfundenen Lebensereignis an.*)
21. Kein negatives Lebensereignis (*Die folgenden Seiten „Auswahl eines negativen Lebensereignis“ und „Eigenschaften des negativen Lebensereignis“ werden übersprungen.*)

Auswahl eines negativen Lebensereignis

Instruktion:

Nachfolgend werden Ihnen nun das negative Lebensereignis / die negativen Lebensereignisse angezeigt, die Sie in den letzten 5 Jahren erlebt und auf der vorherigen Seite angekreuzt haben.

Bitte wählen Sie hier dasjenige aus, an das Sie sich am besten erinnern und das für Sie am belastendsten war, um sich in den folgenden Teilen des Fragebogens auf dieses zu beziehen.

Wenn Sie nur ein negatives Lebensereignis angegeben haben, beziehen Sie sich bitte im Folgenden auf dieses.

Auswahl eines negativen Lebensereignis, aus denen, die auf der vorherigen Seite angegeben wurden.

1. Wie häufig hat das eben ausgewählte Ereignis stattgefunden?

Antwortformat: Einfachauswahl

- 1. 1
- 2. 2
- 3. 3
- 4. 4
- 5. >5

2. Vor wie vielen Jahren / Monaten hat das oben ausgewählte Ereignis stattgefunden?

Offenes Antwortformat

Frage erscheint nur, wenn im Vorfeld eine Diagnose angegeben wurde:

3. Steht / en die Hauptdiagnose / n, die Sie weiter vorne angegeben haben, in Verbindung mit dem eben angekreuzten negativen Lebensereignis?

Antwortformat: Einfachauswahl

1. ja
2. nein

4. Wurde bei Ihnen eine weitere psychiatrische oder psychische Störung in Bezug auf das eben genannte negative Lebensereignis diagnostiziert?

Antwortformat: Einfachauswahl

1. ja (*Instruktion: Geben Sie hier bitte Ihre weitere / n Diagnose / n, die im Zusammenhang mit dem negativen Lebensereignis steht / en, an.*)
2. nein

Eigenschaften des negativen Lebensereignis

Selbst erstellter Fragebogen (in Anlehnung an Event Characteristics Questionnaire / ECQ von Luhmann et al., 2020; Primary Appraisal Secondary Appraisal / PASA von Gaab, 2009b)

Instruktion:

Als Nächstes werden Ihnen Fragen zu dem negativen Lebensereignis gestellt, das Sie ausgewählt haben.

Bitte beziehen Sie sich dabei auf das Ereignis, welches Sie auf der vorherigen Seite angekreuzt haben.

Versuchen Sie sich dabei so gut es geht in die Situation zurück- beziehungsweise hineinzusetzen, auch wenn das Ereignis schon länger zurückliegt.

Antwortformat: 6-stufige Likert-Skala

- 1 = stimme überhaupt nicht zu
- 2 = stimme nicht zu
- 3 = stimme eher nicht zu
- 4 = stimme eher zu
- 5 = stimme zu
- 6 = stimme völlig zu

1. Das Ereignis hat mich nicht sonderlich herausgefordert. (*umgepolt*)
2. Das Ereignis war herausfordernd für mich.
3. Das Ereignis war schwierig für mich.

4. Das Ergebnis war für mich emotional nicht besonders wichtig. (*umgepolt*)
5. Das Ereignis war bedeutsam für mich.
6. Das Ereignis wurde durch andere Menschen verursacht.
7. Das Ereignis wurde durch mich selbst verursacht.
8. Ich konnte sehr viel von dem, was bei diesem Ereignis passiert ist, selbst bestimmen.
9. Andere Menschen, die mir ähnlich sind, erleben dieses oder ähnliche Ereignisse auch. (*umgepolt*)
10. Das Ereignis war außergewöhnlich.
11. Das Ereignis hat zu Veränderungen in meinen sozialen, familiären oder beruflichen Rollen geführt.
12. Das Ereignis hatte viele Auswirkungen auf meinen Alltag.
13. Das Ereignis trat unerwartet ein. (*umgepolt*)
14. Ich wusste, dass dieses Ereignis eintreten wird.
15. Das Ereignis hat meinen sozialen Status bedroht.
16. Das Ereignis hat meinen sozialen Status verändert.
17. Das Ereignis hat dazu geführt, dass ich Dinge seither aus einer anderen Perspektive sehe.
18. Das Ereignis hat zu einer Veränderung dessen geführt, wie ich die Welt seither sehe.
19. Ich fühlte mich durch das Ereignis nicht bedroht. (*umgepolt*)
20. Dieses Ereignis hat mir Angst gemacht.
21. Dieses Ereignis löste in mir ein Gefühl von Bedrohung aus.
22. Ich habe dieses Ereignis gewollt. (*umgepolt*)
23. Das Ereignis trat für mich unerwünscht ein.
24. Ich wollte nicht, dass das Ereignis eintritt.
25. Das Ereignis habe ich so noch nicht erlebt.
26. Das Ereignis hat so oder so ähnlich bereits in meiner Vergangenheit stattgefunden. (*umgepolt*)
27. Ein vergleichbares Ereignis habe ich noch nicht erlebt.
28. Ich konnte mich rasch auf das Ereignis einstellen.
29. Es dauerte lange, bis ich mich an die Konsequenzen des Ereignisses anpassen konnte. (*umgepolt*)
30. Ich habe das Ereignis als Verlust wahrgenommen.
31. Das Ereignis bestand aus einem großen Verlust für mich.

32. Das Ereignis hat mir nicht geschadet. (*umgepolt*)
33. Durch das Ereignis habe ich einen großen Schaden erlitten.
34. Das Ereignis hat mich belastet.
35. Das Ereignis hat mich nicht sehr belastet. (*umgepolt*)
36. Ich war auf das Ereignis vorbereitet.
37. Ich habe mich im Vorfeld auf das Ereignis einstellen können.
38. Ich habe das Ereignis als schwerwiegend wahrgenommen.
39. Das Ereignis war für mich gravierend.
40. Das Ereignis war positiv. (*umgepolt*)
41. Das Ereignis war freudig erregend. (*umgepolt*)
42. Das Ereignis war begeisternd. (*umgepolt*)
43. Das Ereignis war anregend. (*umgepolt*)
44. Das Ereignis war negativ.
45. Das Ereignis war traurig machend.
46. Das Ereignis war verärgern.
47. Das Ereignis war erschreckend.

Posttraumatisches Wachstum

Posttraumatic Growth Inventory / PTGI (Tedeschi & Calhoun, 1996; deutsche Übersetzung von Maercker & Langner, 2001)

Instruktion:

Beziehen Sie sich bei den folgenden Aussagen bitte auf das Ausmaß der Veränderungen, welche Sie als Folge nach dem negativen Lebensereignis, das Sie ausgewählt haben, erlebten.

Antwortformat: 6-stufige Likert-Skala

1 = stimme überhaupt nicht zu

2 = stimme nicht zu

3 = stimme eher nicht zu

4 = stimme eher zu

5 = stimme zu

6 = stimme völlig zu

1. Ich entwickelte neue Interessen.
2. Ich beschritt einen neuen Weg in meinem Leben.
3. Ich fange jetzt mehr mit meinem Leben an.
4. Möglichkeiten, die es sonst nicht gegeben hätte, sind jetzt für mich verfügbarer.
5. Ich bin mehr dazu geneigt, Dinge zu verändern, die geändert werden müssen.
6. Ich weiß jetzt, dass ich in schweren Zeiten auf andere Menschen zählen kann.
7. Ich entwickelte einen Sinn für die Verbundenheit mit Anderen.
8. Ich will meine eigenen Gefühle mehr ausdrücken.
9. Ich habe mehr Mitgefühl mit Anderen.
10. Ich investiere jetzt mehr in meine Beziehungen.
11. Ich erfuhr eine Menge darüber, wie gut Menschen sind.
12. Ich akzeptiere, dass ich Andere brauche.
13. Ich habe neue Vorstellungen darüber, was im Leben wichtig und vorrangig ist.
14. Ich habe ein neues Gefühl dafür, wie wichtig mir mein Leben ist.
15. Ich würdige jeden Tag.
16. Ich entwickelte ein Gefühl des Selbstvertrauens.
17. Ich weiß jetzt, dass ich mit Schwierigkeiten umgehen kann.
18. Ich bin mehr in der Lage, die Wendungen zu akzeptieren, die die Dinge nehmen können.
19. Ich entdeckte, dass ich stärker bin als ich dachte.
20. Ich habe jetzt ein größeres Verständnis für religiöse und geistige Dinge.
21. Ich habe einen stärkeren religiösen oder spirituellen Glauben.

Persönlichkeitseigenschaften

Instruktion:

Im Folgenden bitten wir Sie im Allgemeinen zu beurteilen, wie sehr die folgenden Aussagen zu Ihrer Person auf Sie zutreffen.

Kurzversion des Big Five Inventory / BFI-K (Rammstedt & John, 2005)

Antwortformat: 5-stufige Likert-Skala

1 = sehr unzutreffend

2 = eher unzutreffend

3 = weder noch

4 = eher zutreffend

5 = sehr zutreffend

1. Ich bin eher zurückhaltend, reserviert. (*umgepolt*)
2. Ich bin begeisterungsfähig und kann Andere leicht mitreißen.
3. Ich bin eher der „stille Typ“, wortkarg. (*umgepolt*)
4. Ich gehe aus mir heraus, bin gesellig.
5. Ich neige dazu, Andere zu kritisieren. (*umgepolt*)
6. Ich schenke Anderen leicht Vertrauen, glaube an das Gute im Menschen.
7. Ich kann mich kalt und distanziert verhalten. (*umgepolt*)
8. Ich kann mich schroff und abweisend Anderen gegenüber verhalten. (*umgepolt*)
9. Ich erledige Aufgaben pünktlich.
10. Ich bin bequem, neige zur Faulheit. (*umgepolt*)
11. Ich bin tüchtig und arbeite flott.
12. Ich mache Pläne und führe sie auch durch.
13. Ich werde leicht deprimiert, niedergeschlagen.
14. Ich bin entspannt, lasse mich durch Stress nicht aus der Ruhe bringen. (*umgepolt*)
15. Ich mache mir viele Sorgen.
16. Ich werde leicht nervös und unsicher.
17. Ich bin vielseitig interessiert.
18. Ich bin tief sinnig, denke gerne über Sachen nach.
19. Ich habe eine aktive Vorstellungskraft, bin phantasievoll.
20. Ich schätze künstlerische und ästhetische Eindrücke.
21. Ich habe nur wenig künstlerisches Interesse. (*umgepolt*)

Resilienzskala-11 / RS-11 (Schumacher et al., 2005)

Antwortformat: 7-stufige Likert-Skala

1 = stimme absolut nicht zu

2 = stimme nicht zu

3 = stimme eher nicht zu

4 = weder noch

5 = stimme eher zu

6 = stimme zu

7 = stimme völlig zu

1. Wenn ich Pläne habe, verfolge ich sie auch.
2. Normalerweise schaffe ich alles irgendwie.
3. Es ist mir wichtig, an vielen Dingen interessiert zu bleiben.
4. Ich mag mich.
5. Ich kann mehrere Dinge gleichzeitig bewältigen.
6. Ich bin entschlossen.
7. Ich behalte an vielen Dingen Interesse.
8. Ich finde öfter etwas, worüber ich lachen kann.
9. Normalerweise kann ich die Situation aus mehreren Perspektiven betrachten.
10. Ich kann mich auch überwinden, Dinge zu tun, die ich eigentlich nicht machen will.
11. In mir steckt genügend Energie, um alles zu machen, was ich machen muss.

Revidierter Life-Orientations-Test / LOT-R (Herzberg et al., 2006; deutsche Übersetzung von Glaesmer et al., 2008)

Antwortformat: 5-stufige Likert-Skala

1 = trifft ausgesprochen zu

2 = trifft etwas zu

3 = teils / teils

4 = trifft kaum zu

5 = trifft überhaupt nicht zu

1. Auch in ungewissen Zeiten erwarte ich normalerweise das Beste.
2. Es fällt mir leicht, mich zu entspannen.
3. Wenn bei mir etwas schief laufen kann, dann tut es das auch. (*umgepolt*)
4. Meine Zukunft sehe ich immer optimistisch.
5. In meinem Freundeskreis fühle ich mich wohl.
6. Es ist wichtig für mich, ständig beschäftigt zu sein.
7. Fast nie entwickeln sich die Dinge nach meinen Vorstellungen. (*umgepolt*)

8. Ich bin nicht allzu leicht aus der Fassung zu bringen.
9. Ich zähle selten darauf, dass mir etwas Gutes widerfährt. (*umgepolt*)
10. Alles in allem erwarte ich, dass mir mehr gute als schlechte Dinge widerfahren.

Allgemeines Wachstum

Flourishing Scale / FS-D; Diener et al., 2009; deutsche Übersetzung von Esch et al., 2013

Instruktion:

Bitte geben Sie an, wie sehr die nachfolgenden Aussagen auf Sie zutreffen.

Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Antworten, sondern es geht um Ihre subjektive Einschätzung.

Antwortformat: 7-stufige Likert-Skala

- 1 = stimme absolut nicht zu
- 2 = stimme nicht zu
- 3 = stimme eher nicht zu
- 4 = weder noch
- 5 = stimme eher zu
- 6 = stimme zu
- 7 = stimme stark / voll zu

1. Ich führe ein absichtsvolles und sinnvolles Leben.
2. Meine sozialen Beziehungen sind unterstützend und bereichernd.
3. Ich bin engagiert und an meinen täglichen Aktivitäten interessiert.
4. Ich trage aktiv zum Glück und Wohlergehen Anderer bei.
5. Ich bin kompetent und geeignet für die Aktivitäten, die mir wichtig sind.
6. Ich bin ein guter Mensch und lebe ein gutes Leben.
7. Ich blicke optimistisch in meine Zukunft.
8. Die Menschen respektieren mich.

Positive Lebensereignisse

Selbst erstellte Checkliste (in Anlehnung an Mangelsdorf et al., 2019; Mangelsdorf & Eid, 2015)

Instruktion:

Im letzten Teil dieser Studie geht es um positive Lebensereignisse.

Bitte lesen Sie sich die folgenden Lebensereignisse in Ruhe durch und kreuzen Sie anschließend die Ereignisse an, welche Sie in den letzten 5 Jahren erlebt haben und persönlich als positiv ansehen.

Antwortformat: Mehrfachauswahl

1. Geburt / Adoption eines Kindes
2. sich verlieben
3. Heirat / Eintragung einer Partnerschaft
4. Spirituelle Erfahrung
5. Erlangen eines (Schul-, Studien-, Ausbildungs-)Abschlusses
6. Erfüllen eines Lebenstraums
7. Erreichen eines Ziels
8. Preis in einem Gewinnspiel / Lottogewinn
9. Lebensverändernde Operation
10. Treffen einer inspirierenden Person / Idol
11. Zusage einer Arbeitsstelle
12. Schwangerschaft
13. Urlaub
14. Überleben einer Krankheit
15. Versöhnung mit der Partner:in
16. Persönliche Verwirklichung
17. Zuwachs eines neuen Familienmitglieds
18. Anderes positives Lebensereignis (*Offenes Eingabefeld mit Instruktion: Geben Sie hier bitte Ihr als positiv empfundenenes Lebensereignis an.*)

19. Kein positives Lebensereignis (*Die folgenden Seiten „Auswahl eines negativen Lebensereignis“ und „Eigenschaften des negativen Lebensereignis“ werden übersprungen.*)

Auswahl eines positiven Lebensereignis

Instruktion:

Nachfolgend werden Ihnen nun das positive Lebensereignis / die positiven Lebensereignisse angezeigt, die Sie in den letzten 5 Jahren erlebt und auf der vorherigen Seite angekreuzt haben.

Bitte wählen Sie hier dasjenige aus, an das Sie sich am besten erinnern und das für Sie am positivsten war, um sich in den folgenden Teilen des Fragebogens auf dieses zu beziehen.

Wenn Sie nur ein positives Lebensereignis angegeben haben, beziehen Sie sich bitte im Folgenden auf dieses.

Auswahl eines positiven Lebensereignis, aus denen, die auf der vorherigen Seite angegeben wurden.

1. Wie häufig hat das eben ausgewählte Ereignis stattgefunden?

Antwortformat: Einfachauswahl

1. 1
2. 2
3. 3
4. 4
5. >5

2. Vor wie vielen Jahren / Monaten hat das oben ausgewählte Ereignis stattgefunden?

Offenes Antwortformat

Eigenschaften des positiven Lebensereignis

Selbst erstellter Fragebogen (in Anlehnung an Event Characteristics Questionnaire / ECQ von Luhmann et al., 2020; Primary Appraisal Secondary Appraisal / PASA von Gaab, 2009b)

Instruktion:

Hier bitten wir Sie nun sich auf das eben genannte positive Lebensereignis zu beziehen. Versuchen Sie sich dabei so gut es geht in die Situation zurück- beziehungsweise hineinzuversetzen, auch wenn das Ereignis schon länger zurückliegt.

Antwortformat: 6-stufige Likert-Skala

1 = stimme überhaupt nicht zu

2 = stimme nicht zu

3 = stimme eher nicht zu

4 = stimme eher zu

5 = stimme zu

6 = stimme völlig zu

1. Das Ereignis hat mich nicht sonderlich herausgefordert. (*umgepolt*)
2. Das Ereignis war herausfordernd für mich.
3. Das Ereignis war schwierig für mich.
4. Das Ergebnis war für mich emotional nicht besonders wichtig. (*umgepolt*)
5. Das Ereignis war bedeutsam für mich.
6. Das Ereignis wurde durch andere Menschen verursacht.
7. Das Ereignis wurde durch mich selbst verursacht.
8. Ich konnte sehr viel von dem, was bei diesem Ereignis passiert ist, selbst bestimmen.
9. Andere Menschen, die mir ähnlich sind, erleben dieses oder ähnliche Ereignisse auch. (*umgepolt*)
10. Das Ereignis war außergewöhnlich.
11. Das Ereignis hat zu Veränderungen in meinen sozialen, familiären oder beruflichen Rollen geführt.
12. Das Ereignis hatte viele Auswirkungen auf meinen Alltag.
13. Das Ereignis trat unerwartet ein. (*umgepolt*)

14. Ich wusste, dass dieses Ereignis eintreten wird.
15. Das Ereignis hat meinen sozialen Status bedroht.
16. Das Ereignis hat meinen sozialen Status verändert.
17. Das Ereignis hat dazu geführt, dass ich Dinge seither aus einer anderen Perspektive sehe.
18. Das Ereignis hat zu einer Veränderung dessen geführt, wie ich die Welt seither sehe.
19. Ich habe dieses Ereignis gewollt. (*umgepolt*)
20. Das Ereignis trat für mich unerwünscht ein.
21. Ich wollte nicht, dass das Ereignis eintritt.
22. Das Ereignis habe ich so noch nicht erlebt.
23. Das Ereignis hat so oder so ähnlich bereits in meiner Vergangenheit stattgefunden.
(*umgepolt*)
24. Ein vergleichbares Ereignis habe ich noch nicht erlebt.
25. Ich konnte mich rasch auf das Ereignis einstellen.
26. Es dauerte lange, bis ich mich an die Konsequenzen des Ereignisses anpassen konnte. (*umgepolt*)
27. Ich war auf das Ereignis vorbereitet.
28. Ich habe mich im Vorfeld auf das Ereignis einstellen können.
29. Das Ereignis war positiv.
30. Das Ereignis war freudig erregend.
31. Das Ereignis war begeisternd.
32. Das Ereignis war anregend.
33. Das Ereignis war negativ. (*umgepolt*)
34. Das Ereignis war traurig machend. (*umgepolt*)
35. Das Ereignis war verärgern. (*umgepolt*)
36. Das Ereignis war erschreckend. (*umgepolt*)

Postekstatisches Wachstum

Inventory of Growth after Positive Experiences / IGPE (Originalversion von Roepke, 2013; ins Deutsche übersetzt)

Instruktion:

Im Folgenden interessieren wir uns für das Ausmaß der Veränderungen, welche Sie als Folge des positiven Lebensereignisses erlebt haben.

Antwortformat: 6-stufige Likert-Skala

- 1 = stimme überhaupt nicht zu
- 2 = stimme nicht zu
- 3 = stimme eher nicht zu
- 4 = stimme eher zu
- 5 = stimme zu
- 6 = stimme völlig zu

1. Ich habe eine neue Rolle im Leben.
2. Das Leben hat mehr Sinn.
3. Ich habe einen neuen Zweck im Leben.
4. Ich bin reifer geworden.
5. Ich sehe, wo ich in das größere Ganze passe.
6. Ich habe andere Prioritäten.
7. Ich habe ein besseres Verständnis für spirituelle Angelegenheiten.
8. Der spirituelle Glaube ist für mich wichtiger.
9. Mein spiritueller Glaube ist stärker.
10. Ich habe mich wieder mit Gott oder einer höheren Macht verbunden.
11. Ich bin offener geworden.
12. Ich kenne mich selbst besser.
13. Ich verstehe die Menschen besser.
14. Ich bin gelassener.
15. Ich komme besser mit Menschen zurecht.
16. Ich mag mich selbst mehr.
17. Ich glaube mehr an mich selbst.

18. Ich habe mehr Respekt für mich selbst.

19. Ich habe mehr Vertrauen in meine Träume.

Anhang 4 Tabellen der nicht signifikanten Moderationsanalysen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch die Big Five Persönlichkeitseigenschaften

Tabelle 19

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch Extraversion (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.20*	.011			
Extraversion	.23**	< .001			
Interaktion	-.10	.285	0.32%	1.15 (1, 204)	[-0.30, 0.07]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	9.74%		8.11 (3, 204)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 20

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch Offenheit für Erfahrungen (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.29**	< .001			
Offenheit für Erfahrungen	.28**	< .001			
Interaktion	-.09	.490	0.14%	0.48 (1, 204)	[-0.32, 0.19]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	7.81%		7.13 (3, 204)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 21

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch Verträglichkeit (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.23**	.008			
Verträglichkeit	.07	.404			
Interaktion	.04	.800	0.04%	0.07 (1, 204)	[-0.24, 0.34]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			3.59%	3.67 (3, 204)	.013

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 22

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch Gewissenhaftigkeit (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.24**	.002			
Gewissenhaftigkeit	.26**	< .001			
Interaktion	-.03	.797	0.02%	0.07 (1, 204)	[-0.27, 0.23]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			8.75%	6.49 (3, 204)	< .001

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Anhang 5 Tabellen der nicht signifikanten Moderationsanalysen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PEW durch die Big Five Persönlichkeitseigenschaften

Tabelle 24

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch Offenheit für Erfahrungen (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.39**	< .001			
Offenheit für Erfahrungen	.26**	.004			
Interaktion	.23	.179	1.19%	1.82 (1, 223)	[-0.01, 0.58]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	10.79%		7.74 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 25

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch Verträglichkeit (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.36**	< .001			
Verträglichkeit	.00	.970			
Interaktion	-.05	.702	0.06%	0.15 (1, 223)	[-0.32, 0.23]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	6.04%		6.51 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 26

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch Gewissenhaftigkeit (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.34**	< .001			
Gewissenhaftigkeit	.03	.702			
Interaktion	.09	.377	0.20%	0.78 (1, 223)	[-0.10, 0.28]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	6.3%		7.09 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 27

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch Neurotizismus (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.36**	< .001			
Neurotizismus	-.08	.238			
Interaktion	-.04	.777	0.05%	0.08 (1, 223)	[-0.35, 0.16]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	6.8%		5.04 (3, 223)	.002	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Anhang 6 Tabellen der nicht signifikanten Moderationsanalysen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch die Ereignismerkmale

Tabelle 36

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Emotionale Wichtigkeit‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.27**	.001			
Emotionale Wichtigkeit	.20**	.001			
Interaktion	-.11	.089	8.8%	2.92 (1, 204)	[-0.23, 0.16]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	9.83%		7.48 (3, 204)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 37

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Kontrollierbarkeit‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.22*	.032			
Kontrollierbarkeit	.00	.947			
Interaktion	-.01	.775	0.02%	0.08 (1, 204)	[-0.11, 0.08]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	3.11%		3.89 (3, 204)	.010	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 38

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Außergewöhnlichkeit‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.25**	.002			
Außergewöhnlichkeit	.04	.370			
Interaktion	.00	.975	0.00%	0.00 (1, 204)	[-0.14, 0.13]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			3.55%	3.51 (3, 204)	.016

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 39

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderungspotenzial‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.25**	< .001			
Veränderungspotenzial	.18**	< .001			
Interaktion	-.06	.276	0.27%	1.19 (1, 204)	[-0.19, 0.06]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			10.54%	9.66 (3, 204)	< .001

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 40

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Vorhersehbarkeit‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.27**	.005			
Vorhersehbarkeit	.03	.386			
Interaktion	.10	.079	1.24%	3.11 (1, 204)	[-0.01, 0.22]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	4.81%		4.26 (3, 204)	.006	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 41

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderung des sozialen Status‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.25**	.002			
Veränderung des sozialen Status	.05	.271			
Interaktion	.08	.320	0.38%	0.99 (1, 204)	[-0.07, 0.23]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	4.32%		3.95 (3, 204)	.009	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 42

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderung der Welt(an)sicht‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.30**	.001			
Veränderung der Welt(an)sicht	.28**	< .001			
Interaktion	-.11	.194	0.95%	1.70 (1, 204)	[-0.28, 0.06]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			21.40%	12.94 (3, 204)	< .001

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 43

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Unerwünschtheit‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.25*	.035			
Unerwünschtheit	-.05	.598			
Interaktion	-.04	.441	0.20%	0.60 (1, 204)	[-0.15, 0.07]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			3.32%	4.03 (3, 204)	.008

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 44

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Neuheit‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.25**	.002			
Neuheit	.05	.183			
Interaktion	-.01	.931	0.00%	0.01 (1, 204)	[-0.13, 0.12]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			3.76%	4.17 (3, 204)	.007

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 45

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Verlust‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.33**	.001			
Verlust	.15**	< .001			
Interaktion	.00	.977	0.00%	0.00 (1, 204)	[-0.07, 0.07]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			10.54%	7.47 (3, 204)	< .001

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 46

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Belastung‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.50**	< .001			
Belastung	.31**	< .001			
Interaktion	-.03	.496	0.11%	0.47 (1, 204)	[-0.11, 0.53]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	10.72%		10.20 (3, 204)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 47

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Vorbereitet sein‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.24*	.025			
‚Vorbereitet sein‘	.06	.200			
Interaktion	.06	.202	0.49%	1.64 (1, 204)	[-0.03, 0.15]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	4.32%		4.39 (3, 204)	.005	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 48

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des negativen Lebensereignisses und dem PTW durch das Ereignismerkmal ‚Schwere‘ (n = 208)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des negativen Lebensereignisses	-.55**	< .001			
Schwere	.30**	< .001			
Interaktion	-.04	.245	0.28%	1.36 (1, 204)	[-0.12, 0.03]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			13.36%	14.95 (3, 204)	< .001

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Anhang 7 Tabellen der nicht signifikanten Moderationsanalysen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch die Ereignismerkmale

Tabelle 51

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Herausforderung‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.40**	< .001			
Herausforderung	.15**	.003			
Interaktion	.04	.535	0.10%	0.39 (1, 223)	[-0.08, 0.14]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	10.87%		13.48 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 52

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Kontrollierbarkeit‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.34**	.005			
Kontrollierbarkeit	-.01	.810			
Interaktion	-.02	.705	0.04%	0.14 (1, 223)	[-0.13, 0.09]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	6.05%		13.80 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 53

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Außergewöhnlichkeit‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.33**	< .001			
Außergewöhnlichkeit	.12*	.012			
Interaktion	.07	.356	0.30%	0.86 (1, 223)	[-0.08, 0.21]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	9.62%		9.50 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 54

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Vorhersehbarkeit‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.35**	.001			
Vorhersehbarkeit	-.06	.079			
Interaktion	-.03	.611	0.09%	0.26 (1, 223)	[-0.13, 0.08]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	7.41%		13.11 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 55

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderung der sozialen Status‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.29**	< .001			
Veränderung des sozialen Status	.15**	< .001			
Interaktion	-.02	.686	0.03%	0.16 (1, 223)	[-0.09, 0.06]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	13.35%		19.22 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 56

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Veränderung der Welt(an)sicht‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.27**	.002			
Veränderung der Welt(an)sicht	.38**	< .001			
Interaktion	.04	.608	0.08%	0.26 (1, 223)	[-0.11, 0.19]
	R^2		F (df1, df2)	p (2-seitig)	
Gesamtmodell	43.87%		55.08 (3, 223)	< .001	

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 57

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Unerwünschtheit‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.44**	.002			
Unerwünschtheit	.11	.213			
Interaktion	.01	.840	0.01%	0.04 (1, 223)	[-0.08, 0.09]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			6.62%	11.12 (3, 223)	< .001

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 58

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Neuheit‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.35**	< .001			
Neuheit	.02	.624			
Interaktion	.01	.928	0.00%	0.01 (1, 223)	[-0.11, 0.12]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			6.10%	7.78 (3, 223)	< .001

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 59

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚(Wieder-)Anpassungsleistung‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.41**	< .001			
(Wieder-) Anpassungsleistung	-.06	.271			
Interaktion	.09	.176	0.43%	1.85 (1, 223)	[-0.04, 0.21]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			6.91%	10.08 (3, 223)	< .001

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Tabelle 60

Moderation des Zusammenhangs zwischen der Valenz des positiven Lebensereignisses und dem PEW durch das Ereignismerkmal ‚Vorbereitet sein‘ (n = 227)

	β	p (2-seitig)	R^2	F (df1, df2)	95% KI mit Bootstrapping
Valenz des positiven Lebensereignisses	.38**	.001			
‚Vorbereitet sein‘	-.09*	.015			
Interaktion	-.01	.814	0.02%	0.06 (1, 223)	[-0.12, 0.10]
			R^2	F (df1, df2)	p (2-seitig)
Gesamtmodell			8.48%	11.70 (3, 223)	< .001

Anmerkung. Signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .01 Niveau (2-seitig) sind mit ** vermerkt, signifikante Haupteffekte / Interaktion auf dem .05 Niveau (2-seitig) sind mit * vermerkt.

Anhang 8 Eidesstattliche Erklärung**Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbständig und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benutzt habe. Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und noch nicht veröffentlicht. Alle Inhalte, die wörtlich oder sinngemäß aus fremden Quellen entnommen wurden, sind durch entsprechende Quellenangaben gekennzeichnet.

Ort, Datum